Dr. Johs. Hoanef

Das Priesterideal des hl. Bernard

L. Schwann, Düsseldorf

Das Priesterideal des hl. Bernard

Der Priester
in seiner Berufung,
seinem Leben und Wirken
nach der Darstellung des hl. Bernard von Clairvaux

❖

Ein Lebensbuch
für Priester u. Kandidaten des Priestertums

von
Dr. Johs. Honnef,
Pfarrer

❖

Verlag von L. Schwann, Düsseldorf

THE INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
10 ELMSLEY PLACE
TORONTO 5, CANADA.

OCT 22 1932

5242

Imprimatur.

Coloniae, die 14. Martii 1919.

Vicarius Archiepi Glis,
Dr. VOGT.

J.-Nr. 976.

Vorbemerkung.

In der Einleitung zu seinem schönen Buche: „Das geistliche Leben, nach der Lehre des hl. Bernard" sagt Seminarregens Dr. Ries: „Die Ideen dieses großen Mannes sind so gut wie nicht bearbeitet worden." Das ist leider wahr. Wir kennen den Gründer von Clairvaux als den berühmten, wundermächtigen Kreuzzugsprediger, wir kennen ihn als die machtvollste Persönlichkeit des 12. Jahrhunderts, der durch die Gewalt seines Wortes und durch den Zauber seiner Persönlichkeit als schlichter Mönch einen Einfluß auf Kirche und Staat seiner Zeit ausübte, der uns heute fast rätselhaft erscheint – aber als Lehrer der Heiligkeit, als Meister der Aszese steht er uns leider zu fern. Das mag zum Teil die Folge einer irrigen Vorstellung sein. Es kann der Glaube entstehen, daß dieser seltene Mann durch seinen harten Bußgeist, durch seine grandiose Abtötung, die Alexander III. bewogen, in der Kanonisationbulle (1174) ihn den

Martyrern gleichzustellen[1]), zu hoch über den Menschen unseres Zeitalters stehe, zu hoch, um verstanden und nachempfunden zu werden, zu hoch, um innerlich uns nahe zu kommen. Gewiß, es kann eine solche Vorstellung bei oberflächlicher Beurteilung entstehen, aber sie geht von einer falschen Voraussetzung aus. Der Wesenszug dieses Charakters ist nicht Härte, sondern Liebe, leuchtende, glühende Gottes- und Menschenliebe. Die fast rauhe Strenge, mit der er seinen Leib und alle leiblichen Bedürfnisse behandelte, erhebt ihn zur Sphäre der Martyrer – das Martyrium ist nicht Aufgabe der Allgemeinheit –, aber die Liebe, die diesem Leben entströmt und auf den Beschauer übergeht, ist Gemeingut, ist Hauptgebot für alle, ist die Nahrung der Heiligkeit. Deshalb soll dieser Prediger der reinen und tätigen Liebe uns näher kommen. Besonders uns Priestern könnte er Wegführer, Wecker und Zünder werden. Die Ausstrahlungen seines heiligen Idealismus sind ja nicht eingeengt durch die Mauern von Clairvaux und auch nicht durch die Grenzpfähle des 12. Jahrhunderts. Dieser „Meister des geistlichen Lebens" (Meschler)

war für den Weltklerus seiner Zeit ein gottgesandter Reformator des priesterlichen Lebens, und die Grundsätze, die er für das priesterliche Leben und Wirken, für priesterliche Tugend und Frömmigkeit aufstellte, sind nicht vergilbt durch das Alter von acht Jahrhunderten, sondern heute noch frisch und unmittelbar, voll Wahrheit und Wirklichkeit. Sie stammen eben nicht aus Clairvaux, im Grunde genommen auch nicht von Bernard, sondern vom Heiland selbst, sie sind die konkreten Anwendungen der Bergpredigt, des Vollkommenheitsideals des Evangeliums auf das Priesterleben; darum sind sie in ihrem Wahrheitsgehalt, in ihrer Gültigkeit nicht durch den Wechsel der Menschen und Zeiten bedingt, sind modern im guten Sinne und es wird deshalb wohl kein unberechtigter, kein unzeitgemäßer Versuch sein, sie dem Klerus unserer Zeit zugänglich zu machen. Das Priesterideal des berühmten Abtes lernt man am besten kennen, wenn man ihn in seinen Schriften unmittelbar reden läßt. Bei begrifflicher Zergliederung leidet der Zauber der Anmut, der kostbare Duft der Gottinnigkeit, der aus diesen Schriften so wohltuend uns anweht.

BQ.
6433
.P8

Bernard will eben nicht nur mit dem Verstande durchdacht, sondern auch mit dem Herzen empfunden werden. Für beides leistet der Text seiner Reden und Schriften, systematisch geordnet, die besten Dienste.

Neben dem deutschen wurde der lateinische Text beigefügt, der herrlichen, klassisch schönen Sprache Bernards wegen, die wert ist, von uns Priestern studiert zu werden, die auch für die Meditation durch die prägnante Fassung inhaltreichster Gedanken willkommen sein wird.

Die Übersetzung einer solchen Sprache ins Deutsche bietet mancherlei Schwierigkeiten. Bernard liebt die Antithesen nach Augustinischem Muster. Diese Ausdrucksform, für welche die lateinische sehr sich eignet, ist der deutschen nicht so geläufig. Hier ist eine Erbreiterung des sprachlichen Ausdrucks für die Gedanken des Heiligen manchmal geboten. Es wurde ein Mittelweg gewählt zwischen sklavisch genauer Übersetzung und freier Übertragung.

Herrn Seminarregens Dr. Ries in Freiburg i. Br., dem ausgezeichneten Kenner des hl. Bernard, sowie meinem lieben Freunde, Herrn Universitäts-

professor Dr. Rademacher in Bonn, danke ich für die wertvolle Förderung dieser bescheidenen Arbeit.

Ich habe den sehnlichen Wunsch, daß dieselbe ihren Zweck bei recht vielen Priestern erreiche:

Durch Bernard zu Christus.

Elberfeld, Pfarrer Dr. Honnef.
den 5. Januar 1919.

Literaturnachweis.

Sancti Bernardi Abbatis Primi Claraevallensis Opera omnia, post Horstium denuo recognita e. c. tertiis curis D. Joannis Mabillon, Editio nova, accurante J. P. Migne Patrologiae latinae tomus CLXXXII—V. Parisiis, apud Garnier fratres, 1879.

Leben des heiligen Bernard von Clairvaux, von Dr. theol. Elphegius Vacandard, Religionslehrer am Lyzeum von Rouen. Von der französischen Akademie preisgekröntes Werk. Autorisierte Übersetzung von Matthias Sierp, Pfarrer von Venne. 2 Bde., Mainz, Kirchheim, 1897.

Der hl. Bernard von Clairvaux. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens von Dr. Georg Hüffer, Privatdozent der Geschichte an der Königl. Akademie zu Münster, I. Bd. Vorstudien. Münster, Aschendorff, 1886.

Das geistliche Leben, in seinen Entwicklungsstufen, nach der Lehre des hl. Bernard, quellenmäßig dargestellt von Dr. Joseph Ries, Repetitor am Erzbischöfl. Priesterseminar zu St. Peter, Freiburg i. Br. Herder, 1906.

Geist des heiligen Bernard. Geistliche Lesung auf alle Tage des Jahres, aus den Schriften des hl. Abtes und Kirchenlehrers, herausgegeben von Dr. P. Nivard Schögl, Ord. Cist. 4 Bde., Paderborn, Schöningh, 1898.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

A. Einleitung.

I. Die Selbstheiligung des Priesters . 1

II. Der hl. Bernard als Lehrer der Heiligkeit 12

B. Das Priesterideal des hl. Bernard.

I. Berufung des Priesters 25

II. Heiliges Priesterleben. 37

1. Die Pflicht, für sich selbst zu sorgen 39
2. Gott suchen 41
3. Gottes Willen erforschen . . 43
4. Was führt zur Heiligkeit . . 45
5. Verlangen nach Vollkommenheit 45
6. Gebetseifer 51
7. Die Betrachtung pflegen . . 55

Seite

8. Die wahre Wissenschaft lieben . 63
9. Tugendleben 73
   a) Keuschheit 73
   b) Liebe 77
   c) Demut 85
   d) Abtötung 93
10. Fortschritt in der Tugend . . 97
11. Süßigkeit der Tugend . . . 97
12. Gewissenserforschung . . . 99
13. Der Wert des guten Gewissens 101
14. Priesterliche Freundschaft pflegen 103

III. Heiliges Priesterwirken 109
1. Die Liebe der Seelenhirten . . 111
2. Die Wachsamkeit der Hirten . 113
3. Die Macht des guten Beispiels 115
4. Pastorale Klugheit 117
5. Seelsorgsarbeit 121
6. Seeleneifer 123
7. Prediger und Kontemplation . 125
8. Hirt und Herde 131
9. Arbeit und Erfolg 139
10. Gott die Ehre 143

Seite

11. Vermögen und Einkünfte . . 143
12. Würden und Ehrenstellen . . 149
13. Priester und weltliche Geschäfte 149
14. Das bischöfliche Amt . . . 153
15. Der Gehorsam des Priesters . 159

IV. Kampf gegen die Selbstsucht . . 161

1. Gegen den Ehrgeiz 163
2. Gegen die Habsucht 167
3. Gegen die Unenthaltsamkeit . 171
4. Im Anfang widerstehe . . . 177

V. Lohn für treues Wirken . . . 179

Anhang 184

Anmerkungen 196

A. Einleitung.

I. Die Selbstheiligung des Priesters[2]).

Ein Doppeltes ist die Aufgabe des katholischen Priesters: zu arbeiten am Ausbau und Aufbau des Reiches Gottes in den Seelen der Menschen und darauf bedacht zu sein, selbst ein immer treueres Abbild seines göttlichen Herrn und Meisters zu werden. Dies ist Zweck und Inhalt seines Lebens. Es sind zwei in sich gleich bedeutungsvolle Arbeitsgebiete, die nicht voneinander zu trennen sind, die einander sich nähren und ergänzen. Der Priester erhält durch die Seelsorgsarbeit die kräftigsten und mannigfaltigsten Motive und Impulse zur Selbstheiligung, und nur derjenige besitzt heiligen und erleuchteten Eifer, der auch die Kultur des priesterlichen Innenlebens pflegt. – Denkt er an sein Ende, so wird die Todesstunde wie leuchtendes Morgenrot von ferne ihm winken, wenn sein Gewissen ihm das Zeugnis ausstellt, daß er mit der gleichen Liebe und Hingabe in dem

Weinberg seiner Seele wie in dem seiner Gemeinde schafft. – Ne cum aliis praedicaverim, ipse reprobus efficiar. Dieses Wort des Apostels der Seelsorger, der gerade in der Verbindung und Auswertung beider priesterlichen Lebensgrundsätze Vorbild und Meister ist, weist die priesterliche Selbstliebe auf den richtigen Weg.

1. Auch der Priester in der Welt muß sich die ernste Frage vorlegen: Ad quid venisti? Er ist Priester geworden, um Menschen zu Christus zu führen. Aber nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch sein Beispiel, durch sein Leben und Handeln, durch seine ganze Persönlichkeit. Ja, darauf kommt es zumeist an. Exempla trahunt. Nirgendwo gilt das mehr als bei uns Priestern. Die Macht des persönlichen Beispiels ist ungeheuer groß. Zwar leben wir nicht mehr im ethischen, sondern im technischen Zeitalter, trotzdem besitzen auch die Menschen unserer Zeit ein feines Verständnis für ethischen Hochwert in der Persönlichkeit, ja es scheint, daß auch heute noch ethisch ausgereifte Persönlichkeiten einen stärkeren Einfluß auf ihre Mitmenschen ausüben als hervorragende Gelehrte und große Redner.

Worte belehren, Beispiele ziehen an. Dieses schlichte Wort behält doch immer seine Geltung. Das Volk muß „Lehrmeister" haben, aber auch die „Lebemeister" (Seuse) dürfen ihm nicht fehlen. Beides muß der Priester in seiner Person vereinen. Der gläubige Christ hört so oft in der Predigt von der Nachfolge Christi reden, von dem Streben nach Vollkommenheit, von der Schönheit der Tugend, er möchte das auch irgendwie verkörpert sehen. Wenn dieses christliche Lebensprinzip Fleisch und Blut angenommen hat in demjenigen, der in erster Linie Christi Nachahmer sein soll, dann wird es glaubhaft und anziehend. Es können nicht alle hohe Stellen bekleiden, gelehrte Bücher schreiben oder berühmte Redner werden, aber es können alle Priester das Vollalter Christi erreichen, den Meister im eignen Leben zur Darstellung bringen, ihn gleichsam ins Leben einführen und an sich zeigen und beweisen, daß die Vollkommenheit des Evangeliums etwas Mögliches, aber auch etwas Herrliches ist: eine hohe, erhabene Aufgabe.

2. Jeder Priester ist berufen, ein „alter" Christus zu werden. Diese seine Bestimmung darf er nie

aus dem Auge verlieren. Das Bild des Meisters muß vor seiner Seele stehen, nach ihm muß er sich formen, Christus ist für ihn der Leuchtturm, der mitten in seinem Leben steht, den er sehen kann auf allen Wegen, an dem er sich orientieren kann, ob er recht geht oder fehl.

Die Gleichförmigkeit mit dem Meister in Motiv und Ziel zu erlangen: Diese Lebensaufgabe muß jeden Priester ebenso sehr interessieren und beschäftigen, wie die Rettung und Gewinnung der Menschenseelen für Gott. Ja, das erste ist die Vorbedingung für das andere. Der Erfolg des durch die Predigt verkündeten Gotteswortes würde gemindert und geschmälert, wenn Lehre und Leben des Künders nicht im Einklang ständen. Leuchtet aber Christus, die Reinheit und Güte, Selbstlosigkeit und Demut des göttlichen Herrn aus dem öffentlichen Lehren wie aus dem privaten Leben des Priesters, wird das Wort in der Predigt, im Beichtstuhl, in der Christenlehre, in der Schule, im Krankenzimmer gestützt durch ein tugendhaftes Leben, dann dringt es ungehindert durch, rührt die Herzen und wandelt die Geister, dann schreitet das

priesterliche Wirken in der Gemeinde von Erfolg zu Erfolg und verschafft dem göttlichen Weinbergbesitzer einen vollen Herbst. Warum? Weil der Seelsorger dann bei den Seinen Liebe und Vertrauen genießt. Die Seinen kennen ihn und wissen, was er ihnen ist. Überall, wo die Liebe zu Christus in den Herzen und Familien wohnt, da bringt man dieselben Gefühle des Meisters würdigem Diener entgegen. Das ebnet der Arbeit des Seelsorgers die Wege und bewahrt sie vor Fehlgriffen und Ermattung. Solange das Bild des göttlichen „Zelators animarum" in der Seele des Priesters lebt, so lange verliert er nicht pastorale Weisheit und Emsigkeit.

3. Das Gefühl der inneren Zufriedenheit und Gewissensruhe ist von großer Wichtigkeit für das seelsorgliche Wirken. Wenn der Weinbergsarbeiter auf steinigten Boden stößt, nicht pflanzen und nicht ernten kann, dann muß er in seiner Seele etwas finden, was ihn über Ärger und Enttäuschung und Mißstimmung hinausführt und ihn rettet vor dem grauen Pessimismus, der alles verloren gibt. Er findet diese geheimnisvoll frischhaltende Kraft in

dem Bewußtsein der vollen inneren Harmonie mit seinem göttlichen Herrn. Diese Herzensgemeinschaft mit Christus ist für den Seelsorger der Jungbrunnen, der ihn labt, wenn er verzagen möchte. Sie läßt ihn immer wieder an die Arbeit gehen mit heiligem Optimismus, unverzagt an neue Aufgaben herantreten, ohne daß Widerstand und Mißerfolg ihm die Spannkraft raubt. Illi soli servio! Dieses Wort ist ja der Leitstern seines Wirkens. Diesen idealen Schwung in der Seelsorgsarbeit gewinnt er aber nur als Frucht eines pfleglich behandelten inneren Zusammenlebens mit dem göttlichen Meister.

4. In dem glänzenden Bilde, welches die Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert bietet, ist eine der erfreulichsten Partien der sittliche Hochstand des deutschen Klerus in dieser Zeit. Er ist die Wurzel des blühenden religiösen Lebens in unserem Vaterlande. Vos estis sal terrae. Durch die Einsetzung seiner jungfräulichen Kraft hat der Klerus immer dem Reiche Gottes auf Erden am meisten gedient. So muß es auch bleiben. Es dürfen keine Schatten sich aus-

breiten. Si sal evanuerit, in quo salietur? Was für die Speise das Salz, das ist für das Gottesreich auf Erden die jungfräuliche Reinheit des Priesters. Das jungfräuliche Leben des Seelsorgers ist die starke Mauer, an der die Edelfrüchte der Tugenden in dem Garten seiner Gemeinde sich emporranken und gedeihen. Wenn sie morsch wird oder gar stürzt, dann leidet die Gemeinde entsetzlichen Schaden, ihr religiöses Leben gerät in Verwirrung. Es gibt im priesterlichen Leben aber keine Tugend, die eine solch gewissenhafte und sorgfältige Pflege verlangt als die Liebe zur Keuschheit. Soll ihr Antlitz ohne Runzeln und Flecken immer leuchtend und blank sein, dann muß der Priester ein Mann des geistlichen Lebens sein. Nur daraus zieht die liebevolle, ängstliche Sorge um die Erhaltung der stärksten Priester-Tugend ihre Nahrung, nur auf diesem Boden gedeiht sie.

5. Eine immer größere Bedeutung erlangt in der neuzeitlichen Seelsorge die Verkündung des Gotteswortes auf der Kanzel. Wie in dem Leben des Heilandes die Predigt des Evangeliums an erster Stelle steht, wie der Herr bis zur Erschöpfung sich dieser

Aufgabe unterzog, wie die Menschen an seinem Munde hingen, um seines Wortes willen ihm folgten, trotz Wüste und Hunger – alles das vervielfältigt sich in dem Leben seiner Diener. Es ist die Predigt für jeden neuzeitlichen Seelsorger das wirksamste Mittel der Einwirkung auf seine Gemeinde, ein Mittel, dessen Auswertung die Lebenskraft vieler treuer Priester verzehrt, es herrscht im gläubigen katholischen Volke auch heute Predigthunger, Verlangen nach Vertiefung und Klärung des religiösen Lebens durch Christi Lehre. Die Enzyklika „Humani Generis" Benedikts XV. über die Verkündigung des Wortes Gottes vom 15. Juni 1917 weist mit Klarheit darauf hin, daß der Erfolg der Predigt: die Umgestaltung der Herzen, trotzdem vielfach ausbleibt. Warum? Weil der Prediger oft nicht genug Christi Ebenbild ist, nicht predigt wie Paulus, nicht mit der seelischen Vorbereitung des Apostels. „Der Prediger muß im Glanze eines frommen Lebens erstrahlen." Ja, davon hängt ganz wesentlich die Wirkung der Predigt ab. Nur dann hat das Wort seine Wirkung, wenn es gesprochen wird von einem solchen Priester,

dessen Leben die Verkörperung der Lehren und Mahnungen ist, die er empfiehlt. Vor allem aber weisen wir darauf hin, daß nur der wahrhaft fromme, nach Tugend und Vollkommenheit strebende Priester in seiner Predigt jene heilige Salbung besitzt, die vom Heiligen Geiste stammt und den Zuhörern in die Seele dringt. Das Ohr des Volkes hat ein wunderbar feines Verständnis und ein starkes Unterscheidungsvermögen für die Beurteilung der Predigt; es urteilt sofort: hier spricht menschliche Weisheit, hier zeigt sich weltliche Redekunst, hier offenbart sich ein leidenschaftlicher Deklamator und hier spricht ein Mann Gottes, ein Priester, ein Apostel, ein Mann des Gebetes, der Betrachtung, des vollkommenen Lebens und nur seine Worte sind die Wege-Bereiter der Gnade.

6. In die Zeit des Weltpriesters teilen sich die vielen Arbeiten der direkten kirchlichen Seelsorge und die der mittelbaren Seelsorge in den zahlreichen Vereinen. Die kirchlichen, caritativen und sozialen Vereine sind für das religiöse Leben der Pfarrgemeinde von großer Bedeutung. In demselben erhält sich die direkte Verbindung zwischen Priester

und Volk, der priesterliche Einfluß dringt wie durch viele Kanäle in die Volksseele und durchtränkt sie mit kirchlichem Geist und Empfinden. Der Priester steigt hinab zum Volke, um das Volk hinaufzuheben. Der priesterliche Volkserzieher hat in dem Vereinsleben des katholischen Deutschland seit einem halben Dezennium Vorbildliches geleistet. Die Treue des katholischen Volkes zu Kirche und Christentum ist auch ihm zu verdanken. – Aber wie sehr nimmt die intensive Vereinsarbeit die Zeit und Kraft des Priesterpräses in Beschlag, mehr noch, wenn der durch den Krieg verursachte Priestermangel sich fühlbar macht. Der Tod hat auch unter den jungen Theologen reiche Ernte gehalten und Lücken gerissen, die in Jahrzehnten sich noch nicht schließen. Laienhilfe durch geschulte Helfer und Helferinnen muß in verstärktem Maße herangezogen und herangebildet werden, um eine allzustarke extensive Inanspruchnahme der Geistlichen zu vermeiden. Es darf im Vereinspräses der Priester nicht untergehen, der Seelsorger darf nicht nur in der horizontalen Linie arbeiten, er muß bedacht sein, auch in der vertikalen tätig sein. So sehr auch im „Neuen

Deutschland" die mannigfaltigen Aufgaben der Erziehung und Fürsorge, der Schulung und Aufklärung im Organismus des Volkslebens bei dem Klerus verständnisvolle Förderung und Mitarbeit finden werden, ebenso sehr ist es notwendig, zu sorgen, daß die Wurzeln der priesterlichen Eigenkraft ihre Nahrung behalten, daß einer Verflüchtigung der priesterlichen Innerlichkeit vorgebeugt wird.

7. In jeder echten Priesterseele muß das heiße Verlangen brennen, gereift und vollendet: gereift in der Glut der Gottesliebe, vollendet in den Mühseligkeiten des apostolischen Amtes, an dem großen Tage, auf den alles ankommt, an dem Tage der Vereinigung und Vergeltung vor dem göttlichen Herrn erscheinen zu können. Es muß ein Tag der Freude und der Feier sein. Wie oft hat der gute Hirt seiner Herde in der Predigt den Besitz und die Anschauung Gottes als das einzig erstrebenswerte Ziel hingestellt. Er muß es auch selbst erreichen, möglichst ohne schmerzliche Umwege, seine Seele muß zubereitet sein, wenn sie vor Gott erscheint. Das mag ein hohes Ziel sein, aber es muß unser

Wille sein, es zu erreichen. Menschliche Gebrechlichkeit streicht so wie so manches noch ab. Es muß unser Wille sein, von denen, die wir geführt und entsündigt, die wir gerettet und geheiligt haben, in der Ewigkeit dem Throne des Lammes am nächsten zu stehen. Das ist heiliger, gebotener Ehrgeiz, ein Streben, das nicht befleckt, sondern adelt. Nun denn, dem Ziele müssen die Mittel entsprechen. Die Mittel sind angegeben in dem Lehrsatz: Dir leben, mir und der Welt sterben. Für Christus arbeiten, in Christus leben. Die Kräfte des Leibes und der Seele in seinen Dienst stellen, das Herz ihm weihen. Sein Bild – und nur *sein* Bild – muß in unserem Herzen leben, muß unsere Liebe beherrschen und unser Leben heiligen.

II. Der hl. Bernard als Lehrer der priesterlichen Heiligkeit.

Die aszetische Literatur unserer Zeit hat für Priester Brauchbares und Wertvolles geschaffen[3]). Sie wird auch nicht beeinträchtigt durch die Forde-

rung: Vernachlässigen wir nicht die großen aszetischen Meister der Vorzeit! Für beides ist Platz nebeneinander. Jedenfalls ist dieser Ruf berechtigt. Wenn Augustinus in heiliger Begeisterung ausrief: Quod potuerunt hi, cur possum non ego? – dann ist dieses Verlangen in ihm rege geworden durch das Studium und die Betrachtung der Schriften jener heiligen Männer, die vor ihm gelebt hatten. Eine wie viel größere, reichhaltigere Lehrwerkstätte steht uns heute zur Verfügung, in der erprobte Meister u n s in die Schule nehmen[4]). Sie werden keinen unbefriedigt lassen, sie statten jeden reichlich aus, denn sie schöpfen aus dem Vollen. In dieser Schule spürt man das Wehen des Gottesgeistes und wird selbst von ihm erfaßt und geführt. Wenn wir auch eintreten als unerfahrene, unwissende Lehrlinge, das Bewußtsein der eigenen Armseligkeit und Schwerfälligkeit darf uns nicht abhalten; als mächtiges Hilfsmittel steht uns die Gnade zur Seite, die in besonderem Ausmaß jedem Priester zuteil wird und in gesteigerter Kraft in seiner Seele wirkt.

* * *

Wer in priesterliches Tugendleben sich einführen lassen will, der mag sich der Hand eines Mannes anvertrauen, dessen Name uns allen wohl bekannt ist: Bernard von Clairvaux, einem der bedeutendsten aszetischer Lehrer aller Zeiten! In seinem Leben hat der berühmte Doctor mellifluus durch Wort und Beispiel Tausende für die Ideale eines heiligen Lebens begeistert; nach seinem Tode haben jahrhundertelang seine Schriften ungezählten als Lehrbuch der Gottesliebe gedient, dann darf er auch uns wohl besser als nur aus den Auszügen des Breviers vertraut werden [5]).

* * *

Der Einfluß des hl. Bernard (1090—1153) auf die Zeit des 12. Jahrh. ist bekannt. Er war ein Reformator im reinen und guten Sinne des Wortes: die Leuchte und das Orakel seines Jahrhunderts [6]). Es war acht Tage nach seinem Tode, da stimmte einer der Seinen, der Abt Odo von Morimund, der am Sterbelager des Heiligen gestanden und Augenzeuge seines Todes gewesen war, aus der Tiefe des Herzens eine Trauerklage an um den

geschiedenen Meister, die trotz ihrer ungelenken Sprache in ihrer frischen Unmittelbarkeit noch heute ergreifend auf den Leser wirkt und uns zeigt, in welch gewaltigem Ansehen die Person des Stifters von Clairvaux bei seinen Zeitgenossen stand. Wir heben die markantesten Sätze heraus[7]).

„Erat amabilis valde, dilectus Deo et hominibus.
„Oleum effusum nomen eius, nomen notissi-
„mum a mari usque ad mare, nomen satis
„grande iuxta nomen magnorum qui sunt in
„terris. In vita eius si despectum mundi
„quaeris, reperis: electus fuit in episcopum
„et non acquievit, in archiepiscopum et respuit.
„Elegit semper abiectus esse in domo Dei magis
„quam habitare in palaciis populorum. Si
„fructum quaesieris, regiones, quas ipse sevit
„albae sunt ad messem: leva in circuitu oculos
„tuos et vide: innumerabiles congregati sunt,
„venerunt ei et aiunt: in odore unguentorum
„tuorum curremus. Disertus in sermone in
„concione facundus, efficax ad persuadendum,
„ad inquirendum acutus, verba eius spiritus
„et vita sunt. Quam sepe laxavit in verbo rete

„et traxit piscium multitudinem copiosam,
„hic est ille celeberrimus et maximus patrum
„tam mirandus quam et memorandus s a n c -
„t u s Bernardus Clarevallis, honor magis
„prelationis quam prelatione honorificus. Et
„ante dies octo avulsus a sinibus diligentium
„regnum decoris et diadema speciei de manu
„Dei suscepit. Vivit Bernardus et nardus eius
„dedit odorem suum etiam in morte."

Aus dieſen kunſtloſen Worten erſehen wir, daß der Abt von Clairvaux ſchon ſeiner Umgebung als Heiliger galt, aber auch, daß dieſer „vir Dei" es verſtanden hatte, ungezählte in den Netzen des Herrn zu fangen. Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, Bernard habe nur in der großen Schar der ſeiner Führung ſich anvertrauenden Mönche das Ideal der monaſtiſchen Vollkommenheit zu verwirklichen geſucht, – er, der gewohnt war, die Sache Gottes zu ſeiner eigenen zu machen[8]), er war auch ein Eiferer für die Heiligung des Weltklerus, des hohen wie des niederen, und für die Ausrottung von Mißbräuchen und Unſitten im Leben und Wirken des Klerus. Mabillon, der be-

rühmte Herausgeber der Werke Bernards, sagt in der Vorrede, § III: Coruptos sui saeculi mores passim luget ac deplorat vir sanctus, maxime in ecclesiae ministris, quorum plerosque ad meliorem frugem adduxit adeo ut tota ecclesiae et cleri facies suis monitis ac sermonibus penitus immutata fuerit et in antiquum decus restituta.

Wenn nach diesen Worten des großen Mauriners der Abt von Clairvaux Ratgeber und Wegweiser für den Klerus seiner Zeit gewesen ist, wird er dann nicht auch als „Magister vitae" für den Klerus unserer Tage gelten können[9]? Wenn seine Reden und Mahnungen das Angesicht der Kirche und des Klerus seiner Zeit umgestaltet und erneuert haben, wird es dann nicht nützlich sein, dieselben auch dem Klerus unserer Tage zugänglich zu machen? Mögen mit den Zeiten die Lebensverhältnisse und Tätigkeitsgebiete des Priesters sich ändern, das Ziel und die Mittel seines sittlichen Vorwärtsstrebens bleiben dieselben. Wir fügen das Urteil bei, welches Mabillon von den Schriften des Abtes von Clairvaux fällt: Multiplex illa editio (sc. Operum Sti. B.) argumento est quam comparetur Bernar-

dus a multis, quam avide legatur, quam ab omnibus ametur. Neque id sane mirandum. In eius enim scriptis elucet ingenium natura mobile, generosum, excelsum. Eloquentia quasi congenita, sine fuco, non sine ornamento, sed nativo. Stylus pressus, oratio vivax, dictio propria, cogitatus sublimes, affectus pii, totus sermo unum Deum ac coelestia spirans [10]).

1. Über das priesterliche Leben spricht der hl. Bernard in mehreren Büchern. Die berühmte Abhandlung: De Consideratione [11]), begonnen 1149, vollendet 1152, die der Heilige gleichsam als die reifste Frucht seines gottgeweihten Lebens seinem Schüler Eugen III. widmete, richtet sich zwar an den Hohenpriester – aber die Teile, welche dem Buche den Namen geben, in denen der treubesorgte Vater den Zisterzienserpapst mahnt, in den Geschäften nicht sich selbst zu vergessen und neben der Arbeit die „consideratio" zu pflegen, diese Kapitel sind für jedes einfache Priesterleben eine herrliche Instruktion.

2. Der Brief an den Erzbischof Heinrich von Sens, verfaßt um das Jahr 1126 (ep. 42), mit dem

Titel: Tractatus de moribus et officio episcoporum [12]), ist eine freimütige, vor Tadel nicht zurückschreckende Unterweisung der Prälaten jener Zeit; an vielen Stellen weitet der hl. Abt aber den Kreis seiner Belehrungen und spricht allgemein über Person und Amt des pastor animarum.

3. In dritter Linie kommt in Betracht die große Predigt: De conversione ad clericos [13]). Mabillon sagt über dieselbe in seiner allgemeinen Vorrede § III, XXX: Clericis omnibus salutaria monita dedit in sermone De conv. a. Cl.

Dieselbe wurde in Paris i. J. 1140 wahrscheinlich im Kloster Notre Dame gehalten vor den Studenten der theologischen Schulen, unter denen damals die Hugos v. St. Viktor die berühmteste war. Petrus Lombardus befand sich wahrscheinlich unter Bernards Zuhörern. Die hohe Auffassung des heiligen Redners vom Priestertum und sein Unmut, daß Unwürdige es wagen, in dasselbe einzutreten, sind der Grundton dieses „gravis et patheticus sermo".

4. Auch in seiner Erklärung des Hohen Liedes [14]) kommt Bernard wiederholt auf sein Lieblings-

thema zu sprechen. In diesen Reden spricht der Doctor mellifluus die Sprache der mystischen Liebe – Mabillon nennt dieselben castae deliciae piorum hominum –, und es liegt ihm sehr daran, auch die Herzen der Priester, die im Weinberge des Herrn arbeiten, mit jener Liebe zu erfüllen, die das hervorragendste Merkmal echter Seelenhirten ist. Es genügt Bernard nicht, sich in die süßen Geheimnisse der Beschauung zu versenken, er steigt aus dieser erhabenen Höhe herab und gibt Anweisungen für das praktische Leben, die von wunderbarer Wahrheit sind. In mehreren Reden (bes. 18, 23, 25 und 76) zeichnet er dem Idealbilde eines pastor gregis dominici et custos sponsae Christi neue Züge ein, die dasselbe vervollständigen und erhalten.

5. Endlich das Büchlein: Declamationes Gaufridi Abbatis, De colloquio Simonis cum Jesu: ecce nos reliquimus omnia et secuti sumus Te, ex St. Bernardi sermonibus collectae ad Henricum cardinalem[15]). Als Auctor ist der Abt von Clairvaux selbst anzusehen. Gaufrid ist nur der Kollektor, wie er selbst in seinem prologus sagt:

ex multis sermonibus scti patris nostri noveris decerpsisse sententias.

Dieser Gaufrid war der Notar oder Sekretär des hl. Abtes, er wurde dann selbst Abt in Igny und später in Clairvaux, als zweiter Nachfolger Bernards. Gaufrid scheint vor seinem Eintritt in den Orden Weltpriester gewesen zu sein, wie aus einer Bemerkung hervorgeht[16]). Der Kollektor hat wahrscheinlich die Reden zusammengestellt, die Bernard bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich oder im privaten Kreise über das officium clericorum gehalten hat. Der Adressat ist Heinrich v. Pisa, Abt von St. Anastasius, Kardinalpriester s. t. Sctrm. Nerei et Achillei. Diese Schrift zeigt mit besonderem Nachdruck, wie den großen Reformator des 12. Jahrhunderts die Heiligung des Weltklerus beschäftigte.

* * *

Schon vor der Erfindung der schwarzen Kunst war die handschriftliche Verbreitung der Werke Bernards eine außerordentlich große[17]) und wurde nur von den Schriften weniger älterer Kirchenlehrer übertroffen. Nach der Er-

findung der Buchdruckertypen schwillt die Bernardliteratur gewaltig an[18]). Allein aus der Zeit der Wiegendrucke zählt man achtzig einschlägige Werke. Im Jahre 1641 erscheint dann die erste kritische Gesamtausgabe, besorgt von dem gelehrten Kölner Stadtpfarrer an Sankt Maria in pasculo, Jakob Merlo-Horstius[19]). Von dieser Editio sagt Mabillon: omnium optima et accuratissima Merloni Horstii, viri piissimi et doctissimi, quae alias omnes obscuravit. Die abschließende Ausgabe stammt von der Hand des berühmten Mauriner Mönches Dom Mabillon. Fußend auf der Arbeit Merlos, bedeutet sie einen großen Fortschritt. Reinigung des Textes durch das Studium und umfassende Verwendung aller bekannten Handschriften, schärfere Sonderung der echten von den unechten Schriften, sorgfältige geschichtliche und sachliche Erläuterungen: Das sind die Vorzüge dieser Ausgabe, die bis heute die endgültige geblieben ist, ohne daß damit gesagt sei, daß sie es für immer sein soll. Wir besitzen drei Ausgaben von Mabillon. Seine erste Ausgabe des Horstius datiert von 1667, Paris, die zweite von 1690, die dritte, 1719 nach seinem Tode von seinen Schülern besorgt, diente in der Folge als Vorlage für alle Ausgaben. Solche erschienen 1727 in Venedig mit Zusätzen von Dom Martène, 1853 in Paris von Migne. Nach dieser Ausgabe zitiert der Verfasser im folgenden den hl. Bernard, wobei für denjenigen, der selbst Textstudien anstellt, zu bemerken ist, daß die Ausgaben von Migne, je jünger die Abdrücke, desto mehr mit Druckfehlern übersät sind. – Die Gesamt-

zahl der dem Stifter von Clairvaux gewidmeten Druckwerke beträgt heute über ein halbes Tausend: ein indirekter, aber sehr einleuchtender Beweis, wie sehr man zu allen Zeiten die Schriften des hl. Abtes als Fundgrube echter, heiliger Lebensweisheit geschätzt und studiert hat.

B. Das Prieſterideal des hl. Bernard.

✣

I. Berufung.

Vocatus a Deo.

An forte ad electionem Cleri audeant adspirare? Magnus enim vere eorum locus in regno Dei: et bonum sibi, sed „qui bene
1. Tim. 3. 13. ministraverint gradum acquirunt". Petro dictum est: „Simon Johannis amas me?
Joh. 21. 17. Pasce oves meas." Idemque tertio repetitum: tertio dictum: pasce; nec mulge seu tonde vel semel additum est. Speret ergo discipuli locum, gradum ministri qui dominicum gregem pascere satagit, quam tondere: pascere vero tripliciter: exemplo conversationis, verbo praedicationis, fructu orationis; et pascere ad mandatum Christi, „ut
Hebr. 5. 4. nemo sibi hunc sumat honorem, sed qui vocatus fuerit a Deo tamquam Aaron." Per eum nempe si quis introierit, salvabitur et inveniet pascua. Si vero ascenderit alium,
Joh. 10. 1. plane fur est et lutro.

Declam. XI, 12.

Gerufen von Gott.

Soll man es wagen, nach der Erwählung zum geistlichen Stande zu trachten? Fürwahr, erhaben ist der Platz eines Priesters im Reiche Gottes! Das ist gewiß gut für sie, aber: „nur die ihrem Amte wohl vorstehen, erwerben sich eine hohe Stufe". Zu Petrus wurde gesagt: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Weide meine Schafe." Diese Frage wurde dreimal wiederholt, dreimal wurde gesagt: Weide! Aber nicht ein einziges Mal wurde hinzugefügt: Melke oder schere. Nur derjenige darf also hoffen auf den Platz eines Schülers, auf den Grad eines Dieners des Herrn, der mehr bemüht ist, seine Herde zu weiden als zu scheren. Dies geschieht auf dreifache Art: durch das Beispiel eines guten Wandels, durch das Wort der Predigt und durch die Frucht des Gebetes; also weiden gemäß dem Auftrage Christi: daß niemand sich selbst diese Ehre nimmt, sondern nur, der gerufen wird von Gott wie Aaron. Denn wer durch ihn eintritt, der wird selig und findet reiche Weiden. Wer aber anderswie einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.

1. Cor. 1. 26. „Videte vocationem vestram", ait vocatus Apostolus. Consideremus et nos an vocati venerimus et vocati a Deo, cuius nimirum haec vocatio est. Quis ea intentione gradus ecclesiasticos et ministeria sanctuarii quaerit, immo quaeritur — quaeri nempe, quam quaerere ipse debuerat — ut sine curis saeculi, in sanctimonia cordis et corporis illuminandus accedat ad Dominum, et suam ac proximorum operetur salutem, orationis studio deditus et verbo praedicationis? Nam si ea quaerit aut tenet animo, eoque intuitu, ut huic vitae habeat necessaria: evangelizat ut manducet et perverso nimis ordine, coelestibus terrena mercatur. Quam certe dinius ampliusque consentaneum rationi, ut pro carnali victu carnalia magis opera et negotia exerceret nec fieret inversor rerum, aut inhonoraret ministerium spirituale? Sed modico est natura contenta, nec multi sola in his necessaria quaerunt. Honorati incedere volunt, placere student hominibus, delectari et huic saeculo per omnia conformari. Audi

„Sehet nur auf eure Berufung", sagt der berufene Apostel. Überlegen auch wir, ob wir gerufen gekommen sind, und zwar gerufen von Gott, dem allein diese Berufung zusteht. Wer sucht die kirchlichen Würden und Dienste im Heiligtum – ich will vielmehr sagen, wer wird gesucht, denn gesucht werden von Gott ist besser als selbst suchen – einzig in der Absicht, ohne weltliche Sorgen mit heiligem Herzen und Körper vor den Herrn hinzutreten, um von ihm erleuchtet zu werden und sein und des Nächsten Heil zu wirken durch Gebet und Kündung des Gotteswortes? Denn wenn jemand diese Ämter in der Absicht sucht oder behält, um den nötigen Lebensunterhalt zu haben, so predigt er um zu essen und handelt auf verkehrte Weise für himmlische Güter die irdischen ein. Wie viel würdiger und vernünftiger wäre es, dann für den irdischen Lebensunterhalt auch irdischen Geschäften sich zu widmen, statt die Ordnung der Dinge zu verkehren und die geistlichen Ämter zu verunehren. Die Natur ist doch mit wenigem zufrieden, und viele suchen in diesen Ämtern nicht nur den nötigen Lebensunterhalt, sie wollen vielmehr in Ehren

querelas Domini, quid super hac tanta hominum temeritate loquatur: „Ipsi regnaverunt et non ex me: principes exstiterunt
Osee 8. 4. et ego non vocavi eos.“ Universos siquidem in ordinibus ecclesiasticis ceterisque ad Sanctuarium pertinentibus honorem quaerentes proprium aut divitias seu corporis voluptatem, postremo quae sua sunt, non quae Jesu Christi; manifeste et indubitanter, non ea quae Deus est caritas, sed aliena a Deo et omnium radix malorum cupiditas introducit.

Declam. 13. 15.

Etsi irreprehensibilis videatur ingressus et intentio casta: nihilne utra timendum est? Timendum quidem et maxime. Neque enim, quicunque spiritu coeperint etiam spiritu consummantur, sed carne nonnulli. Denique et Saul princeps constitutus a Domine et Judas non ab alio electus in Apostolum memoratur. „Nonne ego, inquit, vos duo-
Joh. 6. 71. decim elegi et unus exvobis diabolus est?“

Declam. 14. 16.

---

dahergehen, wollen gefallen, sich ergötzen und in allem der Welt sich gleichförmig machen. Höre die Klage des Herrn, was er von einer solchen Verwegenheit sagt: „Sie waren Könige, aber nicht durch mich, Fürsten, aber ohne daß ich sie berief.“ Alle, die in den kirchlichen Würden und anderen auf das Heiligtum sich beziehenden Dingen ihre eigene Ehre suchen oder Reichtümer oder gar Gelüste des Fleisches: kurz, ihren Vorteil und nicht die Sache Jesu Christi – fürwahr, die führt nicht die göttliche Liebe, sondern die Begierlichkeit ein, die uns Gott entfremdet und die Wurzel aller Übel ist.

Wenn auch der Eintritt untadelhaft und die Absicht rein erscheint, bleibt dann nichts zu fürchten? Sehr viel! Denn nicht alle, welche im Geiste beginnen, enden auch im Geiste, sondern manche im Fleische. Wurde doch auch Saul vom Herrn selbst zum Fürsten eingesetzt, und auch Judas wurde von niemand anderem zum Apostel erwählt. „Habe ich nicht auch zwölf auserwählt, und einer von euch ist ein Teufel?“

Multi quidem veniunt, sed considera quis vocetur. Ordinem ipsum dominici sermonis attende. „Beati, inquit, munde corde, quoniam ipsi Deum videbunt." ac deinde: „Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur."
Matth. 5. 8. Mundicordes utique vocat Pater caelestis, qui non quaerunt quae sua sunt, sed quae Jesu-Christi: nec quod sibi utile, sed quod multis. „Petre, inquit, amas me? Domine, tu scis quia amo te. Pasce, ait, oves meas."
Joh. 21. 17. Quando enim sic amatas oves committeret non amanti? Nimerum hoc quaeritur inter dispensatores, ut fidelis quis inveniatur. Vae ministris infidelibus, qui necdum reconciliati, reconciliationis alienae negotia, quasi homines qui justitiam fecerint, apprehendunt. Vae filiis irae, qui se ministros gratiae profitentur. Vae filius irae, qui pacificorum sibi usurpare gradus et nomina non verentur. Vae filiis irae, qui fideles sese mediatores pacis, ut peccata populi comedant, mentiuntur. Vae qui ambulantes in carne, Deo placere non possunt, et placare velle praesumunt.

De conv. ad. cler. C. XIX n. 32.

Viele kommen zwar, aber beachte, wer berufen wird. Achte auf die Reihenfolge in der Rede des Herrn. „Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen"; und dann: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt." Reinen Herzens nennt der himmlische Vater, die nicht sich selbst, sondern Jesus Christus suchen, nicht was ihnen, sondern was vielen Nutzen bringt. „Petrus, liebst du mich? Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Weide meine Schafe." Wie könnte er die von ihm so zärtlich geliebten Schäflein einem anvertrauen, der selbst keine Liebe hat? Denn das wird von den Ausspendern verlangt, daß ein jeder treu befunden werde. Wehe den ungetreuen Dienern, die, selbst noch nicht versöhnt, die Aufgabe der Versöhnung anderer auf sich nehmen, als ob sie selbst Gerechtigkeit übten. Wehe den Kindern des Zornes, die sich als Diener der Gnade ausgeben. Wehe den Kindern des Zornes, die sich nicht scheuen, den Namen von Friedfertigen sich beizulegen. Wehe ihnen, die sich fälschlich als Friedensvermittler, die die Sünden des Volkes tilgen, ausgeben. Wehe ihnen, die, weil sie im Fleische wandeln, Gott nicht gefallen können, aber sich anmaßen, ihn versöhnen zu wollen.

„Tigna domorum nostrarum cedrina, la-
Cant. 1. 16. quearia nostra cypressina.“ Cedrus, quoniam imputribile est, necnon et odoriferum, altaeque proceritatis lignum, satis indicat, quales oporteat assumi viros in vices tignorum. Ergo validos et constantes necesse est esse eos, qui super alios ordinantur, necnon et longanimes in spe, atque ad superna mentis verticem attollentes, qui etiam bonum fidei suae et conversationis ubique odorem spargentes,
2. Cor. 2. 15. dicere cum Apostolo possint: „Christi enim bonus odor sumus Deo in omni loco.“ Cypressus item, boni aeque odoris et imputribile similiter lignum, incorruptae vitae et fidei etiam quemvis de Clero debere esse demonstrat, ut merito decori domus ac laquearium ornatui deputetur. Scriptum est enim:
Psal. 92. 5. „Domum tuam decet sanctitudo, Domine, in longitudinem dierum.“ Oportet ergo virum, qui ad ornamentum et decorem assumitur domus, bonis ornatum moribus esse; et quamvis semper ipse sit intus, bonum tamen testimonium habere et ab his qui foris sunt.

In Cant. S. XLVI n. 3.

✣

„Die Balken unserer Häuser sind von Zedernholz und unser Getäfel von Zypressen.“ Die Zeder, ein Baum, unzerstörbar und wohlriechend und von hohem Wuchs, sie zeigt deutlich, welche Männer genommen werden müssen für diese Tragpfeiler. Fest und standhaft müssen die sein, die über andere gesetzt werden, großmütig im Hoffen, den Sinn gerichtet auf das Höchste, damit sie, den Wohlgeruch ihres Glaubens und ihres Wandels überall verbreitend, mit dem Apostel sagen können: „Christi Wohlgeruch sind wir für Gott an jedem Ort.“ Die Zypresse, gleichfalls duftend und unverweslich, auch sie deutet an, wie unverdorben Wandel und Glaube bleiben muß in jedem Kleriker, damit jeder Zierde und Schmuck des Hauses und seines Hauptes sei. Denn die Schrift sagt: „Deinem Hause, o Herr, ziemt Heiligkeit auf ewige Zeiten.“ Wer also zur Zier des Hauses aufgenommen wird, der muß mit Sittenreinheit geschmückt sein, und er muß, mag er innerlich noch so gut sein, auch ein gutes Zeugnis haben in der Welt.

✣

II. Heiliges Priesterleben.

1. Non totum se dare aliorum curae.

Si totus vis esse omnium instar illius qui
1. Cor. 9. 22. omnibus omnia factus est, laudo humilitatem, sed si plena sit. Quomodo autem plena, te excluso? Quid tibi prodest, iuxta verbum Domini, si universos lucreris, te unum perdens? Quamobrem cum omnes te habeant, esto etiam et tu ex habentibus unus. Quid solus fraudaris munere tui? Sapientibus et insipientibus debitor es, et soli negas te tibi? Stultus et sapiens, servus et liber, dives et pauper, vir et femina, senex et iuvenis, iustus et impius, omnes pariter participant te, omnes de fonte publico bibunt pectore tuo, et tu seorsum sitiens stabis? .... Ergo ut integra sit et plena humanitas, colligat et te intra se sinus qui omnes recipit.

De consid. C. 5 n. 6.

1. Die Pflicht, für sich selbst zu sorgen.

Wenn du ganz allen gehören willst nach dem Vorbilde desjenigen, der allen alles geworden ist, dann lobe ich gewiß deine Demut, aber nur, wenn sie vollkommen ist. Wie kann sie aber vollkommen sein, wenn du dich ausschließt? Was nützt dir, nach dem Worte des Herrn, wenn du alles gewinnst und nur allein dich selbst verlierst? Deshalb, wenn alle dich besitzen, dann sollst auch du einer von diesen allen sein. Weisen und Toren bist du Schuldner und nur dir selbst willst du dich entziehen? Herr und Knecht, reich und arm, Mann und Weib, Greis und Jüngling, Gerechte und Ungerechte, Vernünftige und Unvernünftige, alle haben in gleicher Weise teil an dir, trinken aus deiner Brust wie aus einem öffentlichen Brunnen und du allein willst abseits stehen und Durst leiden? Also, soll deine Menschenfreundlichkeit vollkommen sein und rein, dann schließe dein Herz, welches alle aufnimmt, auch dich selbst mit ein.

2. Deum quarere.

Dico tibi, pater Eugeni, solus est Deus, qui frustra nunquam quaeri potest, nec cum inveniri non potest. Doceat te de hoc experimentum tuum, aut si non, experto credito, non mihi, sed sancto, qui ait: Bonus es, Throu. 3.25. Domine, sperantibus in te, animae quaerenti te. Quid ergo est Deus? Voluntas omnipotens, benevolentissima virtus, lumen aeternum incommutabilis ratio, summa beatitudo, creans mentes ad se participandum, afficiens ad appetendum, dilatans ad capiendum, iustificans ad promerendum, accendens ad zelum, fecundans ad fructum, formans ad benevolentiam, moderans ad sapientiam, roborans ad virtutem, visitans ad consolationem, illuminans ad cognoscendum, perpetuans ad immortalitatem, implens ad felicitatem.

De consil. Lib. V. C. 11.

2. Gott suchen.

Ich versichere dir, Vater Eugenius, Gott allein ist es, der niemals vergebens gesucht wird, wenn er auch nicht gefunden werden kann. Darüber möge deine eigene Erfahrung dich belehren, wenn nicht, dann glaube einem anderen, der Erfahrung hat, nicht mir, sondern einem Heiligen, der sagt: Gütig ist der Herr denen, die auf ihn hoffen, einer jeden Seele, die ihn sucht. Was ist Gott? Der allmächtige Wille, Stärke, die unendlich gütig ist, ewiges Licht, unveränderliche Weisheit, höchste Seligkeit; der die Geister erschafft, daß sie teilhaben an ihm, der sie anregt, daß sie verlangen nach ihm, sie weitet, daß sie ihn erfassen, sie rechtfertigt, daß sie verdienen, sie entzündet, daß sie eifern, sie befruchtet, daß sie ernten, sie formt zur Güte, sie bildet zur Weisheit, sie stärkt zur Tugend, sie heimsucht mit seinem Troste, sie erleuchtet mit Erkenntnis, sie erhält für die Unsterblichkeit und sie beglückt mit seiner Seligkeit.

3. Intelligere voluntatem Dei.

Quando excusare ignorantia possit hominem, qui se magistrum infantium, doctorem insipientium profitetur. Ignorans utique ignorabitur, immo et multos ignorare faciet et ignorari. Quid enim periculi sit, ubi non invenit pastor pascua, ignorat dux itineris viam, vicarius nescit domini voluntatem: ecclesia quotidie multipliciter et miserabiliter experitur. Est enim, ut sacratissima, sed et secretissima res voluntas Dei et occultum omnino
1. Cor. 2. 11. consilium. Unde et ipsa veritas ait: Nemo scit, quae sunt in homine, nisi spiritus hominis, qui est in ipso. Sic et quae Dei sunt, nemo novit, nisi spiritus Dei, qui in ipso est. Utilis proinde lectio, utilis eruditio est, sed multo magis unctio necessaria, quae sola docet de omnibus. Unde autem scire videbitur quae sit voluntas Dei bona et beneplacens et perfecta qui nec pulsare, nec quaerere, nec petere consuevit?

Declam. XV. 17.

3. Gottes Willen erforschen.

Wann könnte Unwissenheit den entschuldigen, der sich als Lehrer der Kinder und Unweisen bekennt. Wer nicht erkennt, wird nicht erkannt werden von Gott und bringt auch noch viele andere dazu, daß sie nicht erkennen und nicht erkannt werden. Denn welche Gefahr es ist, wenn der Hirt keine Weide findet, wenn der Führer selbst den Weg nicht weiß, wenn der Verwalter den Willen des Herrn nicht kennt, das erfährt die Kirche tagtäglich in mannigfacher und bedauernswerter Weise. Denn so heilig der Wille Gottes ist, so geheimnisvoll ist er auch, und verborgen ist sein Ratschluß. Daher sagt die göttliche Wahrheit selbst: Niemand weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm selbst ist. So erkennt auch keiner, was Gottes ist, als nur der Geist Gottes. So nützlich deshalb Studium und Wissen ist, weit notwendiger ist die Salbung, die allein uns über alles belehrt. Wie könnte auch derjenige, der es nicht gewohnt ist zu suchen, anzuklopfen und zu bitten, wie könnte der wissen, was Gottes Wille ist, was gut, wohlgefällig und vollkommen ist?

4. Quid facit sanctum?

Sanctum facit affectio sancta et ipsa gemina: timor Domini sanctus et sanctus amor. His perfecte affecta anima, veluti quibusdam duobus bracchiis suis comprehendit, amplectitur, stringit, tenet et ait: Tenui eum nec dimittam. Quid tam timendum quam potestas cui non potes resistere, quam sapientia, cui absondi non potes? Poterat minus timeri Deus, alter utro carens. Nunc autem perfecte oportet timeas illum, cui nec oculus deest omnia videns, nec manus potens omnia. Quid item tam amabile, quam amor ipse, quo amas et quo amaris? Ama igitur perseveranter et longanimiter et habes longitudinem, dilata amorem tuum usque ad inimicos et latitudinem tenes.

Cant. 3. 4.

De consid. Lib. V. Cap. XIV n. 30.

5. Eserurire iustitiam.

Quomodo proficis, si iam sufficis tibi? Non sit proinde tibi aut pigrum vestigare

4. Was führt zur Heiligkeit?

Heilige Gesinnung führt uns zur Heiligkeit und dieselbe ist zweifach: heilige Gottesfurcht und heilige Gottesliebe. Von diesen Gesinnungen erfüllt, umfaßt und umschließt die Seele ihren Gott und spricht: Ich halte ihn und werde ihn nicht loslassen. Was ist mehr zu fürchten als die Macht Gottes, der du nicht widerstehen kannst, als seine Weisheit, der du nichts verbergen kannst? Gott würde weniger gefürchtet, wenn eins von beiden ihm fehlte. Nun aber muß deine Gottesfurcht vollkommen sein, weil Gottes Auge alles sieht und Gottes Hand alles vermag. Was ist ferner so liebenswürdig als die göttliche Liebe selbst, durch welche du liebst und zugleich geliebt wirst? Liebe also ausdauernd und großherzig und du besitzest die Fülle der Liebe, erweitere deine Liebe bis zu deinen Feinden und du hast ergründet die Tiefe der Liebe.

5. Verlangen nach Vollkommenheit.

Wie willst du voranschreiten, wenn du dir genügst? Nein, es darf dir nicht lästig sein, weiter zu

quid desit aut fateri quid desit verecundum. Loquere et tu voce antecessoris tui: Non
Philip. 3. 12. quod iam acceperim aut iam perfectus sim. Et rursum: Ego me non arbitror comprehendisse. Haec scientia sanctorum: haec longe ab illa quae inflat.

De consid. Lib. II. C. VII. n. 14.

Quis in vobis est fratres, qui satiari cupiat et desiderium suum optet impleri? Incipiat esuriere iustitiam et non poterit non satiari. Panes illos desideret, qui in domo patris abundant et inveniet sese continuo siliquas fastidire porcorum. Gustum iustitiae vel exiguum studeat experiri, ut eo ipso desideret amplius et amplius mereatur, sicut scriptum est: Qui edit me, adhuc esuriet, qui bibit
Eccl. 24. 29. me, adhuc sitiet. Hoc enim cognatum magis spiritui et naturalius desiderium vehementius occupat cor humanum, ceteraque desideria viriliter pellit.

De conv. ad cler. C. XIV. 27.

ſtreben nach dem, was dir fehlt. Du darfſt dich nicht ſcheuen, zu bekennen, was dir noch abgeht. Stimme in das Wort deines Vorgängers ein: Nicht, als hätte ich's ſchon erlangt, oder als wäre ich ſchon vollkommen. Und ebenſo: Ich bilde mir nicht ein, es ergriffen zu haben. Das iſt die Wiſſenſchaft der Heiligen, die weit entfernt iſt von jener, die aufbläht.

Wer unter euch, Brüdern, wünſcht geſättigt zu werden und begehrt nicht, daß ſein Wunſch in Erfüllung gehe? So fange er an, nach der Gerechtigkeit zu hungern, und er wird ſicher geſättigt werden. Er verlange nach jener Speiſe, die im Hauſe des Vaters im Überfluß iſt, und er wird finden, daß er kein Verlangen trägt nach den Trebern der Tiere. Er ſuche wenigſtens in etwa Geſchmack an der Gerechtigkeit zu gewinnen, damit er um ſo inniger nach ihr verlange und um ſo mehr davon verdiene, wie die Schrift ſagt: Die mich eſſen, hungern immer, die mich trinken, dürſten immer. Denn dieſes Verlangen, welches dem Geiſte näher verwandt und natürlicher iſt, nimmt auch das menſchliche Herz ſtärker in Beſitz und vertreibt nachdrücklich die übrigen Gelüſte.

Eccl. 5. 9. „Qui diligit pecuniam, non saturabitur
Matth. 5. 6. pecunia“: qui autem „esuriunt et sitiunt justitiam, ipsi saturabuntur“. Justitia siquidem ratione utentis spiritus cibus est vitalis et naturalis: pecunia vero sic non minuit animi famem, quomodo nec corporis ventus. Denique si famelicum hominem apertis faucibus vento, inflatis haurire buccis aërem cernas, quo quasi consulat fami, nonne credas insanire? Sic non minoris insaniae est, si spiritum rationalem rebus putes quibuscumque corporalibus non magis inflari, quam satiari. Quid namque de corporibus ad spiritus? Nec illa sane spiritualibus, nec isti è regione refici corporalibus queunt. „Benedic
Psalm 102, 2. 5. anima mea Domino, qui replet in bonis desiderium tuum.“ Replet in bonis, excitat ad bonum, tenet in bono; praevenit, sustinet, implet. Ipse facit ut desideres, ipse est quod desideras.

De Diligendo Deo C. VII n. 22.

„Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt," während diejenigen, „die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, gesättigt werden." Denn die Gerechtigkeit ist die natürliche und belebende Speise des vernünftigen Geistes; das Geld aber stillt so wenig den geistigen Hunger wie der Wind den leiblichen. Wenn du einen Hungrigen mit offenem Munde und mit aufgeblasenen Backen Luft schöpfen sähest, als wollte er so seinen Hunger stillen, so würdest du ihn für wahnsinnig halten. So ist es auch wahnsinnig zu glauben, der vernünftige Menschengeist könne durch irgendwelche materielle Güter gesättigt werden. Was haben materielle Dinge mit den Geistern zu tun? Es können jene nicht mit geistigen Gütern, aber diese auch nicht mit materiellen Gütern genährt werden. „Lobe, meine Seele, den Herrn, der dein Verlangen mit Gütern erfüllt." Er erfüllt dich mit Gütern, er treibt dich zum Guten an, er erhält dich im Guten; er kommt dir zuvor, er hält dich aufrecht, er erfüllt dich. Er ist die Ursache deines Verlangens, und er ist auch der Gegenstand deines Verlangens.

6. Recurrere ad orationem.

Nemo vestrum, fratres, parvipendat orationem suam. Dico enim vobis, quia ipse ad quem oramus, non parvipendet eam. Priusquam egressa sit ab ore nostro, ipse scribi iubet eam in libro suo. Et unum indubitanter e duobus sperare possumus, quoniam aut dabit quod petimus aut quod nobis noverit esse utilius. Nos enim quid oremus sicut oportet nescimus, sed miseretur ille super ignorantia nostra; et orationem benigne suscipiens, quod nobis aut omnino non est utile, aut non tam cito dari necesse est minime tribuit: oratio tamen infructuosa non erit.

In Quadrag. S.V.C. 5.

Rogo vos, fratres, ut semper ad manum habeatis tutissimum orationis refugium.

Ibidem C. 4.

Tria videntur mihi esse necessaria, quibus orationis intentio firmiter est adstringenda. Considerare namque debet is qui orat, et

6. Gebetseifer.

Keiner von euch, meine Brüder, schätze gering sein Gebet. Denn ich versichere euch, auch derjenige, zu dem wir beten, achtet es nicht gering. Bevor es ausgeht aus unserem Munde, läßt er es schon in seinem Buche verzeichnen. Und eines von diesen beiden dürfen wir sicher erhoffen: daß er uns entweder das geben wird, worum wir bitten, oder etwas, was uns nützlicher ist. Denn wir wissen nicht, worum wir in Wahrheit beten sollen, wie es sich ziemt, aber der Herr erbarmt sich unserer Unwissenheit und nimmt unser Gebet in Güte auf. Wenn er dann auch uns vorenthält, was uns keineswegs nützlich oder nicht sofort notwendig ist: fruchtlos wird unser Gebet niemals sein.

Ich mahne euch, Brüder, daß ihr stets dieses sicherste Schutzmittel des Gebetes zur Hand habet.

Drei Stücke scheinen mir bei der Gebetsmeinung notwendig zu beachten zu sein. Der Betende muß den Gegenstand seiner Bitte, die Person dessen, den er

quid petit et ipsum quem petit et seipsum qui petit. In eo autem quod petit, duo debet attendere, ut secundum Deum sit, quod postulat et ut hoc ipsum in summo affectus desiderio habeat. Si peccatorum remissionem, si spiritus-sancti gratiam, si virtutem atque sapientiam, si fidem, veritatem, iustitiam, humilitatem, patientiam, mansuetudinem et cetera spiritualia charismata quaesierit et ea cogitando vehementer affectaverit: haec secundum Deum est oratio et haec vere meretur audiri. Similiter et in ipso quem petit debet duo considerare: bonitatem et maiestatem: bonitatem qua gratis velit et maiestatem, qua plane possit dare quidquid petitur. Sed et in seipso qui petit debet duo attendere, id est, ut pro suis meritis nihil accepturum putet, sed de Dei misericordia tantum quidquid rogaverit, impetraturum speret. Quisquis hac puritate et intentione cordis oraverit, exaudiri se sciat. De diversis, S. C. VII, 2.

bittet, und sich selbst ins Auge fassen. In bezug auf den Gegenstand seiner Bitte muß er auf zwei Dinge achten, daß dasjenige, was er verlangt, Gottes Wille entspreche, und daß er es mit der ganzen Inbrunst seines Herzens verlange. Wenn er um Nachlassung seiner Sünden, um die Gnade des Hl. Geistes, um Kraft und Weisheit, um Glaube, Wahrheit, Gerechtigkeit, Demut, Geduld und Sanftmut und die übrigen Gaben des geistlichen Lebens fleht und aus innigster Seele danach begehrt: so ist dies ein Gebet nach Gottes heiligem Willen und verdient erhört zu werden. Ebenso muß der Betende bei demjenigen, den er anfleht, zweierlei beobachten: Gottes Güte und Größe. Seine Güte, die ohne unser Verdienst uns gut sein will, seine Größe, die alles zu geben vermag, worum wir anhalten. Endlich soll der Betende an sich selbst zwei Dinge beachten, daß er nichts aus eigenem Verdienst beanspruchen kann, sondern nur die Hoffnung hegen darf, daß die Barmherzigkeit Gottes ihm gnädig gewährt, worum er gebeten. Wer in dieser Meinung mit reinem Herzen betet, der möge wissen, daß er erhört wird.

7. Vacare considerationi.

Sufficit admonitum esse, non totum te, nec semper dare actioni, sed considerationi aliquid tui et cordis et temporis sequestrare. Hoc autem dico necessitatem intuens, non aequitatem. De consid. Lib. I. C. 7.

Cui tam pio, tamque utili otio nullam in vita operam dare, nonne vitam perdere est?

Ibidem C. 8.

A te tua consideratio inchoet, ne frustra extendaris in alia, te neglecto. Quid tibi prodest, si universum mundum lucreris, te unum perdens. Etsi sapiens sis, deest tibi ad sapientiam, si tibi non fueris. Quantum vero? Ut quidem senserim ego, totum. Noveris licet omnia mysteria, noveris lata terrae, alta coeli, profunda maris, si te nescieris, eris similis aedificanti sine fundamento, ruinam, non structuram faciens. Quidquid extruxeris extra te, erit instar congesti pulveris, ventis obnoxium. Non ergo sapiens, qui sibi non est.

7. Die Betrachtung pflegen.

Es genügt die Mahnung: Du sollst nicht dich ganz und nicht immer der Tätigkeit hingeben, sondern einen Teil deines Herzens und deiner Zeit der Betrachtung opfern. Das ist eine Forderung der Notwendigkeit, nicht bloß der Billigkeit.

Auf eine solch fromme und nutzbringende Muße keinen Wert legen im Leben, heißt das nicht: das Leben verlieren?

Deine Betrachtung fange mit dir selber an, damit sie nicht auf anderes vergeblich sich erstreckt und dich vernachlässigt. Was nützt es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst und dich verlierst? Wenn du auch weise bist, es fehlt dir an Weisheit, wenn du nicht dir selbst gehörst. Und in welchem Maße? Ich kann nur sagen: ganz. Du magst alle Geheimnisse kennen, du magst kennen die Weiten der Erde, die Höhen des Himmels, die Tiefen des Meeres, wenn du dich selbst nicht kennst, dann gleichst du einem Baumeister, der ohne Fundament baut, der eine Ruine aufführt, aber kein Bauwerk. Was

Sapiens sibi sapiens erit et bibet de fonte putei sui primus ipse. A te proinde incipiat tua consideratio, non solum autem, sed et in te finiatur. Quocunque evagetur, ad te revocaveris eam cum salutis fructu. Tu primus tibi, tu ultimus. Sume exemplum de summo omnium patre, Verbum suum et emittente et retinente. Verbum tuum, consideratio tua, quae si procedit, non recedat. In acquisitione salutis nemo tibi germanior unico matris tuae.

Ibidem Lib. II. C. 3.

Ipsum fontem suum, id est mentem, de qua oritur, purificat consideratio: Deinde regit affectus, dirigit actus, corrigit excessus, componit mores, vitam honestat et ordinat, postremo divinarum pariter et humanarum rerum scientiam confert. Haec est, quae confusa disterminat, hiantia cogit, sparsa

du auch aufrichtest außer dir, es wird sein wie ein Staubhaufen, der dem Winde ausgesetzt ist. Der ist also nicht weise, der es nicht für sich ist. Der Weise ist weise auch für sich und trinkt aus der Quelle seines Brunnens zunächst einmal selbst. Also mit dir beginne deine Betrachtung, und in dir endige sie auch. Wohin sie sich auch verbreitet, du mußt sie zu dir zurückrufen mit den Früchten des Heiles. Du bist für dich der erste und der letzte. Nimm dir ein Beispiel an dem höchsten Vater aller Dinge, der das Wort aussendet, aber auch behält. Dein Wort ist deine Betrachtung, wenn sie ausgeht, kehre sie zurück zu dir. In der Aneignung deines Heiles steht dir auf der ganzen Welt niemand näher als der einzige Sohn deiner Mutter.

Die Betrachtung reinigt die Quelle, aus der sie stammt, nämlich den Menschengeist. Sie herrscht über unser Verlangen, leitet unser Handeln, berichtigt unser Abirren, ordnet unsere Sitten, regelt und hebt unser ganzes Leben, verschafft uns in gleicher Weise die Wissenschaft von göttlichen wie von menschlichen Dingen. Sie ist es, die Ver-

colligit, secreta rimatur, vera vestigat, veri similia examinat, ficta et fucata explorat. Haec est, quae agenda praeordinat, acta recogitat, ut nihil in mente resideat aut incorrectum aut correctione egens. Haec est, quae in prosperis adversa praesentit, in adversis quasi non sentit, quorum alterum fortitudinis, alterum prudentiae est.

Ibidem, Lib. I. Cap. 7.

O Eugeni quam bonum est nos hic esse, quam fore melius, si quando toti sequamur quo ex parte praecessimus. Praecedimus animo et ne ipse quidem toto, sed parte modica nimis. Affectus iacent mole corporea praegravati et luto haerentibus desideriis, sola interim arida et tenuis considerato praevolat. Et tamen ex tantillo quod iam datur, libet exclamare: Domine, dilexi decorem
Psalm 25. 8. domus tuae et locum habitationis gloriae tuae. Quid si totam se colligit anima et reductis

wirrtes ordnet, die Getrenntes vereint, Zerstreutes sammelt, Geheimnisvolles erforscht, was wahr ist, aufsucht, was wahrscheinlich ist, abwägt, was gefälscht und erdichtet ist, erkundet. Sie ist es, die vorher ordnet, was wir ausführen, und nachher abwägt, was wir getan, damit nichts Unverbessertes oder Verbesserungsbedürftiges in unserer Seele zurückbleibt. Sie ist es endlich, die im Glück vorausschauend uns vorstellt, was wir Schweres noch tragen müssen, im Unglück dagegen die Last uns erleichtert, als ob sie nicht da wäre: was starkmütig und klug zugleich ist.

O Eugenius, wie gut ist es uns, hier zu sein, wie viel schöner noch, wenn wir einmal ganz dort sein werden, wohin wir jetzt nur stückweise gelangen. Wir eilen im Geiste dorthin voraus, aber nur mit einem ganz winzigen Teile unserer Seelenkraft. Unser Verlangen ruht am Boden, durch die Last des Körpers beschwert, unsere Begierden hängen am Staube, indessen der betrachtende Geist vorauseilt, trotzdem auch er schwach ist und nicht weit kommt. Aber schon nach dem wenigen, was uns gegeben wird, möchte man ausrufen: O Herr,

affectibus e cunctis locis, quibus captivi tenentur. . . . . cum his ineat tota libertate volatum, pulset impetu spiritus et in pinguedine gratiae illabatur? . . . . . Tunc instabit loquens cum Propheta: Unam petii a Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitae meae, ut videam voluntatem Domini ac visitem templum eius. Quidni ibi videatur cor Dei, quidni ibi probetur, quae sit voluntas Dei bona et beneplacens et perfecta? Bona in se, placens in effectibus, beneplacens fruentibus, perfecta perfectis et nihil ultra quarentibus. Patent viscera misericordiae, patent cogitationes pacis, divitiae salutis mysteria bonae voluntatis, benignitatis arcana. Ibidem Lib. V. C. 4, n. 9.

Sic considerare, repatriare est.

Ibidem Lib. V. C. 1, n. 1.

ich liebe dein prächtiges Haus und den Ort deines herrlichen Wohnens. Wenn nun die Seele ganz sich sammelt und ihre Begierden zurückruft von überall da, wo sie festgehalten werden, wenn sie den Flug wagt und in der Kraft des Geistes und in der Süßigkeit der Gnade dahineilt? Dann wird sie nicht aufhören zu rufen mit dem Propheten: Eins habe ich mir vom Herrn erbeten, danach will ich trachten, daß ich wohne im Hause Gottes alle Tage meines Lebens, daß ich schaue den Willen meines Herrn und lebe in seinem Tempel. Schauen wir dort nicht in Gottes Herz, erkennen wir dort nicht, was Gottes heiliger, gütiger und gerechter Wille uns sagt? Herrlich in sich, gütig in seinen Wirkungen, voll Wohlgefallen für die, die nach ihm sich richten, heilig für die Heiligen, die nach nichts anderem trachten! Hier stehen offen die Tiefen der Barmherzigkeit, die Gedanken des Friedens, die Schätze des Heiles, die Geheimnisse des göttlichen Wohlgefallens und die Abgründe seiner gütigen Gnade.

So betrachten heißt sich in das himmlische Vaterland versetzen.

Ascendamus igitur, velut duobus quibusdam pedibus, meditatione et oratione Meditatio siquidem docet, quid desit, oratio ne desit obtinet. Illa viam ostendit, ista deducit. Meditatione denique agnoscimus imminentia nobis pericula, oratione evadimus praestante Domino nostro J. Chr.

I. Festo Sti. Andreae S. I n. 10.

8. Veras Scientias colere.

Non dico contemnendam aut negligendam scientiam litterarum, quae ornat animam et erudit eam et facit ut possit etiam alios erudire. In cant. sermo 37 n. 2.

Videar forsitan nimius in suggillatione scientiae et quasi reprehendere doctos, ac prohibere studia litterarum. Absit. Non ignoro quantum Ecclesiae profuerint et prosint litterati sui, sive ad refellendos eos que ex adverso sunt, sive ad simplices instruendos. Denique legi, Quia tu repulisti scientiam, repellam et ego te, ut non fungaris mihi sacer-

Steigen wir also empor wie mit zwei Füßen, durch Betrachtung und Gebet. Die Betrachtung lehrt uns, was uns fehlt, das Gebet erlangt, daß es uns nicht fehlt. Jene zeigt uns den Weg, diese führt uns auf denselben. Durch die Betrachtung erkennen wir die uns drohenden Gefahren, durch das Gebet entgehen wir ihnen mit der Hilfe unseres Herrn Jesus Christus.

8. Die wahre Wissenschaft lieben.

Ich sage durchaus nicht, daß man die Wissenschaft verachten oder vernachlässigen soll. Sie ziert die Seele und bildet sie und gibt die Möglichkeit, andere zu unterrichten.

Es könnte vielleicht den Anschein haben, als ob ich allzusehr abfällig über die Wissenschaft urteile und gelehrte Männer gleichsam tadeln oder von den gelehrten Studien abhalten wolle. Das sei fern von mir. Ich weiß sehr wohl, wie viel die Gelehrten der Kirche genützt haben und noch nützen, sei es in der Abwehr der Gegner, sei es in der Unterweisung der Gläubigen. Schließlich habe ich auch gelesen:

Os. 4. 6. dotio. Legi, Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti; et qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellae in perDn. 13. 3. petuas aeternitates. Sed et scio ubi legerim:
1. Cor. 8. 1. Scientia inflat. et rursum: Qui apponit sciEccl. 1. 18. entiam, apponit et laborem, Vides quia defferentia est scientiarum, quando alia inflans, alia contristans est. Tibi vero, velim scire, quaenam harum videatur utilior seu magis necessaria ad salutem, illane quae tumet, an quae dolet? Sed non dubito quin dolentem tumenti praeferas. In cant. sermo 36 n. 2.

Sed melius mitto vos ad Magistrum. Non est enim nostra ista sententia, sed illius; immo et nostra, quoniam Veritatis. Qui se, inquit, putat aliquid scire, nondum scit quo1. Cor. 8. 2. modo oporteat eum scire. Vides quoniam non probat multa scientem, si sciendi modum nescierit. Vides, inquam, quomodo fructum et

„Weil du die Wissenschaft verstoßen hast, verstoße ich dich, daß du des Priestertums nicht waltest.“ Ich habe gelesen: „Die erleuchtet waren, werden leuchten wie das Licht am Firmament, und die viele in der Gerechtigkeit unterweisen, werden glänzen wie Sterne in alle Ewigkeit.“ Aber – ich weiß auch, daß ich irgendwo gelesen habe: „Die Wissenschaft bläht auf“ und ebenso: „Wer sich Wissenschaft erwirbt, mehrt sich die Arbeit.“ Siehe, wie ein Unterschied besteht zwischen den Wissenschaften: die eine bläht auf, die andere verursacht Beschwernis. Ich möchte wissen, welche von beiden dir nützlicher oder vielmehr notwendiger zum Seelenheile zu sein scheint. Ich zweifle nicht daran, daß du der Wissenschaft, die aufbläht, die andere vorziehst, die beschwerliche Arbeit verursacht.

Es ist besser, ich weise euch an den heiligen Lehrer. Es ist nicht unser Urteil, sondern das seinige, freilich auch unsriges, denn es ist das Urteil der göttlichen Wahrheit. „Wer sich dünkt,“ so sagt der Apostel, „etwas zu wissen, hat noch nicht erkannt, wie man wissen muß.“ Du siehst also, daß er nicht lobt den Vielwissenden, der die rechte Weise des Wissens

utilitatem scientiae in modo sciendi constituit? Quid ergo dicit modum sciendi? quid? nisi ut scias, quo ordine, quo studio, quo fine quaeque nosse oporteat? Quo ordine; ut id prius, quod maturius ad salutem; quo studio; ut id ardentius, quod vehementius ad amorem: quo fine; ut non ad inanem gloriam, aut curiositatem, aut aliquid simile, sed tantum ad aedificationem tuam vel proximi. Sunt namque qui scire volunt eo fine tantum, ut sciant: et turpis curiositas est. Et sunt qui scire volunt, ut sciantur ipsi: et turpis vanitas est..... Et sunt item qui scire volunt, ut scientiam suam vendant, verbi causa pro pecunia, pro honoribus: et turpis quaestus est. Sed sunt quoque qui scire volunt, ut aedificent: et caritas est. Et item qui scire volunt, ut aedificentur: et prudentia est. In cant., sermo 36, n. 3.

nicht kennt. Du siehst, sage ich, wie er die Frucht und den Nutzen des Wissens erkennt in der Art des Wissens. Was versteht nun der Apostel unter dieser richtigen Art? Nichts anderes, als daß du erkennen mußt, in welcher Ordnung, mit welchem Eifer und zu welchem Zwecke du Wissenschaft dir aneignen sollst. In welcher Ordnung: zuerst das lernen, was dich reifer macht für dein ewiges Heil; mit welchem Eifer: glühender verlangen nach dem, was dich mehr antreibt zur Liebe; mit welchem Ziele: nicht lernen aus eitler Ruhmsucht und Neugierde oder ähnlichem Grunde, sondern nur zu deiner oder deiner Mitmenschen Erbauung. Denn es gibt solche, die Wissen sich aneignen nur zu dem Zweck, eben zu wissen: das ist törichter Vorwitz. Es gibt andere, die wissen wollen, um selbst anerkannt zu werden: das ist leere Eitelkeit. Und es gibt solche, die Wissenschaft erwerben, um ihr Wissen für Geld und Ehrenstellen zu verkaufen: das ist schnöde Gewinnsucht. Aber es gibt auch solche, die sich Wissen verschaffen, um zu erbauen, und das ist Liebe – und solche endlich, um sich selbst zu erbauen – und das ist wahre Klugheit.

Hi (sc. apostoli) sunt magistri nostri, quia magistro omnium vias vitae plenius didicerunt et docent nos usque in hodiernum diem. Quid ergo docuerunt vel docent nos apostoli sancti? Non piscatoriam artem, non scenofactoriam, vel quidquid huiusmodi est; non Platonem legere, non Aristotelis versutias inversare, non semper discere et numquam ad veritatis scientiam pervenire. Docuerunt me vivere. Putas, parva res est scire vivere? Magnum aliquid, immo maximum est. In Festo S. S. Petri et Pauli s. 1. n. 3.

Volo proinde animam primo omnium scire se ipsam, quod id postulet ratio et utilitatis et ordinis. Et ordinis quidem, quoniam quod nos sumus, primum est nobis; utilitatis vero, quia talis scientia non inflat, sed humiliat et est quaedam praeparatio ad aedificandum. Nisi enim super humilitatis stabile fundamentum, spirituale aedificium stare minime potest. In Cant. S. 36, n. 5.

Die Apostel sind unsere Lehrmeister, die von dem Lehrer aller die Wege des vollkommenen Lebens besser kennen gelernt haben und uns dieselben bis auf den heutigen Tag zeigen. Was haben also die Apostel uns gelehrt oder lehren uns noch? Nicht das Fischerhandwerk, nicht die Zeltmacherkunst oder sonst etwas dergleichen, nicht Plato zu lesen, nicht die Spitzfindigkeiten des Aristoteles aufzulösen, nicht immer zu lernen und doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Sie haben mich gelehrt zu leben. Glaubst du, das sei etwas Geringes? Nein, es ist etwas Großes, ja das Höchste.

Zunächst muß die Menschenseele sich selbst kennen, das verlangt Vernunft und der eigene Vorteil. Denn was wir sind, das geht uns zunächst an. Dies zu wissen, ist uns nützlich, denn ein solches Wissen bläht nicht auf, sondern demütigt und dient uns zur Erbauung. Denn der Bau des geistlichen Lebens kann nur auf dem Fundamente der Demut bestehen.

Quid si ignoras Deum? Poteritne spes esse salutis cum Dei ignorantia? Ne hoc quidem. Nec enim potes aut amare quem nescias, aut habere quem non amaveris. Noveris proinde te, ut Deum timeas: noveris ipsum, ut aeque ipsum diligas. In altero initiaris ad sapientiam, in altero et consummaris: quia initium sapientiae timor Domini est et plenitudo legis est caritas. Tam ergo utraque ignorantia cavenda est tibi, quam sine timore et amore Dei salus esse non potest. Cetera indifferentia sunt nec salutem, si sciantur; nec damnationem, si, nesciantur, habentia. In Cant., s. 37, n. 1.

Psal. 110. 10.
Röm. 13. 10.

O si semel paululum quid de adipe frumenti, unde satiatur Jerusalem, degustares! O si te umquam in schola pietatis sub magistro Jesu merear habere sodalem! O si mihi liceat purificatum prius tui pectoris vasculum supponere unctioni quae docet de omnibus! O quam libens tibi pariter calidos

Wie aber, wenn du Gott nicht kennst? Kann, wer Gott nicht kennt, auf das ewige Heil hoffen? Sicher nicht. Denn du kannst nicht lieben, wen du nicht kennst, und du kannst nicht besitzen, wen du nicht liebst. Lerne also dich selbst kennen, damit du Gott fürchtest, lerne ihn selbst kennen, damit du in gleicher Weise ihn liebst. Mit der Furcht beginnst du, mit der Liebe wirst du vollendet in der Weisheit, denn „der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes", und „die Fülle des Gesetzes ist die Liebe". Um so mehr mußt du dich also vor dieser doppelten Unkenntnis hüten, als ohne Furcht und Liebe Gottes kein ewiges Heil möglich ist. Alles übrige Wissen ist gleichgültig für dich; es dient dir nicht zum Heile, wenn du es besitzest, es gereicht dir nicht zur Verdammung, wenn du es nicht besitzest.

O wenn du nur einmal kosten würdest das saftige Brot, mit dem Jerusalem gesättigt wird! O wenn ich dich je in der Schule unseres Lehrers Jesu zum Mitschüler haben könnte! O könnte ich dein Herz, welches schon gereinigt ist, der Salbung öffnen, die uns alles lehrt. Wie gern reichte ich dir die heißen, noch dampfenden Brote, die

panes, quos utique adhuc fumigantes, et quasi modo de furno, ut aiunt, recens tractos, de caelesti largitate crebro Christus suis pauperibus frangit! Experto crede: aliquid amplius invenies in silvis, quam in libris. Ligna et lapides docebunt te, quod a magistris audire non possis. An non putas posse te sugere mel de petra, oleumque de saxo durissimo? An non montes stillant dulcedinem, et colles fluunt lac et mel, et valles abundant frumento? Epist. C. VI ad magistrum Henricum Murdach.

9. Cultus virtutem.

a) Castitas.

Quid castitate decorius, quae mundum de immundo conceptum semine, de hoste domesticum, angelum denique de homine facit? Differunt quidem inter se homo pudicus et angelus, sed felicitate non virtute. Sed etsi istius castitas felicior, huius tamen fortior esse cognoscitur. Sola est castitas, quae in hoc mortalitatis et loco et tempore statum quendam immortalis gloriae repraesentat.

Christus in seiner Güte den Armen bricht. Verlaß dich auf meine Erfahrung: du wirst in den Wäldern etwas mehr finden als in den Büchern. Bäume und Steine werden dich lehren, was du von deinen Lehrern nicht hörst. Glaube, daß du Honig aus dem Felsen und Öl aus hartem Stein gewinnst. Oder triefen nicht die Berge von Süße, und sind nicht die Hügel voll von Milch und Honig, und die Täler überreich an Frucht?

9. Tugendleben.

a) Keuschheit.

Was ziert uns mehr als die Keuschheit, die rein macht, was unrein empfangen, die aus dem Feinde einen Hausgenossen, aus einem Menschen einen Engel macht? Gewiß besteht ein Unterschied zwischen einem keuschen Menschen und einem Engel, aber nur in der Seligkeit, nicht in der Tugend. Jedoch wenn jener in seiner Keuschheit auch seliger ist, so ist dieser erprobter in ihr. Die Keuschheit ist es allein, die unserem sterblichen, vergänglichen Le-

Sola morem beatae illius vindicat regionis in qua neque nubunt neque nubuntur, praebens quodammodo terris coelestis iam illius conversationis experientiam. Vas interim fragile quod portamus, in quo et crebro periclitamur,
1. Thes. 4. 4. tenet castitas (ut monet Apostolus) in sanctificationem et instar odoriferi balsami quo condita cadavera incorrupta servantur. Sensus ipsa et artus continet et contingit, ne dissolvantur otiis, ne corrumpantur desideriis, ne carnis voluptatibus computrescant. Hoc itaque tantae pulchritudinis ornamentum digne dixerim sacerdotium honorare, quod dilectum Deo et hominibus faciat sacerdotem, cuius memoria non in carnis successione sed in spirituali benedictione est.

De officio Episcop. C. III, n. 8.

Inveniatur non irrisoria perfectionis professio, exhibeatur enim virtus in specie pietatis. Non sit inanis coelibis vitae forma et vacua veritatis. Quidni periclitetur castitas in deliciis, humilitas in divitiis, pietas in

ben gleichsam die Zierde der Unsterblichkeit verleiht. Denn sie eignet sich schon hier die Gebräuche der seligen Gefilde an, in denen man weder heiratet noch geheiratet wird, und bietet uns so eine Probe jenes himmlischen Lebens. Die Keuschheit erhält das gebrechliche Gefäß, das wir tragen und so oft gefährden, in unverletzter Heiligkeit, wozu der Apostel uns mahnt und duftendem Balsam gleich erhält sie den Leib in frischer Kraft. Sinne und Glieder erfaßt und durchdringt sie, daß sie nicht durch Müßiggang entkräftet, nicht von Leidenschaften verdorben, nicht durch fleischliche Gelüste entnervt werden. Der Schmuck ihrer Schönheit ehrt in Wahrheit würdig den priesterlichen Stand, denn sie macht den Priester geliebt von Gott und den Menschen, erhebt ihn zu der Ehre der Heiligen, darum lebt er auch fort nicht in natürlicher Nachkommenschaft, sondern in geistlichen Segenswerken.

Möge das Gelöbnis der Vollkommenheit nicht als Hohn befunden werden, möge unter dem Kleide der Frömmigkeit auch Tugend sich finden! Möge das eheloſe Leben nicht Form ohne innere Wahrheit sein. Wird die Keuschheit nicht gefährdet durch

negotiis, veritas in multiloquio, caritas in hoc saeculo nequam?

De convers. ad. clericos C. XXI n. 37.

b) Caritas.

1. Absque caritate nullum bonum.

Verum quantalibet venustate sui castitas eminere appareat, sine caritate tamen nec pretium habet nec meritum. Nec mirum. Quod enim absque illa bonum suscipitur? Fides? Sed nec si montes transferat. Scientia? Sed ne illa quidem quae loquitur lingua Angelorum. Martyrium? Nec si tradidero, inquit, corpus meum, ita ut ardeam. Nec
1. Corinth. 13. 3. absque illa quodlibet bonum suscipitur, nec cum illa quamlibet exiguum respuitur. Castitas sine caritate, lampas est sine oleo. Subtrahe oleum, lampas non lucet. Tolle caritatem, castitas non placet. Sed: o quam pulchra est, ut Sapiens clamat, casta generatio cum
Sap. 4. 1. claritate! Cum illa, inquam, caritate, quam describit Apostolus, de corde puro, et con-
1. Tim. 1. 5. scientia bona et fide non ficta.

De officio Episcop. C. III, n. 9.

Genüsse wie die Demut durch Reichtum, die Frömmigkeit durch Geschäfte, die Wahrheit durch Geschwätzigkeit, die Liebe zu Gott durch die Welt?

b) Liebe.

1. Die Notwendigkeit der Liebe.

Übrigens mag die Keuschheit noch so sehr durch ihre Schönheit leuchten, ohne die Liebe hat sie weder Wert noch Verdienst. Mit Recht. Denn welches Gut erlangt man ohne sie? Etwa den Glauben? Nicht einmal, wenn man Berge versetzen könnte. Oder die Gnade der Wissenschaft? Die in der Sprache der Engel redet, jedenfalls nicht. Das Martyrium? Auch dieses nicht, selbst wenn ich meinen Leib hingäbe zum Brennen. Und wie keine Gnade ohne sie erlangt wird, so geht mit ihr nicht das Kleinste verloren. Die Keuschheit ohne die Liebe ist wie die Lampe ohne Öl. Nimm der Lampe das Öl, sie leuchtet nicht mehr. Trenne von der Keuschheit die Liebe, sie gefällt nicht mehr. Aber der Weise sagt: Wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze! Gewiß, in jenem Liebesglanze, der nach dem Apostel kommt von einem reinen Herzen, guten Gewissen und einem unverfälschten Glauben.

2. Causa diligendi Deum.

Causa diligendi Deum, Deus est. Verum dixi: nam et efficiens, et finalis. Ipse dat occasionem, ipse creat affectionem, desiderium ipse consummat. Ipse fecit, vel potius factus est ut amaretur: ipse speratur, amandus felicius, ne in vacuum sit amatus. Ejus amor nostrum et praeparat, et remunerat. Praecedit benignior, rependitur justior, exspectatur suavior. Dives est omnibus qui invocant eum: nec tamen habet quicquam seipso melius. Se dedit in meritum, se servat in praemium, se apponit in refectione animarum sanctarum, se in redemptione distrahit captivarum. Bonus es, Domine, animae quaerenti te, quid ergo invenienti? Sed enim in hoc est mirum, quod nemo te quaerere valet, nisi qui prius invenerit. Vis igitur inveniri ut quaeraris, quaeri ut inveniaris.

De Dilig. Deo C. VII, n. 22.

2. Der Urheber der Liebe.

Der Grund, weshalb wir Gott lieben, ist Gott selbst. Ich habe die Wahrheit gesagt: er ist die Ursache und auch das Ziel der Liebe. Er bietet die Gelegenheit, er erzeugt die Neigung, er stillt auch das Verlangen. Er hat bewirkt, ja, er ist Mensch geworden, daß er geliebt werde. Ihn hoffen wir in noch seligerem Glücke zu besitzen, denn er soll nicht fruchtlos geliebt werden. Seine Liebe bereitet unsere vor und belohnt sie auch. Seine Liebe geht der unsrigen gütig voran, verdient mit Recht Gegenliebe und wird zugleich von uns als ewiger Lohn erwartet. Der Herr ist reich für alle, die ihn anrufen, aber er hat nichts, was besser wäre, als sich selbst. Er gab sich selbst zum Verdienste, er bewahrt sich als unser Lohn; sich selbst setzt er heiligen Seelen als Erquickung vor, sich verkauft er zur Erlösung gefangener Seelen. Gut bist du, o Herr, der Seele, die dich sucht, was erst für jene, die dich findet! Doch das ist eben das Wunderbare, daß niemand dich suchen kann, bevor er dich nicht gefunden hat. Du willst gefunden werden, um gesucht zu werden, und gesucht, um gefunden zu werden.

3. Non sine praemio diligitur Deus.

Quid faciat considerata tanta et tam indebita miseratio, tam gratuita et sic probata dilectio, tam inopinata dignatio, tam invicta mansuetudo, tam stupenda dulcedo? Quid, inquam, haec omnia faciant diligenter considerata, nisi ut considerantis animum, ab omni penitus pravo vindicatum amore, ad se mirabiliter rapiant, vehementer afficiant, faciantque prae se contemnere, quicquid nisi in contemptu horum appeti non potest.

Ibidem C. IV, n. 13.

4. Modus diligendi Deum.

Vide, quo modo, immo quam sine modo a nobis Deus amari meruerit: qui prior ipse dilexit nos, tantus, et tantum, et gratis tantillos, et tales. Cum dilectio quae tendit in Deum, tendat in immensum, tendat in infinitum, (nam et infinitus Deus est et immensus): quisnam, quaeso, debeat finis esse nostri vel modus amoris? Quid quod amor ipse noster non jam gratuitus impenditur,

3. Der Lohn der Liebe.

Was soll die Betrachtung einer so großen und so unverdienten Erbarmung, einer so gnadenvollen und so bewährten Liebe, einer so unerwarteten Herablassung, einer so unbesiegbaren Sanftmut, einer so bewundernswerten Güte bewirken? Was soll, so frage ich, die sorgfältige Betrachtung all dieser Dinge anders bewirken, als daß sie das Herz des Betrachtenden von aller verkehrten Liebe vollständig freihalten, es wunderbar an sich ziehen, mächtig erfassen und dazu vermögen, aus Liebe zu verachten alle weltlichen Gelüste.

4. Das Maß der Liebe.

Siehe, in welchem Maße, ja wie maßlos Gott von uns geliebt zu werden verdient: er hat uns zuerst geliebt, er, der so groß ist, er hat uns so sehr und ohne unser Verdienst geliebt, uns, die wir so klein und so sündhaft sind. Da die Liebe, welche Gott zum Gegenstande hat, ins Unermeßliche und Unendliche geht – denn Gott ist sowohl unendlich und unermeßlich –, wie könnte da unsere Liebe Grenze und Maß haben? Dazu kommt, daß

sed rependitur debitus? Amat ergo immensitas, amat aeternitas, amat supereminens
Psal. 144. 3. scientiae caritas: amat Deus, „cujus magni-
Psal. 146. 5. tudinis non est finis", „cujus sapientiae non
Philipp. 4. 7. est numerus," „cujus pax exsuperat omnem
Psal. 17. 3. intellectum": et vicem rependimus cum mensura? „Diligam te, Domine fortitudo mea, firmamentum meum, et refugium meum, et liberator meus": et meum denique quicquid optabile atque amabile dici potest. Deus meus, adjutor meus, diligam te pro dono tuo, et modo meo, minus quidem justo, sed plane non minus posse meo: qui etsi quantum debeo non possum, non possum tamen ultra quam possum. Potero vero plus, cum plus donare dignaberis: numquam tamen prout dignus haberis.

Ibidem C. VI, n. 16.

5. Quid sit diligendum.

1. Cor. 16. 22. „Qui non amat Dominum Jesum, anathema sit." Valde amandus mihi est, per quem sum, vivo et sapio. Dignus plane est morte, qui tibi, Domine Jesu, recusat vivere, et qui

unsere Liebe selbst nicht unverdient, sondern aus Pflicht geleistet wird. Es liebt also die Unermeßlichkeit, es liebt die Ewigkeit, es liebt jene Liebe, die alles Erkennen übersteigt, es liebt Gott, dessen Größe kein Ende hat, dessen Weisheit kein Maß kennt, dessen Friede allen Begriff übersteigt – und wir wollten mit Maß vergelten? Ich will dich lieben, du, meine Stärke, mein Schutz, meine Zuflucht und mein Erretter, der du alles bist, was es Wünschenswertes und Liebenswürdiges für mich geben kann. Mein Gott und mein Helfer, ich will dich lieben nach dem Maße deiner Güte und meiner Kraft, weniger zwar, als du es verdienst, aber nicht weniger, als ich vermag. Denn wenn ich auch nicht so viel leisten kann, als ich schulde, so vermag ich doch nicht mehr, als meine Kräfte reichen. Ich werde mehr vermögen, wenn du mir nur mehr Gnade verleihst, aber niemals so viel, wie du es verdienst.

5. Der Gegenstand der Liebe.

„Wer nicht liebt unseren Herrn Jesus Christus, der sei verflucht." Derjenige ist mir überaus liebenswert, dem ich Dasein, Leben und Weisheit verdanke. Der ist wert, daß er untergeht, der für

tibi non sapit, desipit; et qui curat esse nisi propter te, pro nihilo est et nihil est.

In cant. S. XX, n. 1.

Incipit homo diligere Deum, antequam proximum sed quia illa dilectio non potest perfici, nisi nutriatur et crescat per dilectionem proximi. Sic ergo dilectio Dei praecedit ut incipiens et praeceditur a dilectione proximi ut illa nutrienda. Sent. 21.

Ut perfecta iustitia sit diligere proximum, Deum in causa haberi necesse est. Alioquin proximum pure diligere quomodo potest, qui Deum non diligit. Oportet ergo Deum diligi prius, ut in Deo diligi possit et proximus.

De dilig. Deo C. VIII, n. 25.

c) Humilitas.

Haec duabus praemissis virtutibus in tantum humilitas est necessaria, ut absque ista illae nec esse virtutes videantur. Nempe

dich, o mein Jesus, nicht leben will, und wer dich nicht kennt, kennt keine Weisheit. Wer nicht dafür sorgt, daß er für dich lebt, der lebt vergebens oder vielmehr lebt überhaupt nicht.

Der Mensch fängt Gott vor dem Nächsten zu lieben an. Aber die Liebe zu Gott kann nur zur Vollendung gelangen, wenn sie genährt wird und wächst durch die Nächstenliebe. Es geht also die Gottesliebe als erste voraus; als durch die Nächstenliebe zu nährende wird sie von dieser überholt.

Wenn die Nächstenliebe vollkommen und richtig sein will, muß sie Gott zum Urheber haben. Wer Gott den Herrn nicht liebt, wie kann der reine Nächstenliebe haben! Wir müssen also zuerst Gott lieben, dann können wir auch in Gott unseren Nächsten lieben.

c) Demut.

Zu diesen beiden Tugenden gesellt sich als dritte die Demut, und zwar als eine so notwendige, daß ohne sie die beiden anderen keine Tugenden zu

ut castitas seu caritas detur, humilitas meretur: quoniam humilibus Deus dat gratiam. Humilitas ergo virtutes alias accipit. Servat acceptas, quia non requiescit Spiritus Domini, nisi super quietum et humilem. Servatas consummat, nam virtus in infirmitate, hoc est in humilitate perficitur. Inimicam omnis gratiae omnisque initium peccati debellat superbiam et tam a se, quam a ceteris virtutibus superbam illius propulsat tyrannidem. Sola haec omnium propugnaculum quoddam turrisque virtutum, eius fortiter resistit malitiae obviat praesumptioni.

De offic. Episcop. V, n. 1.

Qualis natus, oportet attendas, si non vis tuae considerationis fructu et utilitate fraudari. Dele fucum fugacis honoris et male coloratae nitorem gloriae, ut nude nudum consideres, quia nudus egressus es de utero matris tuae. Si cuncta haec (scil. pontificalia), veluti nubes quasdam matutinas, velociter transeuntes et cito pertransituras,

sein scheinen. Denn die Demut ist es, die Keuschheit und Liebe uns verdient: seine Gnade schenkt Gott ja den Demütigen. Die Demut empfängt also die übrigen Tugenden. Sie bewahrt das Empfangene, denn der Geist Gottes ruht nur auf dem Demütigen und Friedfertigen. Die treubewahrten Tugenden vollendet sie, denn die Tugend wird erst vollkommen in der Schwäche, d. h. in der Demut. Sie bezwingt auch den Feind der göttlichen Gnade, den Urheber jeder Sünde: den Hochmut, und wehrt von sich und von allen Tugenden seine tyrannische Herrschaft ab. Die Demut allein widersteht und begegnet der Bosheit des Stolzes und ist Schutzwehr und Bollwerk für alle Tugenden.

Wenn du der Früchte und des Nutzens deiner Betrachtung dich nicht berauben willst, so mußt du auch darauf achten, wie du warst, als du zur Welt kamst. Zerstöre den Schein flüchtiger Ehre und den schlecht gefärbten Glanz vergänglichen Ruhms und betrachte dich, wie du von Natur bist, so wie du nackt aus dem Mutterschoße zur Welt kamst. Wenn du alles das (die Abzeichen der hohenpriesterlichen

dissipes et exsuffles a facie considerationis tuae: occurret tibi homo nudus et pauper et miser et miserabilis, homo dolens, quod homo sit, erubescens quod nudus sit, plorans quod natus sit, murmurans quod sit, homo natus ad laborem, non ad honorem; homo natus de muliere et ab hoc cum reatu; brevi vivens tempore, ideoque cum metu, repletus multis miseriis et propterea cum fletu. Et vere multis, quia corporis et animae simul. Quid enim calamitate vacat nascenti in peccato, fragili corpore et sterili mente. Salubris copula, ut cogitans te Sumuum Pontificem (sacerdotem) attendas pariter vilissimum cinerem non fuisse, sed esse. Imitetur, cogitatio naturam, imitetur et quod dignius est, auctorem naturae summa imaque consocians. Nonne natura in persona hominis vitae spiraculum colligavit? Nonne auctor naturae in sui persona verbum limumque contemperavit? Ita sume tibi formam tam de nostrae concretione originis, quam de sacramento redemptionis: ut altus

Würde[20]) wie Morgennebel, die flüchtig sind und immer flüchtig bleiben, mit dem Hauche deiner Betrachtung verscheuchst, so wirst du einen nackten, armen, elendigen Mann vor Augen haben, einen Mann, der sich beklagt, ein Mensch zu sein, der sich seiner Nacktheit schämt, der seine Geburt bedauert und gegen sein Dasein murrt, einen Mann, der für die Arbeit geboren ist und nicht für die Ehre, einen Mann, der vom Weibe geboren und darum mit Schuld beladen ist, der nur kurze Zeit zu leben hat und sie in Furcht verlebt, der mit mannigfachem Elend beladen und darum zum Schmerz verurteilt ist. Welches Unglück bleibt dem Menschen erspart, dem Menschen, der in Sünde mit gebrechlichem Körper und dürrem Geiste zur Welt kommt. Welch eine heilsame Zusammenstellung liegt in diesem Gedanken: Du bist Hoherpriester, und zugleich warst und bist du elender Staub. Denk' in deinen Erwägungen an die Natur oder, was noch besser ist, an den Schöpfer, der das Höchste mit dem Tiefsten vereint. Hat die Natur in der Person des Menschen nicht den Odem des Lebens mit dem armseligen Staube vereint? Hat nicht der Schöpfer

sedens, non alta sapiens sis, sed humiliter de te sentiens, humilibusque consentiens.

De consid, Lib. II, Cap. IX, n. 18.

Adversus hoc, ut de se altius se aliquid sentiat solet, ne insolescat, verus humilis illud sibi iugi meditatione revolvere: Qui se putat aliquid esse, cum nihil sit, ipse se
Gal. 6. 3. seducit. Contra hoc autem ut a se sentiat esse, quod se sentit esse, sollicite seipsum interrogat: quod habes quod non accepisti, si autem accepisti, quid gloriaris quasi non acceperis?
1. Cor. 4. 7. Item, qui humanas laudes consuevit perfecte contemnere, cum se laudari percipit de eo quod in se novit non esse, nullatenus acquiescens, illud sibi commemorat: Qui te beati-
Isaias 3. 12. ficant, in errorem te mittunt. Cum vero laudari se comperit de bono quod se forte habere cognoscit, nihilo minus quantum in

der Natur das Gotteswort und den Erdenstaub in seiner Person verbunden? So nimm dir ein Beispiel an unserem körperlichen Ursprung wie an dem Geheimnis unserer Erlösung, damit du auf ragendem Sitz nicht Stolzes sinnst, sondern demütig denkst von dir selbst und eines Sinnes bleibst mit den Demütigen.

Um nicht von sich selbst eine zu hohe Meinung zu haben, pflegt der wahrhaft Demütige zur Niederhaltung der Überhebung in beständiger Erwägung das Apostelwort zu beherzigen: Wenn jemand sich etwas zu sein dünkt, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst. Und damit er sich nicht einbildet, daß er das, was er ist, aus sich, aus eigener Kraft sei, fragt sich angelegentlich der Demütige: Was hast du aber, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen? Ebenso wird derjenige, der gewohnt ist, Menschenlob zu verachten, sobald er merkt, daß an ihm gerühmt wird, was er nicht besitzt, jenes Wort sich in Erinnerung rufen: Die dich selig preisen, betrügen

se est, scuto veritatis curat a se iaculum favoris repellere, dans gloriam Deo et dicens:
1. Cor. 15. 10. Gratia Dei sum id quod sum. Et propulsans a se omnem suspicionem, ait Domino: Non
Psalm 113. 9. nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. Metuit nimirum, si aliter egerit, ne forte audiat ab ipso: Recepisti mercedem
Matth. 6. 5. tuam — et iterum: Gloriam ab invicem quaeritis et gloriam, quae a solo Deo est, non
Joh. 5. 44. vultis. De offic. Episc. Cap. V, n. 20.

---

d) Mortificatio.

Olim Abrahae dictum est: Tolle filium tuum quem diligis, Isaac et offeres mihi eum
Gen. 22. 2. in holocaustum: labor fictus est in praecepto. Oblatus siquidem, Isaac sanctificatus est, non mactatus. Et tu igitur si vocem Domini audieris intus in animo et dicatur tibi ut offeras tuum Isaac, tuum quodcunque est

dich. Wer aber erfährt, daß man ihn preist wegen des Guten, das er wirklich besitzt, der wird trotzdem, soviel er kann, mit dem Schilde der Wahrheit die Pfeile der Lobeserhebungen abwehren, Gott die Ehre geben und sagen: Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. Sogar den Verdacht, als wolle er sich selbst suchen, lehnt er ab und ruft mit dem Psalmisten: Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre. Denn er fürchtet mit Recht, wenn er anders handeln würde, daß er von Gott dem Herrn hören müßte: Du hast deinen Lohn – und das andere Wort: Ihr suchet Ehre voneinander, und die Ehre, welche von Gott allein ist, wollt ihr nicht.

---

d) Abtötung.

Einst ist dem Abraham gesagt worden: Nimm deinen Sohn, den du liebst, Isaak, und opfere ihn zum Brandopfer. In diesem Gebote war nur scheinbar Hartes enthalten. Denn Isaak wurde geheiligt, nicht geopfert. Darum gehorche auch du, wenn du die Stimme des Herrn in deinem Herzen vernimmst und dir befohlen wird, deinen „Isaak"

gaudium immoles Deo; similiter et constanter obedi. Nimirum etsi rem grandem tibi dicit propheta, facere debes et obtemperandum ei per omnia, etiamsi oportuerit ipsum Isaac iugulari. Nunc autem quidquid affectio propria indicit, securus esto, non Isaac, sed aries morietur, non peribit tibi laetitia sed contumacia. Tentat te Dominus Deus tuus, nec mactabitur Isaac: vivens vivet, sed elevatus utique super ligna, ut in sublime gaudeas; nec in carne propria, sed in cruce Domini glorieris, per quem crucifixus et ipse es, sed crucifixus mundo, nam ei vivis.

Declam. XLVII, n. 58.

Age qui relinquere disponis omnia, te quoque inter relinquenda numerare memento. Immo vero maxime et principaliter abnega temetipsum, si deliberas sequi eum qui exinanivit propter te seipsum. Pone gravissimam sarcinam, pone asinariam molam, terrenam molem . . . . . Sed nec inutilis commutatio, pro eo qui super omnia est, omnia

darzubringen, d. h. deine wie immer geartete Freude Gott aufzuopfern. Wenn der Prophet auch dir etwas Schweres auferlegt, so mußt du es tun und in allem gehorchen, und müßtest du deinen „Isaak" töten. Nun aber magst du ruhig sein, was immer deine Eigenliebe dir auch vorspiegelt, nicht „Isaak" sondern der Widder soll sterben, nicht deine Freude sondern deine Herzenshärte soll untergehen. Gott der Herr stellt dich auf die Probe; „Isaak" soll nicht geopfert werden, nein, er wird leben, erhaben über das Holz des Opferaltars. So soll auch deine Freude erhaben sein, im Kreuze des Herrn, nicht im Fleische. Denn durch ihn bist auch du gekreuzigt der Welt, damit du ihm lebest.

Wohlan, bedenke, wenn du alles zu verlassen dir vornimmst, daß du selbst auch dem beizuzählen bist, was du verlassen mußt. Ja, am meisten und vor allem mußt du dich selbst verleugnen, wenn du demjenigen nachzufolgen entschlossen bist, der um deinetwillen sich selbst entäußert hat. Lege ab das schwerste Bündel, wirf ab den Mühlstein, die irdische Last .... Aber es

reliquisse. Nam et simul cum eo donantur omnia et ubi apprehenderis eum, erit unus ipse omnia in omnibus, qui pro ipso omnia reliquerunt. Declam. C. III, n. 3 u. 2.

10. Proficere in virtute.

Sic conservandae humilitatis gratia divina solet pietas ordinare, ut quisque plus proficit, eo minus se reputet profecisse. Nam et usque ad supremum gradum exercitii spiritualis, si quis eo usque pervenerit, aliquid ei de primi gradus imperfectione relinquitur, ut vix sibi primum videatur adeptus.

De Diversis S. XXV, n. 4.

11. Gustare saporem virtutis.

Psalm 36. 4. Ait sanctus David: Delectare in Domino et dabit tibi petitiones cordis tui. Sed quid est, o propheta, quod tam absolute mones delectari in Domino, ac si ad manum nobis sit huiusmodi delectatio? Delectationem cibi, somni, quietis et ceterorum, quae in

ist kein schlechter Tausch: für denjenigen alles verlassen zu haben, der mehr ist als alles. Denn mit ihm wird uns alles geschenkt, und wo du ihn antrifft, da ist er allein alles für diejenigen, welche um seinetwillen alles verlassen haben.

10. Fortschritt in der Tugend.

Also pflegt die göttliche Liebe zur Bewahrung der Demut es anzuordnen, daß man glaubt, um so weniger in der Tugend fortgeschritten zu sein, je mehr man in Wirklichkeit Fortschritte gemacht hat. Selbst wenn jemand die höchste Stufe des geistlichen Lebens erreicht hat, so läßt ihm der Herr noch etwas von der Unvollkommenheit der ersten Stufe, so daß er glaubt, kaum die unterste erlangt zu haben.

11. Die Süßigkeit der Tugend.

Der hl. König David sagt: Du sollst deine Lust haben am Herrn, so wird er dir geben deines Herzens Verlangen. Aber warum mahnst du, o hl. Prophet, so eindringlich zur Freude im Herrn, als ob dieselbe in unserer Macht stände? Die Freude an Speise, Schlaf, Ruhe und dergleichen irdischen

terra sunt, novimus: Deus autem quam delectationem habet, ut in eo delectemur? Fratres mei, saeculares hoc dicere possunt, vos non potestis. Quis enim vestrum est, qui non saepe expertus sit conscientiae bonae delectationem, qui non gustaverit saporem castitatis, humilitatis, caritatis? Non est haec delectatio potus neque cibi aut similis cuiuslibet rei: delectatio tamen est et maior omnibus illis. Divina enim est et non carnali delectatio et cum in his delectamur, plane delectamur in Domino.

In Quadragesima S. V, n. 6.

12. Qualis sis qualis fueris.

Sane inter considerandum qualis sis, etiam qualis fueris, ad memoriam revocandum. Conferenda posteriora prioribus. Profecerisne in virtute, in sapientia, in intellectu, in suavitate morum, an ab his forte quod absit defeceris. Patientior sis an impatientior, iracundior leniorne, insolentior an humilior,

Dingen kennen wir, aber welche Freude bietet denn Gott, daß wir in ihm uns ergötzen? Meine Brüder, nicht wahr, so reden die Weltleute, ihr dagegen nicht. Denn wer von euch hätte nicht schon die Freude eines guten Gewissens erfahren, wer hätte nicht schon die Süßigkeit der Keuschheit, der Demut und Liebe verkostet? Gewiß, das ist keine Freude wie die an Speise und Trank und dergleichen, aber es ist eine süße, kostbare Freude, größer, als jene Dinge zu bieten vermögen. Denn es ist ein göttlicher Genuß, kein sinnlicher, und wenn wir an solchen Dingen uns erfreuen, dann freuen wir uns wahrhaft im Herrn.

12. Gewissenserforschung.

Wenn du über dich selbst nachdenkst, so rufe dir ins Gedächtnis, wie du bist, und auch, wie du gewesen bist, und vergleiche beides: deinen früheren und deinen jetzigen Seelenzustand. Du mußt dich fragen, ob du zugenommen hast in der Tugend, Weisheit und Einsicht und in der Lieblichkeit deiner Sitten, oder ob du, was fern sei, darin abgenommen

affabilior an austerior, exorabilior an difficilior, pusillior animo an magnanimior, serius magis an plusculum dissolutus, timoratior an forte fidentior quam oportet. Quam latus tibi patet campus in hoc genere considerandi! Memoro ego pauca, veluti quaedam seminaria proferens, non tamen ipse serens sed dans semen serenti.

De consid., Lib. II, Cap. 11, n. 20.

13. Conscientia omnia servat.

Sanum vas et inconcussum conscientia et secretis servandis idoneum, nullis patens insidiis, nulli violentiae cedens; nulli quippe oculo vel manui accessibilis, excepto dumtaxat Spiritui, qui scrutatur etiam alta Dei. Quidquid in ea reposuero, securus sum quia non perdam: servabit vivo, defuncto restituet. Nam quocunque vado ego, ipsa it mecum secum ferens depositum quod servandum acceperit. Adest vivo, mortuum sequitur; ubique mihi vel gloria vel confusio inseparabilis pro qualitate depositi. Beati

hast; ob du geduldiger geworden bist oder ungeduldiger, zornmütiger oder sanftmütiger, leutseliger oder strenger, nachgiebiger oder unzugänglicher, hochherziger oder kleinlicher, besorgter oder sorgloser, vertrauensvoller oder ängstlicher. Ein wie weites Feld zur Betrachtung steht dir hier offen. Ich erwähne nur weniges, das Saatfeld dir gleichsam vorführend, aber ich will nicht selbst säen, sondern nur die Saatkörner dir reichen.

13. Der Wert des guten Gewissens.

Das Gewissen ist wie ein starkes und unerschüttertes Gefäß, geeignet, alles Geheime zu bewahren, keiner Hinterlist offenstehend, keiner Gewalt nachgebend, keinem Auge und keiner Hand zugänglich als nur dem Hl. Geiste, der die Tiefen der Gottheit erforscht. Ich bin sicher, alles, was ich ihm anvertraue, verliere ich nicht; es bewahrt alles für die Zeit des Lebens, nach dem Tode bringt es mir alles wieder. Wohin ich auch gehe, überall folgt es mir und führt mit sich getreu alles, was ich ihm anvertraut. In meinem Leben ist es stets mir zur Hand, nach dem Tode folgt es mir in die Ewigkeit.

qui in veritate dicere possunt: Gloria nostra
2. Cor. 1. 12. haec est, testimonium conscientiae nostrae.

De offic. episc. C. VI, n. 21.

14. Amicos diligere.

Absque me non esse possunt, in quorum pectoribus requiesco et quidem securius atque suavius quam in proprio. Mentiri videor, sed ei qui amicitiae vim nunquam sensit, qui virtutem caritatis ignorat, qui non credit „multitudinis credentium fuisse cor unum et anima una“ (Act. 4. 32). Qui ergo videt eos, videt et me. Ep. LIII.

Numquid quia corpore ad tempus recessit, etiam animo recedere potuit? aut forte vel ipsa mors eum mihi poterit aufferre? Itane localis corporalisve necessitas animorum sese amantium libertatem angustat? Certus sum quia nec locorum distantia nec corporum vel mors vel absentia disiungere potuit, quos unus spiritus vegetat, una caritas ligat.

Ep. LXV, n. 2.

Je nach der Art seines Inhalts bringt es mir Ehre oder heillose Verwirrung. Glückselig fürwahr, die in Wahrheit sagen können: Das ist unser Ruhm, das Zeugnis unseres Gewissens.

14. Priesterliche Freundschaft pflegen.

Wie könnten die leben ohne mich, in deren Herzen ich ruhe, sicherer und süßer als in meinem eigenen? Das kann freilich derjenige nicht erfassen, der die Macht der Freundschaft niemals empfunden, der die Kraft der Liebe nicht kennt, der nicht glaubt, „daß die Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele ist". Wer also meine Freunde sieht, der sieht auch mich.

Wenn er auch körperlich für eine Zeit lang sich von mir entfernt hat, der Seele nach konnte er nicht von mir gehen, denn nicht einmal der Tod kann ihn fortnehmen von mir. Weder körperliche noch örtliche Verhältnisse können einengen die Freiheit liebender Seelen. Ich bin sicher, daß weder Entfernung noch Abwesenheit, noch selbst der Tod trennen kann jene, die eine Seele belebt und eine Liebe vereint.

Eamdem quam tu de mei, possem et ego vicissim de tui absentia non immerito facere quaerimoniam: nisi quia nostris (quod ipse non negas) et affectibus et profectibus Dei est praeponenda voluntas. Alioquin quando ego te comitem mihi carissimum valdeque necessarium, quippe obedientissimum in agendis, studiosissimum in inquirendis, in conferendis utilissimum, promptissimum in rememorandis paterer longe fieri a me, si non esset Christus in causa? Ep. LXXII, n. 5.

Habet vera amicitia non nunquam obiurgationem, adulationem nunquam.

Ep. CCXLIII, n. 5.

Hoc dixi ne quid clausum in mente retinerem quod ore non promerem, quod id vera recuset amicitia. Ep. CCXXVIII, n. 1.

Durusne videor, quia non blandior quod metum incutio, quod amico cupio initium sapientiae. Sic mihi contingat semper beare amicos, id est, terrendo salubriter non adu-

Ebenso wie du über meine so könnte ich über deine Abwesenheit klagen, aber – und darin stimmst du mir bei – Gottes Geheiß geht vor unseren Wunsch und Willen. Wie könnte ich es ertragen, so lange getrennt zu sein von einem solch teuren Gefährten, der mir so notwendig ist, der in allen Arbeiten so willfährig ist, in allen Untersuchungen so fleißig, in allen Beratungen so zuverlässig, in allen Berichten so gewissenhaft, – wie könnte ich es ertragen, wenn nicht Christus die Ursache wäre?

Wahre Freundschaft kennt wohl bisweilen Tadel, Schmeicheleien niemals.

Ich sage dies, damit ich nichts in meinem Herzen verschlossen bewahre, was ich nicht zugleich offen ausspreche. Denn das verbietet die Freundschaft.

Ich mag hart erscheinen, weil ich nicht schmeichele, weil ich Furcht einflöße, weil ich meinem Freunde wünsche den Anfang der Weisheit (die Furcht Gottes). Aber so gelingt es mir immer, meine

lando fallaciter. Ad illud me provocat qui
Prov. 28. 14. dicit: Populе homo qui semper est pavidus.
Ab hoc revocat qui ait: Populе meus, qui te
Is. 3. 12. beatificant, in errorem inducunt. Ep. IX.

❖

Freunde zu beglücken, indem ich sie heilsam schrecke, nicht etwa falsch ihnen schmeichele. Dazu mahnt mich jener, der sagt: „Glückselig der Mann, der allezeit furchtsam ist.“ Vor jenem warnt mich, der sagt: „Mein Volk, die dich glücklich preisen, führen dich in Irrtum.“

✣

III. Heiliges Prieſterwirken.

1. Pastor amore sit praeditus.

Audite haec, amici sponsi, si tamen amici. At parum dixi, amici: amicissimi sint oportet qui privilegio tantae familiaritatis donantur. Non otiose toties repetitum est, Petre amas me, in commissione ovium. Et ego quidem id significatum perinde puto, ac si illi dixisset Jesus: Nisi testimonium tibi perhibente conscientia quod me ames et valde perfecteque ames, hoc est plus quam tua, plus quam tuos, plus quam etiam te; nequaquam suscipias curam hanc nec te intromittas de ovibus meis, pro quibus sanguis utique meus effusus est. Terribilis sermo et qui possit etiam impavida corda concutere.

In cantica, sermo L. XXII, n. 8.

Annon congrue de dilectione requiritur, qui pascendo praeponitur gregi? Ille enim praeesse debet aliis, qui vino caritatis ebriatus

1. Die Liebe der Seelenhirten.

Ihr Freunde des Bräutigams, habet acht, wenn ich recht sage: Freunde; denn ich glaube, dieses Wort ist zu schwach. Allervertrauteste Freunde müssen sie heißen, die des Vorzuges einer solch innigen Freundschaft gewürdigt sind. Nicht umsonst hat der Herr bei der Übertragung des Hirtenamtes so oft gefragt: Petrus, liebst du mich? Mich dünkt, Jesus habe dadurch zu ihm sagen wollen: Wenn dein Gewissen dir nicht das Zeugnis ausstellt, daß du mich liebst innig und vollkommen, d. h. mich liebst mehr als dein Hab und Gut, mehr als die Deinen, als Fleisch und Blut, ja mehr als dich selbst, – dann übernimm nicht diese Aufgabe und gehe nicht unter meine Schäflein, für die mein Blut vergossen worden ist. Das ist ein schrecklich ernstes Wort, welches auch furchtlose Herzen erschüttern kann.

Wird nicht mit Recht bei demjenigen nach Liebe gefragt, der vorgesetzt ist der Herde des Herrn, um sie zu weiden? Denn derjenige soll

aestuat, immemor sui, ut non quaerat quae sua sunt, sed magis quae Jesu Christi.

De diversis, sermo XXIX, n. 5.

2. Vigilare ad custodiam.

Cant. 3. 3. Invenerunt me vigiles, qui custodiunt civitatem. Qui enim vigiles hi? Nempe illi quos Salvator in Evangelio pronuntiat, si cum Luc. 12. 37. venerit, invenerit vigilantes. Quam boni vigiles, qui nobis dormientibus ipsi pervigilant quasi rationem reddituri pro animabus nostris. Quam boni custodes, qui vigilantes animo atque in orationibus pernoctantes, hostium insidias sagaciter explorant, anticipant consilia malignantium deprehendunt laqueos, eludunt tendiculas, retiacula dissipant, machinamenta frustrantur. Hi sunt fratrum amatores et populi Christiani, qui multum orant pro populo et universa sancta civitate. Hi sunt qui multum solliciti pro sibi commissis dominicis ovibus, cor suum tradunt ad vigilandum diluculo ad Dominum

den anderen vorstehen, der vom Weine der Liebe ganz erfüllt, sich selbst vergißt, so daß er nicht seinen Vorteil sucht, sondern den seines Herrn, Jesus Christus.

2. Die Wachsamkeit der Hirten.

„Mich fanden die Wächter, welche die Stadt bewachen." Wer sind diese Wächter? Doch sicher jene, welche der Heiland im Evangelium selig preist, weil er sie wachsam findet, wenn er kommt. Gute Wächter, die wachen, wenn andere ruhen, weil sie Rechenschaft ablegen müssen über die ihnen anvertrauten Seelen! Treue Hüter, die, wachsamen Geistes und die Nächte im Gebete verbringend, die Hinterlist der Seelenfeinde scharfsinnig aufdecken, den Plänen der uns Übelwollenden zuvorkommen, ihre Schlingen entdecken, ihre Fallstricke zerreißen, ihre Bande zersprengen und ihre Schliche vereiteln. Sie sind die Freunde ihrer Brüder und des christlichen Volkes, die unausgesetzt beten für das Volk und die Kirche Gottes. Sie sind es, die, ängstlich besorgt um die ihrer Obhut anvertrauten Schäflein des Herrn, nicht nachlassen in ihrer Wachsamkeit, zu-

qui fecit illas et in conspectu Altissimi deprecantur. Et vigilant et deprecantur, scientes suam insufficientiam in custodienda civitate,
Psal. 126. 1. et quia nisi Dominus custodierit civitatem frustra vigilat qui custodit eam .... Propterea attendite vobis, quicunque opus ministerii huius sortiti estis, attendite, inquam vobis et pretioso deposito, quod vobis creditum est. Civitas est, vigilate ad custodiam concordiamque. Sponsa est: studete ornatui. Oves sunt: intendite pastui. In cant., s. LXXVI, n. 8, 9.

3. Bonis exemplis docere.

Boni sollicitique pastores impinguare pecus non cessant bonis laetisque exemplis et suis magis quam alienis. Nam si alienis et non suis, ignominia est illis et pecus ita non proficit. Si enim, verbi causa, ego qui videor inter vos pastoris gerere curam, vobis apposuero Moysi mansuetudinem, patientiam Job, misericordiam Samuelis, David sancti-

gleich aber auch beten vor dem Angesicht des Allerhöchsten. Sie wachen und beten, denn sie kennen ihre eigene Unzulänglichkeit in der Behütung des Volkes Gottes und wissen sehr gut, daß, wenn nicht der Herr selbst seine Gemeinde bewacht, der Wächter vergebens sie hütet . . . . . Habt deshalb acht auf euch, die ihr diesen heiligen Dienst erwählt habt, habet acht auf euch und auf das kostbare euch anvertraute Gut. Es ist die Gemeinde des Herrn, wachet zu ihrem Schutz und ihrer Eintracht. Es ist die Braut des Herrn, sorget, daß sie mit Tugenden geschmückt ist. Es sind die Schäflein des Herrn, lasset nicht nach in der Hirtensorge.

3. Die Macht des guten Beispiels.

Gute und besorgte Hirten hören nicht auf, ihre Herde wohl zu nähren mit gutem und leuchtendem Beispiel, und zwar mehr mit ihrem eigenen als mit fremdem. Denn wenn sie nur auf die Beispiele anderer und nicht auf ihr eigenes hinweisen, so gereicht ihnen das zur Schande, und die Herde gedeiht nicht. Wenn ich z. B., der ich ja wohl unter euch das Hirtenamt ausübe, wenn ich euch ans Herz

tatem, immitis ipse et impatiens, atque immisericors et minime sanctus, sermo (ut vereor) minus sapide eveniet et vos minus avide capietis. Nunc vero bonus pastor hoc quoque curabit, ut secundum Evangelium inveniatur habere sal im semetipso, sciens quia sermo sale conditus quantum placuerit ad gratiam tantum proderit ad salutem.

In cant., s. LXXVI, n. 9.

4. Nihil inconsultum faciendum.

Turpe est tibi saepius retractare quod feceris et iudicium tuum frequenter periclitari non decet. Diligenter proinde omne quod faciendum erit, tracta apud te et cum his qui te diligunt. Tracta ante factum quia post factum sera retractatio est. Sapientis consilium est: Omnia fac cum consilio et
Eccles.32.24. post factum non poenitebis.

De consid, Lib. IV, C. IV, n. 11.

legen würde die Sanftmut des Moyses, die Geduld des Job, die Barmherzigkeit Samuels und die Heiligkeit Davids, und ich wäre selbst weder sanftmütig noch geduldig, nicht barmherzig und sicher nicht heilig, so würde – müßte ich fürchten – mein Wort keinen Klang haben, und ihr würdet es viel weniger bereitwillig und gern aufnehmen. Nun aber wird jeder gute Hirt dafür sorgen, daß er befunden werde mit jenem Salze, von dem das Evangelium spricht, wissend, daß seine Predigt, die mit diesem Salz gewürzt ist, ebensosehr den Hörern gefallen als ihnen zum Heile dienen wird.

4. Pastorale Klugheit.

Es ist böse, wenn du häufig zurücknehmen mußt, was du angeordnet hast, und es ziemt sich nicht, deinen Urteilsspruch zu gefährden. Darum überlege alles, was du ausführen willst, sorgfältig bei dir selbst und auch mit jenen, die dich lieben. Überlege sorgfältig alles, ehe du es ausführst, denn nachher ist es zu spät. Der Grundsatz des Weisen ist: Tue alles mit Überlegung und du hast nicht nötig zu bereuen, was du getan hast.

Prudenter igitur cogitatis sacerdotale opus curamque pastoralem digne non posse administrari sine consilio. Hinc ipsa castorum consiliorum mater Sapientia de seipsa loquens: Ego Sapientia, inquit, habito in con-
Prov. 8. 13. silio. Sed quali consilio? Numquid in qualicunque? Et eruditis, ait, intersum cogitationibus. Et quod infida consilia declinanda sunt,
Prov. 25. 9. per os Salomonis taliter monet: Causam tuam tracta cum amico tuo et secretum extraneo ne reveles . . . . . Omnes, iuxta Domini praeceptum, etiam inimici diligantur, sed ad consilium soli eligantur, qui et prudentes esse videantur et benevoli . . . . . Horum acquiescendo consiliis, nec praeceps eritis in sententia nec vehemens in vindicta; non in corrigendis remissior, non severior in parcendis; nec superfluus in victu, nec notabilis in vestitu, non citius ad promittendum, non ad reddendum tardus nec prodigus dator. De officio Episc. C. 1, n. 2, 3.

Bedenket, daß es nicht möglich ist, das priesterliche Amt und den seelsorglichen Dienst zu verwalten ohne Überlegung. Deshalb sagt auch die Weisheit, die Mutter aller keuschen Ratschlüsse, von sich selbst: Ich, die Weisheit, wohne bei dem Rate. Aber bei welchem Rate? Bei jedwedem? Und, fügt sie hinzu, ich nehme teil an vernünftiger Überlegung. Daß aber Ratschläge Unzuverlässiger abzulehnen sind, sagt dieselbe Weisheit durch den Mund Salomons: Verhandele deine Sachen mit deinem Freunde und offenbare Fremden nicht deine Geheimnisse ..... Gewiß sollen nach dem Befehle des Herrn auch die Feinde von uns geliebt werden, aber als Freunde und Ratgeber sollen nur solche erwählt werden, von denen man überzeugt ist, daß sie Klugheit und Güte besitzen ..... Wenn ihr auf die Ratschläge solcher Männer euch verlaßt, dann werdet ihr nicht voreilig sein im Urteil, nicht leidenschaftlich in der Strafe, nicht zu lässig im Verbessern, nicht zu streng, wenn es gilt Nachsicht üben, nicht verschwenderisch in der Lebenshaltung und nicht auffallend in der Kleidung, nicht voreilig im Versprechen und nicht säumig im Erstatten und im Geben endlich nicht unvernünftig.

5. Laborare in agro Domini.

Accendamus lucernas nostras et instanter operemur bonum, cogitantes, quod omnis arbor, non modo quae malum fecerit fructum sed etiam quae bonum non fecerit, excidetur et in ignem mittetur.

De conv. ad cler., C. X, n. 20.

Hoc glorieris opto semper optimo genere gloriae quod Apostoli delegere sibi, transmisere tibi. Agnosce hereditatem tuam in Christi cruce in laboribus plurimis. Felix
1. Cor. 10. 10. qui dicere potuit: Plus omnibus laboravi. Gloria est, sed nil in ea inane, nil molle, nil resupinum. Si labor terret, merces invitet. Unusquisque enim secundum suum laborem mercedem accipiet. Et si ille plus omnibus laboravit, non tamen totum elaboravit et adhuc locus est. Exi in agrum Domini tui et considera diligenter, quantis hodieque de veteri maledicto silvescat spinis et tribulis. Exi, inquam, in mundum, ager est enim mundus, isque creditus tibi. Exi in illum,

5. Seelsorgsarbeit.

Zünden wir unsere Lichter an und widmen uns unausgesetzt unserer Arbeit, denn wir wissen, daß nicht nur derjenige Baum, der schlechte Früchte getragen hat, umgehauen und ins Feuer geworfen wird, sondern auch derjenige, der überhaupt keine getragen hat.

Ich wünsche, daß du mit jenem herrlichen Ruhme dich schmückest, den die Apostel sich erwählt und dir übergeben haben. Erkenne dein Erbteil im Kreuze Christi und in vieler Mühsal. Glücklich, wer sagen kann: Ich habe mehr gearbeitet als alle. Das ist ein Ruhm, in dem nichts Eitles, nichts Träges, nichts Weichliches gefunden wird. Und schreckt die Mühe dich ab, so lockt dich der Lohn. Denn jeder wird seinen Lohn erhalten nach seiner Arbeit. Und wenn jener auch mehr gearbeitet hat als alle anderen, so hat er doch nicht alle Arbeit tun können, noch steht ein großes Arbeitsfeld offen. Geh hinaus auf den Acker des Herrn und betrachte genau, wie sehr derselbe auch heute noch von den Dornen und Disteln des alten Fluches

non tamquam dominus, sed tamquam villicus, videre et procurare unde exigendus est rationem. Et tu leva oculos quosdam considerationis tuae et vide regiones, si non sunt magis siccae ad ignem, quam albae ad messem. Quam multae, quas putaveras fruges, diligenter inspectae, vepres potius apparebunt? Quousque occupant terram? Nonne si exis et cernis ista, pudebit otiosam iacere securim; pudebit sine causa falcem apostolicam accepisse? De consid. Lib. II. C. 6, n. 12.

6. Alios lucrifacere.

Utriusque virtutis (cor purum et conscientia bona) bene conscius animus secure iam seipsum deserat et quoddamodo perdat, ut alios lucrifaciat. Cum infirmantibus infirmetur, fiat etiam, si oporteat, Judaeis Judaeus, nihilque formidet cum tali conscientia, exem-

verwildert ist. Geh hinaus in die Welt, denn der Acker ist die Welt, und diese ist dir anvertraut. Geh hinaus auf denselben, aber nicht als Gebieter sondern als Verwalter, um alles nachzusehen und zu besorgen, worüber du Rechenschaft ablegen mußt. Und erhebe das Auge deiner Betrachtung und schaue die Felder, ob sie nicht mehr dürr zum Verbrennen als reif zur Ernte sind. Wie manches, was du für gute Frucht gehalten hast, wird, wenn du genau zusiehst, dir als Unkraut sich zeigen. Wie lange soll dasselbe das Erdreich bedecken? Wirst du, wenn du hinausgehst und alles das siehst, dich nicht schämen, daß die Sichel müßig liegt, wirst du dich nicht schämen, umsonst die apostolische Sense erhalten zu haben?

6. Seeleneifer.

Derjenige, der diese beiden Tugenden besitzt (ein reines Herz und ein gutes Gewissen), wird sicher sich selbst im Stich lassen, ja, sich gleichsam verlieren, um andere zu gewinnen. Er wird schwach werden mit den Schwachen, er würde, wenn's nötig wäre, für Juden ein Jude; mit einem solchen Gewissen

plo Jeremiae et Ezechielis, in Aegytum vel in Chaldaeum cum transgressoribus captivari, sed et cum sancto Job frater fieri draconum et socius struthionum: Cum Moyse quoque (quod gravius est) deleri de libro Dei; et cum Paulo anathema esse a Christo pro fratribus non timeat; ipsam denique si necesse est, intrare gehennam securus medias penetrans flammas laeta decantet conscientia: Etsi ambulavero in medio umbrae mor-
Psal. 21. 4. tis, non timebo mala, quoniam tu mecum es.

De offic. Episc., Cap. IV, n. 13.

7. Praedicator concha sit non canalis.

Quod tuum est spargis et perdis, si priusquam infundaris tu totus, semiplenus festines effundere . . . . . Nimirum vita atque salute, quam alteri das, te fraudas . . . . . Quamobrem, si sapis, concham te exhibebis et non canalem. Hic siquidem paene simul et recipit et refun-

ausgerüstet, fürchtete er nicht, nach dem Beispiel des Jeremias und Ezechiel mit den Übeltätern nach Ägypten und Chaldäa als Gefangener verbannt zu werden, sogar mit dem frommen Job der Bruder der Schlangen und der Genosse wilder Tiere zu werden, scheut sich nicht (was schwerer wiegt), mit Moyses aus dem Buche des Lebens getilgt und mit Paulus verdammt zu werden von Christus für die Brüder, ja, er würde sogar, wenn's erforderlich wäre, sicher durch die Flammen der Hölle hindurchgehen, und sein gutes Gewissen würde in fröhlicher Zuversicht ihm sagen: Wenn ich auch mitten im Todesschatten wandele, so fürchte ich kein Übel, da du bei mir bist, o Herr.

7. Prediger und Kontemplation.

Ihr vergeudet, was euer ist, wenn ihr euch beeilt, das, wovon ihr nur halb voll seid, mitzuteilen, bevor ihr davon angefüllt seid. Ihr entzieht euch selbst euer Leben und euer Heil, um es anderen zu geben. Darum, wollt ihr weise sein, so macht aus euch Behälter und nicht Kanäle. Der Kanal läßt alles, was er empfangen hat, abfließen, sobald er

dit, illa vero donec impleatur, exspectat et sic quod superabundat, sine suo damno communicat, sciens maledictum qui partem suam facit deteriorem. Et ne meum consilium contemptibile ducas, audi sapientiorem me: Stultus, ait Salomon, profert totum suum
Prov. 29. 11. spiritum simul, sapiens reservat in posterum. Verum canales hodie in ecclesia multos habemus, conchas vero perpaucas. Tantae caritatis sunt per quos nobis fluenta coelestia manant, ut ante effundere quam infundi velint, loqui quam audire paratiores et prompti docere quod non didicerunt et aliis praeesse gestientes, qui se ipsos regere nesciunt. Ego nullum ad salutem pietatis gradum illi gradui anteponendum existimo quem Sapiens posuit; dicens: Miserere ani-
Eccl. 30. 24. mae tuae placens Deo . . . . . Dicit David: Sicut adipe et pinguedine repleatur anima
Psalm 62. 6. mea et labiis exsultationis laudabit os meum: infundi prius volens et sic effundere, nec solum infundi prius sed et impleri, quatenus de plenitudine eructaret et non oscitaret de

es empfangen; der Behälter dagegen wartet, bis er angefüllt ist, und gibt dann von dem, was er zuviel hat, ohne Schaden für sich selbst, da er den Fluch kennt, der auf den zurückfällt, der für sich den schlechten Anteil nimmt. Und damit ihr nicht meinen Rat verachtet, so höret auf einen, der weiser ist als ich. Salomon sagt: Der Tor redet seinen ganzen Geist aus, der Weise bewahrt für die Zukunft. Leider haben wir heute in der Kirche viele Kanäle und wenig Behälter. Diese Kanäle, durch welche uns das Wasser vom Himmel zufließt, sind so freigebig, daß sie ausgießen möchten, ehe sie empfangen haben; sie sind mehr darauf bedacht, zu reden als zu hören, stets bereit zu lehren, was sie nicht gelernt, begierig, anderen zu befehlen, bevor sie gelernt haben, sich selbst zu beherrschen. Meines Erachtens muß man diejenige Stufe der Frömmigkeit allen übrigen voranstellen, von der der Weise spricht: Erbarme dich deiner Seele, daß sie Gott gefalle. David sagt: Wie von Mark und Fett laß satt werden meine Seele, daß mit jubelnden Lippen dich lobe mein Mund. Er will also zuerst aufnehmen und dann ausgeben, ja, er will angefüllt werden, damit er von

inanitate . . . imitans illum, de cuius plenitudine omnes accepimus. Disce et tu nonnisi de pleno effundere nec Deo largior esse velis. Concha imitetur fontem. Non manat ille in rivum, nec in lacum extenditur, donec suis satietur aquis. Ipse fons vitae plenus in seipso et plenus seipso, nonne primum quidem ebulliens et saliens in proxima secreta coelorum, omnia implevit bonitate, et tunc demum impletis superioribus secretioribus que partibus erupit ad terras ac de superfluo homines et iumenta salvavit, quemadmodum multiplicavit misericordiam suam. Ergo et tu fac similiter, implere prius et sic curato effundere. Benigna prudensque caritas affluere consuevit non effluere. Fili mi, ne pereffluas ait Salomon et Apostolus. Quid enim? Tune Paulo sanctior, sapientior Salomone? Alioquin nec mihi sedet ditari ex te exinanito. Si enim tu tibi nequam, cui bonus eris? De cumulo, si vales, adiuva me, sin autem, parcito tibi. In cant., sermo XVIII, n. 2—4.

Hebr. 2. 1.

der Fülle reichlich spenden kann und nicht aus der Leere kümmerlich reden muß; denn er will jenen nachahmen, von dessen Fülle wir alle empfangen haben. Lernet also, aus dem Überflusse zu spenden, und seid nicht freigebiger als Gott selbst. Der Behälter soll es machen wie die Quelle: dieselbe wird erst dann zum Bache und nimmt die Gestalt eines Sees an, wenn sie sich an ihrem Wasser gesättigt hat. Die Quelle des Lebens selbst, wie groß auch ihre Fülle sein mag, – hat erst alles mit ihrer Güte erfüllt, nachdem sie die geheimnisvollen Gefilde des Himmels überströmt hat. Erst dann ergoß sie sich über die Erde und rettete durch unendliches Erbarmen Menschen und Tiere. Nehmet euch ein Beispiel an ihr: füllet euch zuerst selbst, und dann könnt ihr euch ergießen. Eine gütige und kluge Nächstenliebe pflegt aus dem vollen zu spenden, nicht aber zu verschleudern. Mein Sohn, sagt Salomon und der Apostel, ergieße dich nicht übermäßig. Seid ihr heiliger als Paulus, weiser als Salomon? Ich möchte mich nicht auf eure Kosten bereichern. Wenn ihr euch nichts gönnt, wem könnt ihr gut sein? Helfet mir, aber nur aus dem, was ihr selbst nicht bedürft, wenn nicht, sorget zunächst für euch.

8. Oves pascere.

Torma apostolica haec est: dominatio interdicitur, indicitur ministratio, quae et commendatur ipsius exemplo Legislatoris qui dicit: Ego autem in medio vestrum sum
Luc. 21. 27. tamquam qui ministrat. Quis se iam titulo hoc inglorium putet, quo se prior Dominus gloriae praesignivit? Merito Paulus gloriatur in eo dicens: Ministri Christi sunt et ego.
2. Cor. 11. 23. O praeclarum ministerium! Quo non id gloriosius principatu? De consid. C. II, n. 11.

Quid inquis? Non negas praeesse et dominari vetas? Plane sic. Tu praesis, ut provideas, ut consulas, ut procures, ut serves. Praesis, ut prosis, praesis ut fidelis servus et prudens, quem consituit dominus super familiam suam. Nullum tibi venenum, nullum gladium plus formido, quam libidinem dominandi.

De consider. Lib. II. C. VI, n. 11 und Lib. II. C. 3 u. 2.

---

8. Hirt und Herde.

Die apostolische Form lautet so: Herrschen ist untersagt, Dienen wird auferlegt. Dasselbe wird uns empfohlen durch das Beispiel des göttlichen Gesetzgebers, der sagt: Ich bin in eurer Mitte wie einer, der dient. Wer könnte noch sagen, daß dieser Titel unehrenhaft wäre, nachdem der Herr aller Ehre sich selbst damit ausgezeichnet hat? Mit Recht rühmt Paulus sich seiner, da er sagt: Sie sind Diener Christi, auch ich. O herrliches Dienen, das uns mehr ehrt als alle Herrschaft!

Was sagst du? Du verbietest nicht vorzustehen, aber wohl zu herrschen? Ganz gewiß! Du sollst an der Spitze stehen, um vorauszuschauen, um zu raten, um zu sorgen, um zu dienen. Du sollst leiten, um zu nützen, du sollst vorstehen wie ein treuer und kluger Knecht, den der Herr über seine Familie gesetzt hat. Ich fürchte nichts so sehr für dich, nicht einmal Schwert und Gift, als die Sucht zu herrschen.

Erudimini qui iudicatis terram! Discite subditorum matres vos esse debere, non dominos; studete magis amari quam metui, et si interdum severitate opus est, paterna sit non tyrannica. Matres fovendo, patres vos corripiendo exhibeatis. Mansuescite, ponite feritatem, suspendite verbera, producite ubera. Quid iugum vestrum super eos aggravatis, quorum potius onera portare debetis? Cur morsus a serpente parvulus fugit conscientiam sacerdotis, ad quem eum magis oportuerat tamquam ad sinum recurrere
Gal. 6. 1. matris. Si spirituales estis, instruite in spiritu lenitatis. In cant, s. XXIII, n. 2.

Si sacerdos pastor est et populus oves, dignum est, ut in nullo appareat ovibus pastor dissimilis? Si instar mei, qui ovis sum, pastor meus et ipse incurvus graditur, vultum gerens deorsum et terram semper respiciens et soli ventri mente ieiunus pabula quaeritans: in

Nehmet Lehre an, ihr, die ihr berufen seid, die Erde zu richten. Nicht Herr, sondern Mutter sollt ihr euren Untergebenen sein, ihr sollt mehr danach verlangen, geliebt als gefürchtet zu werden. Und wenn bisweilen Strenge nötig ist, so sei es eine väterliche, nicht tyrannische Strenge. Zeigt euch als Mutter in der Fürsorge, als Vater bei der Zurechtweisung. Seid sanftmütig, legt ab alle Härte, und schafft fort die Geißel; statt dessen zeiget ein gütiges Herz. Warum wollt ihr die Bürde derer beschweren, deren Last ihr vielmehr tragen sollt? Warum scheut sich das Kind, das von der Schlange gebissen ist, sich dem Priester zu offenbaren, während es doch zu ihm eilen sollte wie an das Herz einer Mutter? Wenn ihr geistlich seid, so unterweiset im Geiste der Sanftmut.

Wenn der Priester der Hirt ist und das Volk die Schäflein, ist es dann recht und würdig, daß man keinen Unterschied wahrnimmt zwischen beiden? Wenn ich, der ich zu den Schafen mich zähle, und auch Hirt bin, wenn wir beide gebeugt dahergehen, den Blick nach unten gerichtet und immer

quo discernimur? Vae, si venerit lupus, non erit qui praevideat, qui occurrat, qui eripiat. Decetne pastorem more pecorum sensibus incubare corporeis, haerere infimis, inhiare terrenis: et non potius erectum stare ut hominem, coelum mente suspicere quae sursum sunt et quaerere et sapere, non quae super terram?

De off. Episc. C. II, n. 5.

Quomodo in pascua divinorum educet eloquiorum greges dominicos pastor idiota? Sed et si doctus quidem fuerit, non sit autem bonus: verendum ne non tam nutriat doctrina uberi quam vita sterili noceat. Temere itaque hoc onus subitur absque scientia pariter vitaque laudabili.

In cant. S. LXXVI, n. 10.

---

zur Erde schauend Nahrung suchend für den Leib und darben lassend die Seele: worin unterscheiden wir uns dann noch? Wehe, wenn der Wolf kommt, dann ist niemand da, der Ausschau hält, der ihm entgegentritt und die Beute entreißt. Ziemt es sich denn für den Hirten nach der Art der Tiere, ganz den körperlichen Sinnen zu leben, am Untersten zu haften und begierig nach irdischem Genuß zu trachten oder nicht vielmehr aufwärts zu stehen als ein Mensch, mit der Seele nach dem Himmel zu schauen und zu suchen und zu ergründen, was droben ist, nicht was hienieden?

Wie kann ein unwissender Hirt die Schäflein des Herrn auf die Weide des göttlichen Wortes führen? Wäre er aber gelehrt, nicht jedoch gut und fromm, dann muß man fürchten, daß er durch sein leeres, unfruchtbares Leben mehr schadet, als er mit all seiner reichen Gelehrsamkeit Nutzen stiften kann. Es ist also vermessen, das Hirtenamt ohne Wissenschaft und ohne gottgefälliges Leben zu übernehmen.

Temetipsum attende, ut alii noved compati, ut arguas in spiritu lenitatis. Sed quia exemplum efficacius persuadet et altius imprimit animo, mitto vos ad sanctum illum Senem, qui cum audisset peccasse unum ex fratribus, amarissime flebat, inquiens: Ille hodie, et ego cras. Qui sic flebat super se, putas quia non compassus sit fratri? Hic itaque compassionis affectus multis quidem prodest. — Sed quid agimus, quod nonnulli dura cervice et attrita sunt fronte, ut quo magis eis compatimur, tanto magis nostra et compassione, et patientia abutantur? Nonne sicut compatiebamur fratri, ita ipsi justitiae compatiendum est, quam videmus tam imprudenter abjici, tam imprudenter provocari? Scio quia si qua in nobis est caritas, contemptum hunc Dei ferre aequanimiter non possumus. Hic est zelus justitiae, quo adversus delinquentes accendimur, tamquam pietate ducti erga eam, quam contemni videmus, justitiam Dei. Verumtamen oportet ut priora sibi vindicet compassionis affectus. Alioquin

Habe acht auf dich selbst, damit du Mitleid lernst, damit du tadelst im Geiste der Sanftmut. Aber weil das Beispiel besser überzeugt und tiefer sich dem Geiste einprägt, so verweise ich euch an jenen Greis, welcher bei der Nachricht, daß einer seiner Brüder sich versündigt, bitter anfing zu weinen und dabei sprach: Heute er, morgen ich. Wer so über sich selbst weint, hat der nicht auch Mitleid mit seinem Bruder? – Doch was sollen wir tun, wenn wir sehen, daß manche hartnäckig und halsstarrig sind und um so mehr unser Mitleid und unsere Geduld mißbrauchen, je mehr wir es ihnen zuwenden! Müssen wir nicht, wie wir mit unseren Brüdern Mitleid haben, ebenso mit der Gerechtigkeit Mitleid haben, da wir sehen, daß man sie ohne Scham abwirft und unverständig sie herausfordert. Ich weiß, wenn nur ein Funken Liebe in uns vorhanden ist, dann werden wir eine solche Verachtung Gottes nicht gleichgültig ertragen können. Das ist der Eifer für die Gerechtigkeit, von der wir entflammt werden, weil wir durchdrungen sind von der Liebe zu der von anderen geschmähten Gerechtigkeit Gottes. Aber die Oberhand

in spiritu vehementi conterimus naves Tharsis, Ps. 47, 8, conterimus quassatum calamum extinguimus linum fumigans, Is. 42. 3. — Sed cum uterque aderit, videlicet et compassionis affectus, et zelus justitiae; necesse est ut adsit spiritus discretionis, ne forte cum oporteat hunc exhiberi, ille procedat, et indiscretio ipsa confundat universa. Habeat itaque mens nostra tertium, scilicet spiritum discretionis: ut miscens apte temporibus tempora, opportune aemulari, et nihilo minus ignoscere sciat. Samaritanus sit, custodiens et observans, quando oleum misericordiae quando vinum fervoris exhibeat.

I. Tempore Resurrectionis S. II, n. 4—6.

9. Cura requiritur non curatio.

Noli diffidere: Curam exigeris, non cura-
Luc. 10. 35. tionem. Audisti: Curam illius habe; et non:

muß doch behalten das Gefühl des Mitleids, sonst zertrümmern wir im heftigen Sturm unseres Zornes die Schiffe von Tharsis, sonst zerbrechen wir das geknickte Rohr und löschen aus den glimmenden Docht.

Wenn aber beides vorhanden ist, sowohl das Gefühl des Mitleids als auch der Eifer für die Gerechtigkeit, dann muß noch der Geist umsichtiger Klugheit hinzukommen, damit nicht, wenn Mitleid geübt werden soll, der Eifer sich überstürze und Unbesonnenheit alles verwirre. Wir sollen daher auch das Dritte, den Geist der Klugheit und Umsicht, besitzen, damit wir, so wie es die Verhältnisse erfordern, zur rechten Zeit Eifer und Nachsicht beweisen. Der Priester sei ein Samaritan, der sorgfältig abwägt, wann er das Öl der Barmherzigkeit und wann er den Wein des heiligen Eifers anwenden muß.

9. Arbeit und Erfolg.

Verliere nicht das Vertrauen: die Fürsorge, nicht die Heilung ist deine Aufgabe. Du hast gehört,

Cura vel sana illum. Verum dixit quidam: Non est in medico semper relevetur ut aeger. (Ovid.) At melius propono de tuis tibi. Paulus loquitur: Plus omnibus laboravi.
1.Cor.15.10. Non ait: Plus omnibus profui aut plus omnibus fructificavi, verbum insolens religiosissime vitans. Alias autem noverat homo, quem docuit Deus, quia unusquisque secundum suum laborem accipiet, non secundum
1. Cor 3. 8. proventum. Et ob hoc in laboribus potius quam in profectibus gloriandum putavit, sicut alibi quoque habes ipsum dicentem:
2.Cor.11.25. In laboribus plurimis. Ita quaeso, fac tu quod tuum est, nam Deus quod suum est satis absque tua sollicitudine et anxietate curabit. Planta, riga, fer curam et tuas explevisti partes. Sane incrementum, ubi voluerit, dabit Deus, non tu. Securus labor, quem nullus valet evacuare defectus. Scio induratum cor populi huius, sed potens est Deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahae. De consid., Lib. IV. C. 2, n. 2.

was gesagt wurde: Trage Sorge für ihn, nicht aber: Heile ihn und mache ihn wieder gesund. Mit Recht sagt darum ein Dichter: Es liegt nicht immer in der Kunst des Arztes, den Kranken zu heilen. Etwas Besseres will ich dir sagen von solchen, die dir nahe stehen: Paulus sagt: Ich habe mehr gearbeitet als alle; er sagt nicht: Ich habe mehr erreicht oder mehr geerntet als alle. Dieses übermütige Wort vermeidet er sorgfältig. Und wiederum erkannte er, den Gott selbst belehrte, daß „ein jeder nach seiner Arbeit erhält", nicht nach seinem Erfolg. Deshalb wollte er auch lieber in seiner Arbeit sich rühmen als in seinen Erfolgen, wie er an einer anderen Stelle sagt: „In sehr vieler Arbeit". So bitte ich dich, tue, was deine Aufgabe ist, denn Gott der Herr wird überreich sorgen, auch ohne deine ängstlichen Sorgen. Pflanze, gieße und trage Sorge, dann hast du deinen Teil erfüllt. Das Wachstum wird Gott geben und überall da, wo er will. Das ist sicheres Arbeiten, das von keinem Mißerfolg entkräftet werden kann! Ich kenne das harte Herz dieses Volkes, aber Gott hat die Macht, aus diesen Steinen Kinder Abrahams zu erwecken.

10. Gloria Deo tribuenda.

Sic declinemus a malo et faciamus bonum ut inquiramus pacem, non gloriam prosequamur. Illa enim Dei est et eam alter non dabit. „Gloriam meam, inquit, alteri non
Isai. 42. 8. dabo." Et dicebat homo secundum cor Dei:
Psal. 113. 9. „Non nobis, non nobis, sed nomini tuo da gloriam". Recordemur etiam Scirpturae
1. Mos. 5. dicentis: „Si recte offeras et non recta dividas, peccasti." Recta est, fratres, illa nostra divisio et nemo detrectet. Alioquin si cui forsitan minus placet, sciat non nostram esse sed Angelorum. Priores enim Angeli cecinerunt: Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

De conv. a. Cler. C. X, n. 21.

11 Reditus bene expendere.

Quid tibi dimisit sanctus Apostolus?
Act. 3. 6. „Quod, inquit, habeo hoc tibi do." Quid

10. Gott die Ehre.

Wir müssen uns so vom Bösen enthalten und das Gute tun, daß wir den Frieden dadurch zu erlangen suchen, nicht aber nach Ehre trachten. Denn die gebührt Gott, und er wird sie keinem anderen geben. „Meine Ehre, spricht er, gebe ich keinem anderen." Und der Mann nach dem Herzen Gottes sprach: „Nicht uns, o Herr, nicht uns sondern deinem Namen gib die Ehre." Erinnern wir uns auch der Worte der Schrift: „Wenn du recht opferst, aber nicht recht teilst, sündigst du." Diese unsere Teilung ist gerecht, niemand verachte sie, und wenn sie vielleicht einem nicht ganz gefällt, so wisse er, daß sie nicht von uns sondern von den Engeln stammt. Denn die Engel haben zuerst gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

11. Vermögen und Einkünfte.

Was hat dir der hl. Apostel hinterlassen? „Was ich habe, will ich dir geben", so sagt er. Was ist

illud? Unum scio: non est aurum neque argentum, cum ipse dicat: „Argentum et aurum non est mihi.“ Si habere contingat, utere non pro libitu, sed pro tempore. Sic eris utens illi, quasi non utens. Ipsa quidem, quod ad animi bonum spectat, nec bona sunt, nec mala; usus tamen horum bonus, abusio mala, sollicitudo peior, questus turpior.

De consider, Lib. II. C. 6, n. 10.

---

1. Tim. 5. 18. 1. Cor. 9. 13. „Dignus est operarius mercede sua, ut qui altario servit, de altario vivat.“ Vivat, inquam de altario, ut iuxta eumdem Apostolum „alimenta et quibus tegatur habens, his 1. Tim. 6. 8. contentus sit“. De altario, inquit, vivat, non superbiat, non luxurietur, denique non ditetur; non, contra Sancti cuiusdam plane dignam omni acceptione sententiam: ex clericatu ditior fiat. Non sibi de bonis ecclesiae ampla paladia fabricet, mutans quadrata

dieses? Auf jeden Fall, weiß ich, ist es weder Gold noch Silber, da er selbst sagt: „Gold und Silber habe ich nicht.“ Und wenn du es zufällig hast, dann verwende es nicht nach Laune, sondern wie die Umstände es erheischen. So wirst du es gebrauchen, als ob du es nicht gebrauchtest. So weit das Seelenheil in Betracht kommt, sind diese Dinge weder gut noch schlecht, ihr Gebrauch an sich ist gut, ihr Mißbrauch schlecht, die Sorge um sie noch schlechter, die Sucht, sie zu erwerben, schändlich.

„Der Arbeiter ist seines Lohnes wert, so daß, wer dem Altare dient, auch vom Altare lebt.“ Ja, er mag leben vom Altare, sage ich, aber so, daß er nach dem Worte desselben Apostels zufrieden ist, wenn er Nahrung und Kleidung hat. Der Apostel sagt also: er soll vom Altare leben, nicht: er soll übermütig und verschwenderisch leben und reich werden davon; mit einem Worte, wie ein Heiliger richtig sagt: er soll sich nicht durch den geistlichen Stand bereichern. Er baue sich nicht aus den Gü-

rotundis, nec loculos inde congreget, nec in vanitate aut superfluitate dispergat, non extollat de facultatibus ecclesiae consanguineos suos. Res pauperum non pauperibus dare, par sacrilegio crimen esse dignoscitur. Sane patrimonia sunt pauperum, facultates ecclesiarum et sacrilega eis crudelitate surripitur quidquid sibi ministri et dispensatores, non utique domini vel possessores, ultra victum accipiunt et vestitum. Nec enim ordinavit Deus his qui Evangelio serviunt, de Evangelio quaerere delicias vel ornatum sed vivere (ait Paulus) ex eo, ut videlicet sint contenti alimento corporis; non irritamenta gulae aut incentiva libidinis et quibus tegantur, non quibus ornentur, accipere.

Declam. XVII, n. 20.

tern der Kirche prächtige Wohnhäuser, wie Paläste, Kuppelbauten, statt einfacher Wohnungen – er sammle nicht Schätze, um sie in Eitelkeit und Überfluß zu vergeuden, er bereichere nicht aus den Gütern der Kirche seine Verwandten. Denn es ist ohne Zweifel ein Verbrechen, das dem Gottesraub gleichkommt: die Güter der Armen den Armen vorzuenthalten. Sie sind der Armen väterliches Erbe, und es wird mit einer Art sakrilegischer Grausamkeit ihnen entzogen, was die Diener und Verwalter, die ja durchaus nicht Herren und Besitzer sind, außer der Nahrung und Kleidung für sich davon nehmen. Auch hat Gott der Herr keineswegs angeordnet, daß diejenigen, die dem Evangelium dienen, mittels des Evangeliums sich Ergötzungen oder Schmuckstücke verschaffen, sondern, wie Paulus sagt, nur davon leben und zufrieden sind, wenn sie das Notwendige zur Ernährung und Kleidung, nicht zur Befriedigung der Gaumen- und Sinnenlust und der Prunksucht besitzen.

12. Honoribus non blandiri.

Genus, aetus, scientia, cathedra, cui non essent insolentiae fomes, elationis occasio? Quamquam esse possint et humilitatis. Meditantibus quidem honores blandiuntur, sed onera pensantibus taedio sunt atque formidini. Non autem omnes capiunt hoc verbum. Multi enim non tanta fiducia et alacritate currerent ad honores, si esse sentirent et onera. Gravari profecto metuerent, nec cum tanto labore et periculo quarumbilet affectarent infulas dignitatum. Nunc vero quia sola attenditur gloria et non poena, purum esse clericum erbuscitur in Ecclesia.

De offic. Episc. C. VII, n. 25.

13. Rebus temporalibus non intricari.

Vacuum a sollicitudine rerum minorum et vilium oportet esse animum, tam magnis et tam multis intentum rebus . . . . . Paulum

12. Würden und Ehrenstellen.

Geschlecht, Alter, Wissenschaft und kirchlicher Vorrang: fürwahr, sie bilden für manchen den Zündstoff des Übermuts und den Grund zur Überhebung. Die bei den kirchlichen Würden an die Ehre denken, lassen sich blenden, die aber die Last abschätzen, die haben Furcht und Abscheu vor ihnen. Gewiß, nicht alle fassen dieses Wort. Aber sicher würden viele nicht mit so viel Selbstvertrauen und Eifer sich zu den kirchlichen Ehrenstellen drängen, wenn sie fühlen könnten, daß diese auch Lasten sind. Sie würden sich fürchten, damit belastet zu werden, statt mit so viel Mühe und Gefahr um alle möglichen Kirchenwürden sich zu bemühen. Nun aber, da man nur auf die Ehre achtet und nicht auf die Pein, schämt man sich, nur einfacher Priester in der Kirche Gottes zu sein.

13. Priester und weltliche Geschäfte.

Ein Geist, der so großen und so wichtigen Dingen sich widmen soll, muß frei sein von der Sorge um unbedeutende und minderwertige Geschäfte. Höre,

1. Tim. 3. 5 audi: Si quis domui suae praeesse nescit, quomodo Ecclesiae Dei diligentiam habebit. Et haec dicens, non te moneo summis occupatum intendere infimis, et quasi minutum fieri; minimis impendere quod maximis debes. Quid te intrices, unde te eripuit Deus? „Haec, inquit, omnia adjicientur
Matth. 6. 33. vobis.“ Verumtamen et haec oportet facere, et illa non omittere. At illa per te agens, per te etiam oportet provideas, qui pro te de his provideant . . . . . Memento Salvatorum Judam oeconomum habuisse. Quid (sacerdoti*) turpius, quam imcumbere supellectili, et substantiolae suae: scrutari omnia, sciscitari de singulis, morderi suspicionibus, moveri ad quaeque perdita vel neglecta? . . . . . Optimi videlicet aestimatores rerum, qui magnam de minimis, parvam aut nullam de maximis curam gerant. Sed, ut liquido datur intelligi, patientius ferimus Christi jacturam, quam nostram. Quotidi-

* Der Text ſagt: „episcopo“; die Mahnung darf jeder einfache Prieſter hören.

was Paulus sagt: „Wenn einer seinem Hause nicht vorzustehen versteht, wie kann der für die Kirche Gottes sorgen.“ Indem ich dich daran erinnere, will ich keineswegs mahnen, du solltest, mit den bedeutungsvollsten Aufgaben beschäftigt, minder wichtigen mit Eifer nachgehen und dadurch dich herabdrücken, die Zeit und Kraft, die du heiligen Arbeiten schuldest, an kleinliche verschwenden. Nein, warum willst du in Dinge dich verstricken, aus denen Gott der Herr dich hinausgehoben hat? Er sagt: „Alles dies wird euch hinzugegeben werden.“ Gewiß, man soll das eine tun und das andere nicht unterlassen. Aber wenn auch alles durch dich geschieht, so sollst du sorgen, daß ein anderer für dich diese zeitlichen Aufgaben besorgt. Denke daran, daß der Heiland in der Person des Judas einen Verwalter gehabt hat. Nichts paßt (für einen Priester) weniger als für Hausrat und Hauswesen sich sorgen, über alles und jedes im Hauswesen fragen, am Hausklatsch sich aufhalten, sich in jede Kleinigkeit hineinziehen lassen, die vernachlässigt oder verlorengegangen ist ..... Diejenigen wägen nicht richtig ab, die wichtige Auf-

anas expensas quotidiano reciprocamus scrutinio, et continua Dominici gregis detrimenta nescimus. De pretio escarum et numero panum cum ministris quotidiana discussio est: rara admodum cum presbyteris celebratur collatio de peccatis populorum. Cadit asina, et est qui sublevet eam: perit anima, et nemo est qui reputet. Nec mirum, cum nec nostros quidem assiduos sentiamus defectus. De consider, Lib. IV. C. VI, n. 17, 19, 20.

14. De officio Pontificis.

In omnibus actis vel dictis suis nihil suum quaerat Episcopus, sed tantum aut Dei honorem aut salutem proximorum aut utrumque. Hoc enim agens implebit non solum Pontificis officium, sed et etymologiam nominis, pontem utique se ipsum faciens inter Deum et proximum. Pertingit

gaben vernachlässigen und unwichtigen sich hingeben. Und – um es deutlich zu sagen – wir ertragen den Schaden Christi leichter als unseren eigenen. Denn über die täglichen Ausgaben lassen wir in peinlichem Verhör uns Bericht erstatten und kümmern uns nicht um die fortdauernde Schädigung der Herde des Herrn. Täglich unterhalten wir uns mit den Leuten über den Preis der Speisen und die Zahl der Brote, selten pflegen wir mit Priestern sorgfältige Besprechung über die Sünden des Volkes. Es fällt der Esel, und sofort ist jemand da, der ihn aufhebt. Menschenseelen gehen zugrunde, und es ist niemand da, der sich darum kümmert. Kein Wunder, da wir unsere eigenen Fehler nicht merken.

14. Das bischöfliche Amt.

In allen seinen Handlungen und Worten suche der Bischof nichts anderes als nur die Ehre Gottes und das Heil der Menschen oder beides zusammen. Dann erfüllt er nicht nur sein Amt als Bischof sondern macht auch wahr die Bedeutung seines Namens, indem er eine Brücke bildet zwischen Gott und den Menschen. Diese Brücke reicht bis zu Gott

pons iste usque ad Deum ea fiducia, qua non suam, sed illius gloriam quaerit. Pertingit usque ad proximum illa pietate, qua et ipsi, non sibi prodesse desiderat. Offert Deo bonus mediator preces et vota populorum; reportans illis a Deo benedictionem et gratiam. Supplicat majestati pro excessibus deliquentium, vindicat in peccantes injuriam Dei. Ingratis improperat beneficia pietatis, contemnentibus potentiae severitatem insinuat, utrisque tamen nihilo minus placare studet indignantis furorem: nunc quidem hominum obtendens infirmitatem, nunc divinae magnitudinem pietatis. Fidelis Pontifex, qui bona quaelibet per manus suas transeuntia, sive divina beneficia ad homines, sive hominum vota ad Deum, columbino intuens oculo, nihil sibi retentat ex omnibus. Nec populi requirit datum, sed lucrum, nec Dei gloriam usurpat sibi. Acceptun talentum non ligat in sudario, sed partitur nummulariis, a quibus et usuras recipit, non sibi, sed Domino. Denique perdit animam suam

dem Herrn, weil er nicht seine sondern Gottes Ehre sucht; sie reicht bis zu den Menschen, weil er nicht seinen eigenen Nutzen sucht sondern nur der Menschen Heil. Der echte Mittler bringt Gott die Gebete und Opfer des Volkes dar und bringt diesem von Gott Gnade und Segen zurück. Er bittet bei der göttlichen Majestät für die Fehltritte der Sünder, er straft die Frevler für die Ungerechtigkeit gegen Gott. Verstockten erfleht er die Gnaden der Tugend, denen, die sie verachten, droht er mit der Strenge der göttlichen Macht und bemüht sich auch noch, den Zorn Gottes gegen beide zu besänftigen: bald die Schwäche der Menschen, bald die Größe der göttlichen Güte betonend. Treuer Mittler, der, mit seinem reinen Auge zu Gott aufblickend, alles durch seine Hand gehen läßt, die göttlichen Wohltaten und die Bitten der Menschen, und für sich selbst nichts behält und nichts verlangt; denn er will vom christlichen Volke keine Gaben, sondern nur dessen eigenen Vorteil und Gewinn, er nimmt auch Gottes Ehre nicht in Anspruch für sich. Das Talent, das er empfangen, bindet er nicht fest im sicheren Gewahrsam, nein, er läßt es

in hoc mundo, ut in vitam aeternam custodiat eam. Hoc tanto puritatis intimae bono gloriari non potest veraciter, nisi qui extrinsecas gloriolas perfecte respuerit. Nec enim pure valet Dei vel proximi quaerere lucra, qui propria non contempserit. Is tantum puritatis interioris gloria non fraudatur, qui dicere potest cum Domino: Si
Joh. 8. 54. ego quaero gloriam meam, gloria mea nihil
Phil. 1. 21. est et cum Apostolo: Mihi vivere Christus est, et mori lucrum, et cum Propheta:
Psal. 30. 13. Oblivioni datus sum, tamquam mortuus a corde, id est a propria voluntate. Bona oblivio, si te ipsum nescias, ut proximo prosis. Bene autem mortuus a corde, si jam non tibi vivere studeas, sed ei qui pro te mortuus est.

De offic. Episc. C. III, n. 10 u. 11.

austeilen, um den Zins für Gott zu erlangen. Ja, er ist bereit, in dieser Welt seine Seele hinzugeben, um sie für das ewige Leben zu gewinnen. Einer solch reinen und makellosen inneren Gesinnung kann sich nur der rühmen, der das bißchen Ruhm auf Erden gelernt hat zu verachten. Denn es kann unmöglich Gottes und der Menschen Vorteil selbstlos suchen, wer nicht auf den eigenen zu verzichten imstande ist. Nur der wird des Ruhmes der reinen und selbstlosen Gesinnung teilhaftig, der mit dem Herrn sprechen kann: „Wenn ich meine Ehre suche, so ist meine Ehre nichts" und mit dem Apostel: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn" und mit dem Propheten: „Vergessen bin ich wie ein Toter im Herzen", d. h. vergessen durch eigenen Willen. Denn das ist ein gutes Vergessen, wenn du dich selbst nicht mehr kennst, um dem Nächsten zu nützen, und im Herzen gestorben sein ist gut, wenn du dich bemühst, nicht dir zu leben sondern dem, der für dich gestorben ist.

15. Praelato oboediendum est tamquam Deo.

Sed mandantium non ita. Sive enim Deus, sive homo vicarius Dei, mandatum quodcumque tradiderit; pari profecto obsequendum est cura, pari reverentia deferendum .... Quidenim interest, utrum per se, an per suos ministros, sive homines, sive Angelos, hominibus innotescat suum placitum Deus ..... Porro imperfecti cordis, et infirmae prorsus voluntatis indicium est, statuta seniorum studiosius discutere, haerere ad singula quae injunguntur, exigere de quibusque rationem, et male suspicari de omni praecepto, cujus causa latuerit; nec umquam libenter obedire nisi cum audire contigerit quod forte libuerit.

De praec. et dispens. Cap. IX u. X, n. 19. 23.

❖

15. Des Priesters Gehorsam.

Bei den Gebietenden darf man keinen Unterschied machen. Denn ob Gott der Herr oder ein Mensch als Stellvertreter Gottes irgend ein Gebot gibt, man muß mit gleicher Sorgfalt gehorchen und mit gleicher Ehrfurcht sich unterwerfen ..... Denn es kommt nicht darauf an, ob Gott seinen Willen selbst oder durch seine Diener, sei es durch Menschen oder durch Engel uns kundgibt ..... Es ist sicher das Zeichen eines unvollkommenen Herzens und eines schwachen Willens, die Vorschriften der Oberen allzu scharf und genau zu prüfen, bei allem und jedem, was aufgetragen wird, mit der Kritik anzusetzen, von jedem einzelnen Rechenschaft zu verlangen und bei jedem Gebot, dessen Grund nicht ohne weiteres klar ist, bösen Argwohn zu hegen, nie gern zu gehorchen als nur dann, wenn man das hört, was angenehm ist.

✣

IV. Kampf gegen die Selbstsucht.

1.

Non omnes sunt amici sponsi, quos hodie sponsae assistere cernis et qui eam addextrare videntur. Pauci admodum sunt, qui non quae sua sunt quaerant ex omnibus caris eius. Diligunt munera, nec possunt pariter diligere Christum, quia manus dederunt mammonae. Unde hanc illis exuberare existimas rerum affluentiam, vestium splendorem, mensarum luxuriem, nisi de bonis sponsae? Inde est, quod illa pauper, et inops et nuda relinquitur . . . . . Et quidem illorum (sc. bonorum pastorum) isti sortiti sunt ministerii locum, sed non zelum. Successores omnes cupiunt esse, imitatores pauci. O utinam tam vigiles reperirentur ad curam, quam alacres currunt ad cathedram.

In cant., sermo LXXVII, n. 1 u. 2.

O ambitio, ambientium crux, quomodo omnes torquens, omnibus places? Nihil acerbius cruciat, nil molestius inquietat, nihil tamen apud miseros mortales celebrius nego-

1.

Nicht alle sind Freunde[21]) des Bräutigams, die wir heute an der Seite der Braut als ihre Beschützer sehen. Es sind vielmehr wenige von allen denen, die ihr nahestehen, die nicht ihren eigenen Vorteil suchen. Sie lieben Geschenke, darum können sie nicht in gleicher Weise Christus lieben, weil sie ihre Hand nach dem Mammon ausstrecken. Woher stammt denn der Überfluß, die Kleiderpracht, der Luxus beim Essen anders als aus dem Eigentum der Braut? Daher bleibt diese arm und dürftig und nackt ..... Solche haben zwar das Amt der Apostel und der apostolischen Männer erlangt, aber nicht deren Eifer. Nachfolger im Amte möchten sie alle sein, ihre Nachahmer nur wenige. O, daß sie doch ebenso wachsam in ihrer Hirtensorge erfunden würden, wie sie sich eilig an ihr Hirtenamt herangemacht haben.

O Ehrgeiz, du Kreuz der Streber, wie kommt es, daß alle an dir Wohlgefallen haben, trotzdem du alle quälst? Kein Kreuz ist drückender, keine Bürde macht mehr Unruhe – und dennoch ist unter uns

tiis eius. An non ad limina Apostolorum plus iam ambitio, quam devotio terit?

De consid. Lib. III. C. 1, n. 5.

Difficile, fortasse et impossibile est, ut ex amara radice ambitionis, suavis fructus prodeat caritatis. De convers. a. cler. C. 21, n. 38.

O doxa, o doxa, in millibus mortalium nihil aliud quam aurium vana inflatio. Quantam infelicitatem haec ipsa non tam felix vanitas, quam vana felicitas parit.

De conv. a. cler. C. 8, n. 14.

Ambitio, subtile malum, secretum virus, pestis occulta, doli artifex, mater hypocrisis, livoris parens, vitiorum origo, criminum fomes, virtutum aerugo, tinea sanctitatis, excaecatrix cordium, ex remediis morbos creans, generans ex medicina languorem. Quantos hoc negotium perambulans in tenebris trudi fecit in tenebras exteriores, veste spolians nuptiali et virtutum exercitia

armseligen Sterblichen kaum etwas mehr verbreitet als ehrgeiziges Streben. Oder betritt nicht der Ehrgeiz mehr die Schwelle der Apostel als die Frömmigkeit?

Es ist schwierig, ja wohl ganz unmöglich, daß aus der bitteren Wurzel des Ehrgeizes die süße Frucht der Liebe hervorgehe.

O Ruhm, du bist nichts anderes unter den Tausenden von Sterblichen als eitles Ohrenblasen. Und doch welches Unglück bringt er, den man eher ein eitles Glück als glückliche Eitelkeit nennen kann.

Der Ehrgeiz, diese feingewobene Bosheit, das geheime Gift, die verborgene Pest, der Lehrmeister des Betruges, die Mutter der Heuchelei, der Vater des Neides, die Quelle der Laster, die Ursache so vieler Verbrechen, der Rost der Tugenden, die Motte der Heiligkeit, der Verblender der Menschenherzen, der Heilmittel in Krankheiten wandelt und Arzneien in Schwachheit. Große Männer sind durch dieses im Dunkeln schleichende Gift hinabgestoßen

fructu pietatis evacuans. Quantos pestis haec nequiter supplantatos turpiter quoque deiecit, ut ceteri quique quos latuit occultus effossor, subitam expavescerent ad ruinam? Quid vero hunc fovet vermem aliud quam mentis alienatio et oblivio veritatis? Aut quid nisi veritas hunc prodendum vestigat proditorem et negotium arguit tenebrarum. Nimirum haec est quae dicit: Quid prodest homini si universum mundum lucretur, se autem perdat et detrimentum sui faciat? (Matth. 16, 26.) Haec est quae sedula suggestione reducit in mentem, quam sit in ambitu frivola consolatio, grave iudicium, usus brevis, finis ignotus.

I. Psalm. Qui habitat, S. VI, n. 4.

2.

Parvi deiectique animi est, non profectum quaerere subditorum, sed quaestum proprium. Quam pulchre magister gentium

worden in die äußerste Finsternis, beraubt des hochzeitlichen Gewandes und der Früchte ihrer frommen Tugendübungen. Was für Männer hat diese Pest nicht schändlich betrogen und schmählich gestürzt, so daß alle übrigen, denen der geheime Grabträger verborgen war, über den plötzlichen Sturz in Schrecken gerieten. Aber was anderes hält diesen Wurm am Leben als Verirrung des Geistes und Vergessen der Wahrheit? Und nichts anderes spürt den Verräter auf und zeigt sein finsteres Tun als das Licht der Wahrheit. Denn sie ist es, die da sagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ Sie ist es, die immer wieder durch ihre Einsprechungen uns zu beherzigen gibt, daß der Ehrgeiz uns schwachen Trost, ein schweres Gericht, kurzen Genuß und ein dunkles Ende verursacht.

2.

Es ist das Zeichen eines kleinen und verworfenen Sinnes, nicht den Fortschritt derer zu erstreben, die uns anvertraut sind, sondern den eigenen Ge-

parentes filiis, non filios debere censuit the-
2. Cor. 13. 17. saurizare parentibus.

De consid. Lib. III. C. 3, n. 13.

Quem dabis mihi, qui non plus invigilet subditorum vacuandis marsupiis quam vitiis exstirpandis! In cant. S. LXXVII, n. 1.

Servire mammonae et avaritiam colere quod est servitus idolorum aut vanitatem sectari prorsus degeneris animae iudicium esse quis vesciat?

De conv. a. cler. C. VIII, n. 15.

Divitiarum amor insatiabilis longe amplius desiderio torquet animam, quam refrigeret usu suo: quarum acquisitio quidem laboris, possessio timoris, amissio plena doloris invenitur. Postremo ubi multae opes,
Eccl. 5. 10. multi etiam qui comedunt eas et usus quidem divitiarum apud alios, divitibus solum nomen cedit et sollicitudo. De conv. a. cler. C. 8, n. 14.

Ecce ut populus, sic et sacerdos. Similiter volunt in hoc saeculo fieri divites; similiter,

winn. Wie schön hat der Völkerlehrer erklärt: „Die Kinder sollen nicht für die Eltern Schätze sammeln sondern die Eltern für die Kinder[22])."

Es sind viele, die mit mehr Eifer darauf bedacht sind, die Börsen ihrer Untergebenen zu leeren als die Laster in deren Seelen auszurotten.

Wer wüßte nicht, daß es ein Zeichen einer entarteten Seele ist: dem Mammon zu dienen, der Habsucht zu huldigen oder am eitlen Ruhme zu hangen? Denn alles das ist Götzendienst.

Die unersättliche Begierde nach Reichtum quält die Seele weit mehr, als sein Besitz sie erquickt: denn sein Erwerb ist mühevoll, sein Besitz sorgenvoll, sein Verlust schmerzlich. Endlich, „wo viele Güter sind, da zehren auch viele davon", und der Genuß des Reichtums kommt anderen zu, während dem Reichen selbst nur der Name und die Unruhe bleibt.

Siehe, wie das Volk, so die Priester. Sie wollen gleichfalls in der Welt reich werden. Sie wollen

immo et abundantius suam hic praeripiunt consolationem. Similiter amicis egent et ipsi, ut in aliena saltem tabernacula suscipiantur, utpote propria non habentes. Ceterum hominibus, qui perfectionis obtinent locum, dignitate pollent, auctoritate praeeminent, funguntur officio, an inter haec infirmitatis et imperfectionis, quam usque adeo diffitentur, liceat saltem sperare remedium, ipsi hinc quoque sint judices, ipsi inquam judicent utrum liceat. Nam quod minime deceat, manifestum est: nobis sane liceat vel audire dicentem: Si sal infatuatum
Matth. 5. 13. fuerit, in quo salietur? Declam. IX, n. 9.

Quando transitoria damna non timeat, qui temporalia lucra sectatur? Quando terrenam sustineat persecutionem propter iustitiam, qui terrenam mercedem plus quam iustitiam quaerit? De conv. a. cler. C. XXII, n. 39.

3.

Unde haec tanta pusillanimitas et abiectio tam miserabilis, ut egregia creatura, capax

ebenfalls, ja noch viel mehr ihren Trost hier im voraus haben. Auch sie brauchen Freunde, damit sie in fremde Wohnungen aufgenommen werden, weil sie keine eigenen haben. Im übrigen überragen sie andere, die in der Vollkommenheit ihren Platz einnehmen, an Würde, Ansehen und Amt. Ob aber bei diesen Zeichen der Schwäche und Unvollkommenheit, die sie selber nicht zugestehen wollen, noch eine Heilung zu erwarten ist – darüber mögen sie selbst entscheiden als Richter. Denn daß sich solches nicht ziemt, ist offenbar. Uns ist es aber sicher gut, auf den Herrn zu hören, der sagt: „Wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen?"

Wie sollte jener zeitlichen Schaden nicht fürchten, der vergänglichem Gewinne nachjagt! Wie sollte derjenige, um der Gerechtigkeit willen, zeitliche Verfolgungen ertragen können, der irdischen Lohn mehr sucht als die Gerechtigkeit?

3.

Woher diese bedauernswerte Selbstentwürdigung, daß ein Geschöpf, fähig der Seligkeit und Glorie

aeternae beatitudinis et gloriae magni Dei, cuius sit inspiratione condita, similitudine insignita, cruore redempta, fide dotata, spiritu adoptata, miseram non erubescat sub putredine hac corporeorum sensuum gerere servitutem . . . . . Insanus labor: omittere curam cordis et curam carnis agere in desiderio, impinguare et fovere cadaver putridum quod paulo post vermium esca futurum, nullatenus dubitatur.

De conv. a. cler. C. VIII, n. 15.

Vae qui ambulantes in carne Deo placere non possunt et placare velle praesumant.

Ibidem C. XIX, n. 32.

Dilatata videtur Ecclesia, ipse etiam Cleri sacratissimus ordo: fratrum numerus super numerum multiplicatus est. Verum etsi multiplicasti gentem, Domine, non magnificasti laetitiam . . . . . Vae, vae inimicus hominum sulfurei illius incendii reliquias infelices circumquaque dispersit, exsecrabili illo cinere Ecclesiae corpus adspersit, et ipsorum quoque ministrorum ejus nonnullos

Gottes, durch seinen Odem geschaffen, durch sein Ebenbild gezeichnet und mit seinem Blute erlöst, mit seinem Glauben beschenkt und von seinem Hl. Geiste in Gnaden angenommen – daß es sich nicht scheut, die Knechtschaft der für den Moder bestimmten leiblichen Sinne zu tragen! ..... Es ist eine törichte Mühe, die Sorge für das Herz zu vernachlässigen, aber sinnliche Verlangen zu befriedigen und den Leib, der für Moder und Würmer bald eine Beute wird, zu hegen und zu pflegen.

Wehe denen, die, weil sie im Fleische wandeln, Gott nicht gefallen können, aber sich anmaßen, Gott versöhnen zu wollen!

Die Kirche scheint erweitert, auch der hochheilige Stand der Geistlichen. Die Zahl der Brüder hat sich gewaltig vermehrt. Allein, wenn du auch dein Volk vermehrt hast, o Herr, die Freude hast du nicht vergrößert ..... Wehe, der Feind der Menschen hat die unseligen Reste jenes Schwefelfeuers ausgestreut, hat mit der abscheulichen Asche den Leib der Kirche besprengt und auch einige von den Dienern der Kirche mit diesem giftigen, häß-

sanie foetidissima spurcissimaque respersit. Heu! genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis, quis inter tua illa primordia tam divina et spiritualibus affluentem charismatibus Christianae Religionis ortum, credere posset, posse talia in te aliquando reperiri? Ingrediuntur cum hac macula tabernaculum Dei viventis; inhabitant cum hac macula templum, sanctum Domini polluentes, judicium multiplex accepturi, quod et tam gravissimas conscientias gerunt, et nihilo minus sese ingerunt in sanctuarium Dei. Tales enim non modo non placant Deum, sed et magis irritant, dum videntur in cordibus suis dicere: Non requiret. Irritant plane et infensum reddunt sibi, vereor ne in his quibus eum propitiare debuerant. Ibidem C. XX, n. 34. 36.

Inveniatur non irrisoria perfectionis professio; exhibeatur enim virtus in specie pietatis. Non sit inanis coelibis vitae forma et vacua veritatis. Ibidem C. XXI, n. 37.

lichen Eiter befleckt! Wehe, auserwähltes Geschlecht, königliches Priestertum, heiliges Volk, von Gott erworbenes Volk (1. Petr. 2. 9), wer hätte beim Anblick deines göttlichen Ursprungs und der überfließenden Gnadengaben, die die Entstehung der christlichen Religion auszeichneten, wer hätte je glauben können, daß in dir dereinst solche Dinge sich finden könnten! Mit dieser Makel (der Unenthaltsamkeit) behaftet, betreten sie das Haus des lebendigen Gottes; mit dieser Makel bewohnen sie den Tempel, beflecken sie das Heiligtum des Herrn und werden einem vielfachen Gerichte entgegengehen, weil sie ein so schwer belastetes Gewissen haben und dennoch in das Heiligtum Gottes eindringen. Solche Priester versöhnen Gott nicht, sie reizen ihn noch mehr, da sie in ihrem Herzen zu sagen scheinen: Er wird's nicht ahnden. Ja, sie reizen und erzürnen ihn wider sich, fürchte ich, sogar in dem, wodurch sie ihn hätten besänftigen sollen.

Möge das Gelöbnis der Vollkommenheit nicht als Hohn behandelt werden, möge unter dem Kleide der Frömmigkeit auch wirkliche Tugend sich finden. Das eheloſe Leben sei nicht bloß leere Form ohne innere Wahrheit.

4.

Nemo repente fit turpissimus: et vix aliquis in affectum nequitiae nisi prava consuetudine pertransivit. Sunt enim infirmi et tepidi amatores justitiae, quibus aut vigor, aut fervor deest, aut fortasis uterque; cum uterque sit summopere necessarius, inter prospera quippe et adversa versanti. Ut enim vigoris esse dignoscitur, nequaquam cedere tribulationi, sed pro justitia persecutionem utiliter sustinere: sic fervori videtur attribuendum, nullis capi voluptatibus, nullis illecebris enervari. Quae quidem tum omni populo tum maxime et specialiter ducibus populi sunt necessaria, ne forte in perniciem omnium errare contingat.

Declam. XV, n. 18.

❖

4.

Niemand wird auf einmal ganz schlecht, und kaum ist je einer anders in den Zustand der Bosheit gelangt als durch schlechte Gewohnheit. Es gibt nämlich schwache und laue Freunde der Gerechtigkeit, denen entweder die Kraft oder der Eifer abgeht oder vielleicht beides zugleich, während doch beides im höchsten Maße notwendig ist in Glück und Unglück. Denn wie es offenbar ein Zeichen von Kraft ist, dem Kleinmut nicht nachzugeben, sondern für die Gerechtigkeit Verfolgung zu leiden, ebenso muß man dem heiligen Eifer nachrühmen, daß er durch keinerlei Lüste sich fesseln, durch keinerlei Lockungen sich entnerven läßt. Beides ist sowohl dem ganzen Volke wie ganz besonders seinen Führern notwendig, damit sie nicht durch ihre eignen Fehler andere ins Verderben bringen.

❖

V. Lohn für treues Wirken.

Quid ultra dicetis, quando et in hoc mundo tanta vobis promissa sunt, ut dormiatis inter medios cleros, et exeuntes a sorte terrena amplior statim excipiat consolatio, qua non modo patienter, sed etiam gratulanter exspectetis sortem sanctorum in regeneratione promissam? Siquidem et ipsa exspectatio justorum laetitia est. Centuplum, Matth. 19. 29 inquit, accipiet, et vitam aeternam possidebit. Habetis promissionem vitae ejus quae nunc est pariter et futurae. Declam. XLV, n. 55.

Veris pastoribus dicit Pastor eorum, pastor bonus, qui pro ovibus suis animam suam Luk. 6. 22. 33. ponere non pepercit: „Beati eritis cum vos oderint homines, et cum separaverint vos, et ejecerint nomen vestrum tam quam malum propter filium hominis. Gaudete in illa die et exsultate, quoniam merces vestra copiosa est in caelis.“ Siquidem non est quod fures timeant, qui sibi in caelo thesaurizant. Non est quod causentur multiplici tribulatione,

Was wollt ihr noch mehr, da euch schon in dieser Welt so Großes verheißen ist, daß ihr ruht mitten unter den Auserwählten, und daß diejenigen, welche das Erdenlos verlassen, sofort noch reichlicher Trost erwartet, indem ihr geduldig, ja freudig das Los der Heiligen erwarten könnt, das euch in der Wiedergeburt der Taufe versprochen ist. Denn auch die Erwartung der Gerechten ist eine Freude. „Er wird Hundertfältiges erhalten, spricht der Herr, und das ewige Leben besitzen." Hier habt ihr die Verheißung des Lebens, sowohl des gegenwärtigen wie des zukünftigen.

Zu den wahren Hirten spricht der gute Hirt, der auch ihr Hirt ist, der nicht zögerte, sein Leben für seine Schafe zu geben: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, und wenn sie euch ausschließen und euren Namen als böse verwerfen um des Menschensohnes willen; freuet euch an jenem Tage und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel." Fürwahr, diejenigen haben keine Diebe zu fürchten, welche sich Schätze im Himmel sammeln. Sie haben keinen Grund, über die vielfache Trübsal

ubi multiplicationem mercedis attendunt. Quin immo gaudeant magis, ut dignum est, quod non tam persecutio, quam remuneratio augeatur: et exsultent eo abundantius, quo plura sustinent propter Christum, ut eos proinde copiosior merces maneat apud ipsum. Quid timidi estis, modicae fidei? Fidelis exstat sententia irrefragabili veritate subnixa, quia nulla nocebit adversitas, si nulla dominetur iniquitas. Sed parum est, nocere: etiam proderit, et copiosius proderit, dummodo sit justitia in intentione, Christus in causa. Ipsi gloria nunc, et semper et in saecula saeculorum. Amen.

De conv. a. cler. XXII, n. 40.

zu klagen, da ein vielfacher Lohn ihrer wartet. Im Gegenteil, sie dürfen mit Recht sich freuen, weil nicht so sehr die Verfolgung als vielmehr der Lohn vermehrt wird; sie mögen um so mehr frohlocken, je mehr sie um Christi willen leiden, weil dann eine um so herrlichere Belohnung ihnen zuteil wird bei ihm. Was seid ihr deshalb furchtsam, ihr Kleingläubigen? Es ist eine sichere und zuverlässige Wahrheit, daß keine Widerwärtigkeit schadet, wo keine Bosheit vorhanden ist. Doch es ist zu wenig, zu sagen: nicht schadet, sie wird sogar nützen und viel nützen, sofern man nur die Gerechtigkeit im Auge behält und Christus unser Beweggrund bleibt. Ihm sei Ruhm und Ehre jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

✣

Anhang.

Aus der Abhandlung: Instructio Sacerdotis, seu Tractatus de praecipuis mysteriis nostrae religionis [23]).

Mabillon bemerkt zu derselben: Hic tractatus primum ab Horstio editus, pius quidem est, sed non assequitur genium S. Bernardi, cuius tamen praeferunt nomen M.SS. (manuscripti). Der Kölner gelehrte Pfarrer Merlo Horstius, hat diesen Traktat also zuerst in die Sammlung der Schriften des hl. Bernard aufgenommen. Die hier folgenden Kapitel aus demselben bieten eine herrliche Unterweisung über das Thema „Priester und Altarssakrament" und atmen den Geist des großen Heiligen. Der Verfasser ist unbekannt.

Die Würde des Priesters.

Du darfst dich rühmen, Priester des allerhöchsten Gottes, aber im Herrn, sage ich. Betrachte deine Würde, schaue mit den Augen des Geistes deinen

Vorrang, erwäge deine Auszeichnung, blicke hin auf dein erhabenes Los. Fürwahr, „Herrliches hast du gelost," wenn du nur dein herrliches Erbe nicht vernachlässigst. Bedenke, wie sehr Gott dich erhöht, wie hoch er dich vor allen Geschöpfen erhoben hat. Rein sei daher dein Gebet, weil deine Stimme gehört wird im Himmel, wenn du würdig stehst am geweihten Altar, wenn du dich anschickst, das heilige Geheimnis des himmlischen Opfers zu feiern. Auf den Klang deiner Stimme, auf den Ruf deines lebenspendenden Wortes, auf dein heilbringendes Verlangen gibt hin der himmlische Vater. – Er, durch dessen Wille alles besteht, den unaufhörlich preisen die Engel, dem zujubeln die Sterne des Himmels, den anbeten die Herrschaften, vor dem zittern die Gewalten, der „ansieht die Erde und sie beben macht", der „große Wunder tut allein", er, sage ich, der Große, Gewaltige, er gibt hin seinen lieben Sohn und überreicht ihn deinen Händen; er sendet ihn aus den Höhen des Himmels und legt ihn auf deine Finger. Da wird er zu deinem kostbaren Opfer, kostbarer als tausend Lämmer und fette Widder.

Wohlgefällig war dem Herrn die Gabe Abels, aber nicht so sehr wie diese, es gefiel das Opfer des Patriarchen Abraham, die Opferung des Melchisedech, aber viel weniger als diese. Denn, wie sagt der Prophet? „Schlachtopfer und Speiseopfer hast du nicht gewollt, Brandopfer und Sündopfer nicht verlangt, da sprach ich: Siehe, ich komme." So sprach jener, der „nicht durch das Blut von Böcken und Stieren sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligtum eingegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden hat". Alles wurde den Alten im Bilde zuteil. Hier die Wahrheit, dort das Vorbild, dort der Schatten, hier das Licht, dort die Wolke, hier die Helle, dort das gesetzliche Lamm, hier das Unschuldslamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Es ist der wahre Sohn Gottes, den du als Priester opferst, den du mit deinen Händen berührst, den du auf deine Lippen nimmst, den du in deinen Körper aufnimmst; aber es ist nicht nur *seine* Majestät, die zu dir kommt. Es kommt zu dir der Sohn Gottes, aber nicht ohne den Vater. „Der mich gesandt hat, ist mit mir, und er läßt mich nicht allein." Es kommt zu dir der Sohn,

aber nicht ohne den Heiligen Geist. Denn was sagt Johannes? „Über welchen du sehen wirst den Geist herabsteigen und auf ihm bleiben, der ist es“: Christus. Auch über andere kam der Heilige Geist, aber er bleibt nicht für immer. Er kam herab über Christus, um in ihm für immer zu bleiben. Zugegen ist die ganze Schar der himmlischen Geister: „Tausendmal tausend dienten ihm und zehntausendmal hunderttausend standen vor ihm.“ Denn die Engel – mögen sie auch dienende Geister sein, gesandt zum Dienste für jene, welche die Erbschaft des Heiles erhalten – sie schauen doch das Angesicht des Vaters; sie stehen vor dem Antlitz der göttlichen Majestät, voll Sehnsucht, sie zu schauen. Sie genießen dieses Glück, ohne je davon gesättigt zu werden, vielmehr wächst ihr Verlangen mit dem Genuß. Nun, heiliger Priester, denke, von welchem Lichte du umstrahlt wirst, wenn die Majestät Gottes zugegen ist, wenn die heiligste Dreifaltigkeit und der ganze himmlische Hof sich zu dir herabläßt und dich umgibt. Kannst du dir vorstellen den Glanz, der diesen himmlischen Hof erfüllt und umleuchtet? Er ist so groß, daß du es nicht

fassen könntest, wenn nicht die Kraft des Allerhöchsten deiner Kraft zu Hilfe käme.

Die priesterliche Macht ist größer als die Würde der Engel.

Erwäge und behalte also, was ich gesagt: Verliere nie aus deinem Gedächtnis diese ganz einzigartige Gnade, die Gott dir, Priester, erteilt hat, ein Vorzug, der weder den Engeln, noch irgendeinem anderen Menschen zuteil geworden ist. Brot wird in deinen Händen verwandelt in den Leib des eingeborenen Sohnes Gottes; Wein wird in das allerheiligste Blut unseres Herrn Jesu Christi verwandelt durch deine Segnung. Es glühen im Himmel die Seraphim, vor allen übrigen Geistern nach Rang und Liebe mit der heiligsten Dreifaltigkeit verbunden. Deshalb werden sie auch „Seraphim", d. h. die Glühenden oder Brennenden, genannt. Aber sie erfreuen sich nicht dieses überragenden Vorzuges, den Leib und das Blut unseres Erlösers in der niederen Kreatur heiligen zu können. Die Cherubim, denen innewohnt die Fülle der Wissen-

schaft, wie ihr Name bezeugt, sie, die tiefer als alle die himmlischen Geheimnisse erkennen, sie staunen über die wunderbare Erkenntnis und Macht des Priesters, an welche die ihre nicht heranreicht. Die Thronen, die eine solche Würde besitzen, daß der Herr in ihnen wohnt und durch sie seine Urteile vollzieht, sie haben nicht diesen Vorzug, der die Priester ziert. Die Herrschaften – mögen sie von Gott Herrschaftsrecht über die anderen erhalten haben, die Mächte – mögen sie erhaben sein über alles, was ihnen untergeben ist, die Gewalten – mögen sie durch den Vorrang an Kraft sich auszeichnen, die Kräfte des Himmels, die durch ihre Macht die bösen Geister im Zaume halten, damit sie nicht ihre ganze Bosheit am Menschengeschlechte auslassen, die Erzengel, welche die höchsten Geheimnisse des göttlichen Willens den niederen Geistern verkünden, die Engel endlich, die immerfort schauen das Antlitz des Vaters, der im Himmel ist – sie alle, die heiligen Ordnungen der seligen Geister, wenn sie auch eine Seligkeit genießen, daß nichts an ihrem Glücke fehlt – sie verehren doch alle die Auszeichnung des Priesters, bewundern seine

Würde, stehen zurück vor seinem Vorrecht und ehren seine große Macht.

O Adelsgeschlecht der Kirche, königliches Priestertum, heiliges Volk, erworbenes Volk: ihr kündet die Herrlichkeit desjenigen, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte, zu seinem unsagbar heiligen Geheimnis gerufen hat. Ihr seid das Licht der Welt, das Salz der Erde. „Reinigt euch, die ihr des Herrn Gefäße traget," so ist den Leviten gesagt worden. Euch muß man sagen: Reinigt euch, die ihr des Herrn Gefäße seid. Denn ihr verherrlicht und tragt Gott in eurem Leibe. Euch hat Gott erwählt zu seinem Erbgeschlecht. In euch wird begraben jener glorreich verherrlichte Leib, der einst leblos und entseelt in Jerusalem begraben wurde. Sicherlich wollte Joseph ihn nur in einem neuen Grabe beerdigen lassen, in dem noch keiner geruht hatte, er wollte ihn nur in ein reines Tuch einhüllen lassen. Wehe dir, wenn du ihn nicht in ein neues Grab legst oder wenigstens in ein erneuertes, d. h. in einen Körper, der von Sünden frei ist oder doch durch Buße und Genugtuung von den Makeln der Sünde gereinigt ist. Wehe dir, wenn du ihn nicht

legst in reines Tuch, d. h. wenn du ihn nicht aufnimmst in ein von aller Unreinigkeit gesäubertes und losgelöstes Gewissen. In deinem Körper darf es kein Zusammensein Christi mit Belial geben, keine Gemeinschaft Gottes mit den Götzen, des Lichtes mit der Finsternis, die Sünde darf nicht herrschen in deinem sterblichen Leibe: so wirst du eine verehrungswürdige Grabstätte Christus dem Herrn weihen, einen Tempel dem Heiligen Geiste. „Der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr", und an anderer Stelle: „Wißt ihr nicht, daß unsere Leiber Tempel des Herrn sind und der Heilige Geist in uns wohnt? Wenn das mit Recht gesagt wird von jedem, der Gott liebt, um wie viel mehr muß es gesagt werden von dem Priester, auf dem Gottes Wohlgefallen ruht.

Erwäge und bedenke ferner, gottesfürchtiger Priester, mit welcher Sorgfalt und Wachsamkeit die heiligen Engel die Grabstätte noch behüteten, als der Leib, auferstanden und verherrlicht, aus dem Grabe schon entfernt war, wie ihre Augen glänzten und ihre Kleider leuchteten, als sie den heiligen Frauen erschienen, die das Grab besuchten

und nach dem heiligen Leibe forschten. Ohne Zweifel mußt du wissen, daß du denselben Leib des Herrn, der jetzt über alles Maß im Himmel königliche Herrlichkeit genießt und zur Rechten des Vaters thront – daß du ihn würdig behandeln mußt. Die Obhut der Engel wird dir nicht fehlen: sie werden deine Seele behüten, deinen Leib regieren, dich beschützen auf allen deinen Wegen und werden dir und deinesgleichen sagen: Ihr Diener unseres Gottes, ihr werdet Heilige des Herrn genannt. Sieh also zu, daß du dieses heilige Opfer nicht anders berührst als mit unschuldigen Händen und mit reinem Herzen. Sonst würde der Herr selbst dir sagen: Berühre mich nicht, weil deine Berührung Befleckung ist.

Über die Betrachtung des Priesters oder die Vorbereitung zur würdigen Darbringung des heiligen Geheimnisses.

Betrachte und erwäge immerfort in deinem Herzen, geliebter Priester Gottes, wie Johannes

der Täufer, der Vorläufer des Herrn, der Freund des Bräutigams, der Prophet, welcher mehr ist als ein Prophet, der im Mutterschoß geheiligt und in der Wüste in der Gerechtigkeit gefestigt ward, wie dieser große, verdienstvolle und ganz einzigartig von Gott geheiligte Mann erzittert und nicht wagt, das heilige Haupt des Herrn zu berühren, und ruft: „Heilige du mich, Herr!“ Erwäge, wie Petrus, der Schlüsselträger des Himmelreiches, vom Herrn als Hirt seiner Herde nach dem dreimaligen Bekenntnis der Liebe bestimmt, als Fürst der Apostel im voraus erwählt, wie er in Todesgefahr, bei drohendem Schiffbruch, zu den Füßen des Meisters noch sich scheut ihm zu nahen und zitternd von ihm sich entfernen will, da er sagt: „Gehe fort von mir, o Herr, denn ich bin ein Sünder.“ Johannes – jener auserwählte und geliebte Schüler, der beim Abendmahle an der Brust des Herrn ruhte, dem Christus am Kreuze seine jungfräuliche Mutter als jungfräulichem Jünger übergab, dem schon im sterblichen Leben die himmlischen Geheimnisse offenbart wurden, er rühmt sich über alle Maßen, daß er den Herrn sehen, hören und seinen heiligen

Leib berühren durfte: „Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut, was unsere Hände berührt haben, von dem Worte des Lebens.“ Wenn also diese ruhmreichen Fürsten der Erde, diese herrlichen Häupter des himmlischen Hofes, wenn sie eine solch unsagbare Ehrfurcht hatten bei der Berührung des Leibes des Herrn, wo er noch nicht in der Herrlichkeit der himmlischen Glorie sich befand – mit welcher Ehrfurcht, mit welch heiliger Furcht, mit welcher Reinheit des Körpers und Keuschheit der Seele muß der Priester diesen in der Herrlichkeit des Vaters glorreich verklärten Leib konsekrieren, berühren, behandeln und in den eignen Körper nehmen!

Wenn du deshalb deine Gabe am Altare opferst, Priester des Herrn, wer du auch seist, wenn du vorhast, dieses verehrungswürdige, unaussprechliche Geheimnis zu feiern, und du erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich hat, jener mächtige Bruder, der, von Natur Gottes Sohn, uns die Macht gegeben hat, Kinder Gottes und seine Brüder durch die Gnade zu werden, er, der sich gewür-

digt hat, uns seine Brüder zu nennen, wie er durch den Propheten spricht: „Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden", ebenso wie er nach seiner Auferstehung sprach: „Gehet und saget meinen Brüdern" usw. – wenn dieser dein Bruder etwas wider dich hat, wenn du gegen seine göttliche Majestät dich verfehlt durch Gedanken, Worte oder Werke, wenn du den Glanz deiner Keuschheit durch einen Flecken verdunkelt hast, wenn dein Gewissen bedrückt, nicht ganz frei von Schuld ist – dann laß das Opfer und gehe zuerst und versöhne dich mit deinem Bruder durch wahre Herzensreue, durch offenes Bekenntnis, durch ernste Bußübung und gerechte Genugtuung. Netze mit Tränen deine Lagerstatt, reinige dein Gewissen von jeder einzelnen Sünde und dann komme und bring dar dein Opfer, und es wird Gott mehr gefallen als ein Opfertier.

Anmerkungen.

[1]) In afflictione corporis sui usque adeo sibi mundum seque mundo reddidit crucifixum, ut confidamus Martyrum eum merita obtinere sanctorum. Migne IV, 1, 619.

[2]) Vergl. Raymundi Antonii Episcopi Instructio, Pastoralis ad Clerum, Eystadii 1877, Titulus XIII.

Acta et Decreta Concilii Provinciae Coloniensis, Coloniae 1862, Pars Secunda, Titulus III.

Paulus und Johannes als Paſtorallehrer. Von Regens Dr. Mutz, Paderborn, Schöningh, 1910.

Der katholiſche Prieſter in ſeinem Leben und Wirken. Von Stiftspropſt Dr. Walter, Brixen, 1904.

Fürs Prieſterherz, geſammelte Aufſätze. Von P. Aug. Rösler, C. Ss. R., 3. Aufl., Münſter, Alphonſus, 1915.

Heilige Pfade, ein Buch aus des Prieſters Welt und Seele. Von Dr. Eder, Freiburg, Herder, 1917.

Lex Levitarum, Vorbereitung auf die Seelſorge. Von Hedley-Stark, Paderborn, Bonifazius, 1918.

Des Prieſters Heiligung, Erwägungen für Seelſorger. Von Dr. Schmitt, Freiburg, Herder, 1918.

[3]) Vgl. Haggeney, Im Heerbann des Prieſterkönigs, 4 Bdchen., Freiburg, Herder.

Huonder, Zu den Füßen des Meiſters, ebenda.

Beiſſel, Betrachtungspunkte, Freiburg, Herder.

[4]) S. Instructio pastoralis Eystettensis S. 398: De sacra lectione et meditatione.

[5]) Vgl. Ries, Das geiſtliche Leben, S. V, Einleitung.

[6]) Harnak, Dogmengeſchichte, Freiburg, Mohr, 1890, Bd. III, S. 302–07. Er nennt B. „das religiöſe Genie des 12. Jahrhunderts.

[7]) Planctus domni Odonis abbatis Morimundi super morte gloriosi patris nostri Bernardi, mitgeteilt in Hüffer, Vorſtudien, S. 21.

[8]) Ep. 20, I, 123: Etsi tanti non sum, ut Romae habeam propria negotia, nulla tamen quae Dei esse constiterit, a me duco aliena. S. Vacandard I. S. 343.

[9]) Einer ſeiner Zeitgenoſſen, Ogerius, Kanonikus an St. Nikolaus in Tournai, nannte ihn Doctor egregius et magister incomparabilis. S. Epiſt. 87. Migne I, S. 211.

[10]) Migne, T. 182, S. 15.

[11]) E. Vacandard, Bd. 2, C. 32.

[12]) Migne, T. 182, S. 810.

[13]) T. 182, S. 834.

[14]) Sermones in Cantica Canticorum, Migne, T. 183, S. 782. Vgl. Vacandard, Leben des hl. B., Bd. 1, S. 558. Vgl. Ries, Des geiſtlichen Leben, S. 314 ff.

[15]) Migne, T. 184, S. 435.

[16]) Kap. 13: Et nos in clero fuimus.

[17]) Vgl. Hüffer, Vorſtudien, S. 2–9, Harnak, Dogmengeſchichte, Bd. III, Freiburg 1890.

[18]) S. Leopold Janauschek, Bibliographia Bernardina, Vindobonae, 1891.

[19]) Coloniae 1641, 5 tomi in 2 vol. fol.

[20]) In diesen ergreifenden, an Eugen III. gerichteten Worten entkleidet Bernard den Papst aller Zeichen seiner hohenpriesterlichen Würde und führt ihn zur demütigen Selbsterkenntnis der menschlichen Nichtigkeit. Jeder Priester kann aus ihnen die Demut lernen.

[21]) Im folgenden schildert der Heilige die Fehler, die er an dem Leben vieler Priester seiner Zeit wahrnimmt. In seinem heiligen, flammenden Eifer verwendet er mitunter sehr scharfe Worte und Wendungen. Für die heutige Zeit liegen dem kritischen Beobachter die Verhältnisse, Gott sei Dank, ganz anders. Die folgenden Ausführungen gelten deshalb für heute nicht als Schilderungen, sondern als Mahnungen und Warnungen.

[22]) Der Apostel will sagen: Da ich euer geistlicher Vater bin, so habe ich für euch zu sorgen, nicht ihr für mich.

[23]) Migne, T. III, S. 771 ff.

erideal des hl.
5242

THE INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
10 ELMSLEY PLACE
TORONTO 5, CANADA.

5242.